

25 Jahre

Franz Werfel- Stipendien- programm

Eva Müllner
Lydia Skarits

(Hg.)

Eine Publikation der OeAD-GmbH



25 Jahre Franz Werfel- Stipendienprogramm

Eva Müllner
Lydia Skarits
(Hg.)

Eine Publikation der OeAD-GmbH

oead^o



Inhalt

INTRO

Editorial

Eva Müllner / Lydia Skarits

4

Im Schatten erster Kaktusblüte

Oder Wie ich Lektor wurde, um der werden zu können, der ich bin.

Robert Menasse

6

Hinausschauen. Mein Blick aus Österreich.

Lisa Ndokwu

10

Werfel wäre am besten

Konstanze Fliedl

12

Das internationale Franz Werfel-Forschungsprogramm

in Kooperation mit der Universität Szeged

Attila Bombitz

14

Mein Wien. Fragment

Tymofiy Havryliv

17

BIBLIOGRAPHIEN

Bibliographische Daten der Werfel-Stipendiat/innen

20

DATEN & FAKTEN

118

Die österreichische Literatur im Blickwinkel

Eva Müllner

In Österreich liebt man Thomas Bernhard oder man hasst ihn. Dazwischen gibt es nichts. Ich gehöre zur ersten Gruppe, amüsiere mich mit seinen Büchern und pilgere ab und an nach Ohlsdorf oder Gmunden. Eine Bekannte, sich selbst offenbar zur urbanen Wiener Avantgarde zählend, sagte mir einmal, dass man Bernhard nur lieben und verstehen kann, wenn man in den Tiefen der österreichischen Provinz aufgewachsen ist. Ich bin tatsächlich in einem 200-Einwohner-Dorf an der ungarischen Grenze aufgewachsen, trotzdem halte ich diesen Zugang für fragwürdig.

Das Franz Werfel-Stipendium richtet sich weltweit an Universitätslehrende, die sich schwerpunktmäßig mit österreichischer Literatur befassen. Mit großer Freude und Bewunderung genieße ich die verschiedenen Auseinandersetzungen mit und Annäherungen an Thomas Bernhard. Fatima Naqvi aus New York arbeitet zum Thema »Nestbeschmutzung«, Chiheb Mehtelli aus Tunesien stellt Überlegungen zur Rezeption der Prosawerke Thomas Bernhards an, Zdeněk Pecka aus Tschechien verfasste eine Studie zu »Thomas Bernhard als zoon politikon« und Mikós Fenyves aus Ungarn beschäftigt sich mit der späten Prosa von Thomas Bernhard.

Thomas Bernhard sei hier nur als einer von vielen genannt, nicht minder interessant und vielfältig sind die zahlreichen Publikationen und Studien über Elfriede Jelinek, Peter Handke, Stefan Zweig, Josef Roth, Marie Luise Kaschnitz oder zu allgemeinen Fragen der Germanistik.

Im Rahmen des Franz Werfel-Stipendiums werden viele Blicke aus vielen verschiedenen Blickwinkeln auf österreichische Literatur geworfen. 2016 begannen Lydia Skarits, die beim OeAD (Österreichischer Austauschdienst) viele Jahre für das Programm zuständig war, und ich mit den Vorbereitungsarbeiten für diese Broschüre. Die Sichtung der Publikationslisten für die hier vorliegende Publikation zeugt von der Vielfalt und Besonderheit dieses seit

25 Jahren bestehenden Stipendienprogramms. Die Arbeit damit fühlte sich an wie das Wühlen in einer Schatzkiste.

Neben den bio-bibliographischen Daten der Franz Werfel-Stipendiat/innen wurden uns von Robert Menasse, Lisa Ndokwu und Konstanze Fliedl sowie den beiden Werfelianern Attila Bombitz und Tymofiy Havryliv Beiträge für diese Publikation zur Verfügung gestellt, wofür wir uns sehr herzlich bedanken. Robert Menasse schreibt über seine Genese zum Schriftsteller, die letztlich auch mit einem Auslandsstipendium eingeläutet wurde. Lisa Ndokwu schaut literarisch weit über die Grenzen Österreichs hinaus. Sie beschäftigt sich mit den Literaturen Afrikas. Konstanze Fliedl von der Universität Wien schreibt über ihre Erfahrungen als wissenschaftliche Leiterin des Franz Werfel-Stipendiums, eine Funktion, die sie 2008 von Wendelin Schmidt-Dengler übernahm. Attila Bombitz berichtet über die fruchtbaren Kooperationen zwischen dem Franz Werfel-Programm und dem Österreich-Lehrstuhl in Szeged. Und Tymofiy Havryliv schreibt über ein Wien, das beinahe am Meer liegt. Seit seiner Gründung im Jahre 1961 ist der OeAD mit Stipendien und internationalen Kooperationen im Bildungsbereich befasst. Das Franz Werfel-Stipendium ist mit seinen 25 Jahren nicht nur eines der dienstältesten, es ist für mich eines der spannendsten und nachhaltigsten und es erfüllt den mitunter vor Administration überbordenden Büroalltag im Rahmen der akademischen Mobilität mit großer Freude.

Bei Magdalena Sacher möchten wir uns für den Versuch bedanken, die Zitierweise der vielen Publikationen zu vereinheitlichen. Dass es nicht ganz gelungen ist, sehen wir als Zeichen der großen Vielfalt an Aufsätzen, Monographien, Herausgeberschaften und Übersetzungen.

Weiters bedanken wir uns bei allen Personen und Institutionen, die zum Zustandekommen dieser Publikation beigetragen haben.

Heute wählen wir Werfel aus ...

Lydia Skarits

»Heute wählen wir Werfel aus.« Mit diesen Worten meiner Vorgängerin wurde ich 2004 Teil der Werfel Community, ohne es damals wirklich zu bemerken, ohne zu ahnen, was das bedeutet und ohne zu ahnen, wie eng ich einmal mit dieser Community verbunden sein würde. Und wie schwer es mir fallen würde diese wieder loszulassen.

Es war dies die Einleitung zu meiner ersten Werfel-Auswahlsitzung mit dem großen Wendelin Schmidt-Dengler (WSD), den ich bis dahin nur von einer in meinem ersten und letzten Semester meines Germanistikstudiums besuchten Vorlesung gekannt habe. Ehrfürchtig und schüchtern bin ich ihm gegenüber gesessen, mir nicht vorstellend könnend, dass einer wie er sich im finsternen Gewölbe des Sitzungszimmers unseres Büros im alten AKH nur ansatzweise am richtigen Platz fühlen könnte. Was macht er hier? Was wird er sich denken? Wie wird er sich verhalten? Darf ich ihn ansprechen? Es stellte sich heraus, dass alle diese Gedanken unbegründet waren. Ich lernte ihn und auch die anderen Mitglieder, die damals der Werfel-Kommission angehörten, als umgängliche und humorvolle Persönlichkeiten kennen.

In den folgenden Jahren war die Auswahlsitzung ein Höhepunkt im Jahresablauf, ein Lichtblick im täglichen administrativen Alltag. Sein unerwarteter Tod war ein Schock für die Werfel Community, zu der auch ich mich zähle. Aber dieses Ereignis hat die Werfelianerinnen und Werfelianer noch enger zusammen geschweißt, hat die Verbindung und die Identifikation als Gruppe noch verstärkt. Dazu hat natürlich auch die Nachfolgerin von WSD, Professor Konstanze Fliedl, beigetragen. Sie hat mit viel Freude und Enthusiasmus ein schweres Erbe angetreten und hat es geschafft, die Gruppe zusammenzuhalten und noch enger zu vernetzen.

Auch ich habe mich im Laufe der Jahre immer mehr in die Gemeinschaft integriert, habe immer mehr Werfelianerinnen und

Werfelianer persönlich kennen und schätzen gelernt. Gelegenheit dazu gab es bei der jährlichen Werfel-Tagung und den gemeinsamen Auftritten bei internationalen Konferenzen.

Als ich 2016 im OeAD eine neue Funktion übernahm und daher die administrative Abwicklung des Werfel-Programms nicht mehr selbst durchführen konnte, ist mir erst so richtig bewusst geworden, wie sehr ich mich mit dem Programm und den Menschen verbunden fühle. Ich habe in den vergangenen zwölf Jahren so viel Dankbarkeit, so viel Positives, so viel Persönliches von den Werfelianerinnen und Werfelianern erfahren, konnte die Entwicklung Einzelner vom ersten Werfel-Stipendium bis hin zur Aufnahme in die Nachbetreuung, die wissenschaftliche Karriere und den beruflichen Aufstieg voller Stolz und Bewunderung begleiten. Leider gibt es auch immer wieder Rückschläge und Umstände, die keine wissenschaftliche Laufbahn ermöglichen. Auch den ehemaligen Werfelianerinnen und Werfelianern ist dieses Buch gewidmet.

Das Loslassen ist nicht leicht, aber ich habe erkannt, dass ich immer eine Werfelianerin bleiben werde. Es geht gar nicht anders!

Umso mehr freut es mich, dass meine Kollegin Eva Müllner, die selbst schon lange mit dem Werfel-Programm verbunden ist, und ich nun diese Publikation herausgeben können. Es ist eine Publikation von Werfelianerinnen FÜR Werfelianerinnen und Werfelianer.

Im Schatten erster Kaktusblüte

Oder Wie ich Lektor wurde, um der werden zu können, der ich bin.

Robert Menasse

»Wenn Sie größtmöglichen Unsinn über ein literarisches Werk hören wollen, dann fragen Sie den Autor!«

Wendelin Schmidt-Dengler, im Einführungsseminar zum Studium der Germanistik, Wien 1972

Ich hatte mein Studium an der Universität Wien abgeschlossen, und so sehr ich das Ende auch hinausgezögert hatte, irgendwann ist es unvermeidlich eingetreten. Ich bin ja der geborene ewige Student. Als Alternative kann ich mir heute nur eine Existenz als Pensionist vorstellen. Jedenfalls ein Leben, das mir keine entfremdete Arbeit abverlangt, sondern mir auf der Basis ökonomischer Grundabsicherung ermöglicht, mich ausschließlich damit zu befassen, was mich interessiert. Lesen, Schreiben und einem Kaktus beim Wachsen zuschauen, was die beste meditative Übung für das Romanschreiben ist.

Ich war sechsundzwanzig Jahre alt, hatte glückliche Studentenjahre hinter mir, Lesen, Schreiben, Kaktus. Und vor mir: nichts. Ich musste für ein Stück Papier mein Leben abgeben. Mit dem Empfang der Promotionsurkunde versiegten augenblicklich die monatlichen Zahlungen meiner Eltern. Es war für mich völlig undenkbar, nun das zu tun, was man »einen Job suchen« nennt. Das war keine Allüre, das war Einsicht in meine absolute Unfähigkeit, einer geregelten Lohnarbeit nachzugehen. Das geringste Problem war noch, dass ich in der Früh das Haus nicht verlassen kann, bevor ich meinen Stuhlgang gehabt habe – wie soll man da garantieren, pünktlich zur Arbeit zu erscheinen? Ich wollte Dichter werden, und ich wusste, dass ich weder Kafka noch Jack London war, also keiner der Autorentypen, die nach stundenlanger Bürotätigkeit oder sogar während einer Kanufahrt auf dem Mississippi große Literatur schreiben können. Und schreiben wollte ich. Können.

Just in dieser Zeit, als ich konsterniert in meiner Studentenbude saß, ohne mehr Student zu sein, begann die Bank, bei der ich mein Studentenkonto hatte, massiv einen sogenannten »Startkredit« zu bewerben. Junge Doktoren strahlten glücklich von Plakatflächen, standen als Pappkameraden in den Bankfilialen, säuselten verführerisch in der Fernsehwerbung: »Ich habe den Startkredit, ich starte durch!«

Der Startkredit: Bloß gegen Vorlage einer Promotionsurkunde bekam man augenblicklich, ohne Bürokratie und Bürgen, einen Kredit von hunderttausend Schilling, mit sehr günstigen Zinsen, und – das war die definitive Verführung – ein Jahr rückzahlungsfrei. Ich ging zu meiner Bank, um die hunderttausend Schilling abzuholen, und legte meine Promotionsurkunde vor.

»Selbstverständlich, Herr Doktor«, sagte der Bankbeamte, der mich mit tentakelartig wabernden Handbewegungen in eine Sitzzecke geleitet hatte. Er bot mir Kaffee an und breitete Formulare vor sich aus. Dann stutzte er. »Ich sehe, Sie haben Philosophie studiert, Herr Doktor, sprich Doktor der Philosophie, Herr Doktor, das allerdings –«

»Was?«

»Nun, ich weiß nicht –«

»Was wissen Sie nicht? Ich habe Philosophie studiert. Vielleicht kann ich Ihnen helfen.«

Es stellte sich heraus, dass die Bank bei ihrer Werbekampagne an Juristen und Mediziner gedacht hatte, die, so sie eine Starthilfe bekämen, ein Jahr später zweifellos genug verdienen würden, um den Kredit zurückzahlen zu können. Aber ein Philosoph? Hat nichts, wird nichts haben, ist nichts, wird nichts. Nicht kompatibel mit den Pappkameraden.

Er müsse rückfragen, sagte der Beamte.

Ein höherer Beamter kam und verlangte eine Sicherheit. Das Leben wäre paradisiisch, wenn jeder eine Sicherheit hätte. Ich hatte

keine. Ich fragte, wo in der Werbung oder in den Formularen zur Gewährung dieses Kredits erwähnt sei, dass der »Startkredit« Absolventen eines Medizinstudiums, nicht aber Absolventen eines Philosophiestudiums gewährt werden könne. Diese Bestimmung war nicht zu finden.

In meiner Erinnerung schwitzte der Bankmensch nervös, als er mir die hunderttausend Schilling ausbezahlte. Aber in Wahrheit habe wohl nur ich geschwitzt.

Jetzt hatte ich Geld und konnte es angehen, der bedeutendste Romancier meiner Generation zu werden (»Bedeutendster Romancier« meine ich blink blink ironisch, aber zugleich durchaus ernst – der große Anspruch ist nicht Wahn des Esels, sondern die Karotte, die ihn auf den Weg bringt. Am Ende ist er weiter gekommen als das bescheiden grasende Schaf). Ich mietete ein »Atelier«, den Dachboden eines Hauses im 13. Bezirk in Wien, und schrieb täglich an meinem ersten Roman.

Der Dachboden war als »möbliert« annonciert gewesen, in Wahrheit aber war er nicht entrümpelt. Der Vermieter meinte, ich könne selbst entsorgen, was mich störe oder was ich nicht benötige. Ich arbeitete und schlief zwischen Gerümpel, Kisten und Kartons, dem Archiv eines unbekanntenen Vorlebens. Ich sah durch die eine Dachluke auf Schloss Schönbrunn, durch die andere auf die Villa von Katharina Schratt, der Geliebten von Kaiser Franz Josef. Das alles stimmte nicht. Das hatte mit mir nichts zu tun. Die Arbeit an meinem ersten Roman wurde zum Desaster. Manchmal, wenn ich mit dem Schreiben nicht weiterkam, wühlte ich in den Kisten und Schachteln, die da herumstanden, als wäre darin etwas versteckt, dessen Entdeckung mich erlösen könnte. Ich fand nur drei Dinge von Belang: die kompletten Jahrgänge der Micky Maus von 1958 bis 1961, einige Mappen mit Briefen, darunter Briefe von Heimito von Doderer an den Großvater meines Vermieters, und

eine Schachtel mit Zinnsoldaten, handgegossen, handbemalt, mit einer Anleitung, wie man die Schlacht bei Waterloo nachstellen könne.

Doderers Briefe an den »sehr verehrten Medizinalrat Dr. Dostal« gaben meiner Dachkammer eine gewisse Aura (»Es gibt aus jeder vertrackten Lage einen Ausgang, in den man hineinfinden kann, lieber Herr Medizinalrat, man muss nur bedächtig rückwärts gehen, so wie ein Krebs in sein Schlupfloch zurückweicht.«)

Bedächtig rückwärtsgehen – da wäre ich wieder Student geworden, was mir ohnehin das Liebste gewesen wäre.

Und ich begann zurückzuweichen. Aus meinem Roman wurde nichts. Mit jeder Seite, die ich schrieb, wurde weniger daraus. Stellte ich beim Erzählen auf Weitwinkel, rann alles auseinander, fokussierte ich scharf einen Punkt, sah ich letztlich nur noch dies: einen Punkt, und der war mit dem Schlagen einer Taste meiner Schreibmaschine auf dem Papier. Schließlich wurde es für mich vollends unerklärlich, dass es überhaupt Romane gab, dass Menschen je imstande gewesen sind, Romane zu schreiben. Ich begann, statt an meinem Roman weiterzuschreiben, Romane zu lesen, all die Romane wieder zu lesen, die mir Welten eröffneten, die mich, mein Denken und meinen Blick auf die Welt geprägt, und die in mir den Wunsch geweckt hatten, das auch zu können. Wie haben sie das gemacht? Ich lag auf einem staubigen Sofa in einem Dachboden und las. Man kann offenbar auch als Karikatur dessen, was man werden will, beginnen. Ein erster Schritt. Ich las mein Leseleben zurück.

Es hatte im Dach sieben Grad im Winter, 15 im Frühling, 40 und dann 45 im Sommer. Es war August und ich war im Schweiß meines Angesichts bei meinen Kinderbüchern angelangt. Noch drei Monate, bis die Kreditrückzahlung beginnen sollte.

Ich schrieb den Roman fertig. Ungeduldig. Ohne Überzeugung. Ich hatte am Ende das Gefühl, dass ich jetzt erst wusste, was es

heißt, einen Roman zu schreiben. Ich wusste, wie ich anfangen müsste. Ich wusste, dass es keinen Sinn hatte, diesen Roman einem Verlag anzubieten. Das war bestenfalls ein Gesellenstück. Das gehörte in Mappen, in einen Karton, in eine Schachtel, auf den Dachboden.

Das Startjahr war fast um, und ich brauchte Geld: die Kreditrückzahlung. Ich war weder Arzt, noch Jurist, aber noch schlimmer: auch kein Dichter.

»Wenn man nichts mehr ist und befürchtet, nichts zu werden, dann ist man immer noch, was man war. Noch jeder war, bevor er ängstlich wurde, einer, der nicht nur Hoffnungen hegte, sondern auch zu Hoffnungen berechnete. Gehen Sie darauf zu, bis Sie feststellen: der Boden wird fester und Sie treten munterer auf« (Doderer an Medizinalrat Dr. Dostal).

Ich gewann etwas Zeit durch den Verkauf der Micky-Maus-Hefte und der Doderer-Briefe. Vor allem die Micky-Maus-Hefte brachten einen schönen Gewinn.

Ich brauchte Geld. Ich versuchte, zwei oder drei Auszüge des Romans, die ich für einigermaßen gelungen oder zumindest interessant hielt, in Literaturzeitschriften zu veröffentlichen – als Eintrittskarte in die Welt der Literaturstipendien. Ich erhielt nur Ablehnungen. Diese waren zum Teil noch düftiger als mein Roman (»Sie haben ein naives Vertrauen in die Kraft des Erzählens, das ist sympathisch, aber völlig überholt!«), aber immerhin war nun klargestellt, dass mein erster Roman ein Fiasko war und dass die Erfahrungen dieses Jahres und das dadurch erworbene Wissen, wie ich nun einen wirklichen Roman angehen müsste, nicht half, um meinen Kredit zurückzuzahlen. Ich hätte einen Neustart-Kredit gebraucht.

Ich kündigte mein Mietverhältnis im Dach, verkaufte die Zinnsoldaten und hatte noch zwei Monate Galgenfrist. Ich starrte aus meiner Dachluke auf Schloss Schönbrunn. Was tun?

Just in diesen Tagen – es gibt solche Koinzidenzen – las ich in einer österreichischen Zeitung, dass eine Niederlage der englischen Fußball-Nationalmannschaft bei einem WM-Qualifikationsspiel als »Waterloo für England« bezeichnet wurde.

Kein Zweifel: Ich musste flüchten. Vor der Bank und vor dem österreichischen Geschichtsverständnis.

Ich ging zu meinem Doktorvater Wendelin Schmidt-Dengler und bettelte um Hilfe. Ich schenkte ihm reinen Wein ein. Dass ich Geld brauchte, dass ich unfähig für geregelte Arbeit sei, dass also eine all-fällige Anstellung folgende Bedingungen erfüllen müsse: Sie sollte mir ermöglichen, mit meinen Interessen befasst zu bleiben und mir zugleich Zeit genug lassen, einen zweiten Roman zu schreiben. Wenig Arbeit, Debatten über Literatur, gutes ökonomisches Auskommen – kurz, ich brauchte eine Professur für Germanistik.

Dozent Schmidt-Dengler sagte, dass er mir keine Professur anbieten könne, er habe alle Hände voll zu tun, um einen Lehrstuhl für sich selbst durchzusetzen. Er empfahl mir, zum Wissenschaftsministerium zu gehen und mich um eine Lektoratsstelle im Ausland zu bemühen.

Das tat ich. Zugleich machte ich einen letzten Versuch, meinen Roman zu Geld zu machen. Ich reichte die ersten fünfzig Seiten für das österreichische Staatsstipendium ein.

In der Jury für das österreichische Staatsstipendium saß damals Sigrid Löffler. Ihr Gutachten bestand aus einem Satz: »Ich finde den Text von Robert Menasse hochinteressant, wenn man von zwei kleinen Mängeln absieht: Menasse kann nicht Deutsch und er kann nicht erzählen.«

Das Lektorat im Ausland war nun die letzte Chance.

Da war zuerst Professor Lindner. Der Professor saß im Wissenschaftsministerium in einer winzigen Kammer, in der sich Aktenberge stapelten. Er gab mir alle Informationen, half mir beim

Formulieren meines Ansuchens, holte Empfehlungsschreiben ein, nannte mich »mein Sohn«. Als der Professor alle Vorarbeiten erledigt hatte, musste ich im Ministerium einen Stock höher, zum Herrn Magister. Der Magister Lechner saß in einem etwas größeren Zimmer, hatte bloß eine Aktenmappe und ein Telefon auf dem Schreibtisch, nannte mich »Herr Kandidat«, öffnete die Mappe, um ein Dokument zu unterschreiben. Diese Unterschrift war offenbar wichtig, denn eine Woche später wurde ich wieder ins Ministerium bestellt, einen Stock höher, nach Professor Lindner und Magister Lechner nun zu Herrn Huber. Herr Huber saß in einem riesigen Zimmer, mit einem Gummibaum, einer Sitzecke und einem Schreibtisch, dessen Fläche für Kleinflugzeuge eine ausreichende Landebahn ergeben hätte. Darauf ein Telefon, ein Aschenbecher und ein Flugzeugmodell. Sonst nichts. Herr Huber nannte mich »Brückenkopf« und gratulierte mir. Ich sei der neue österreichische Lektor in Brasilien, São Paulo. Der Brückenkopf österreichischer Kultur auf einem anderen Kontinent. Ich war glücklich, aber zugleich voller Zweifel: Wäre der Job von Herrn Huber nicht die noch bessere Lösung für mich gewesen? So ein großer leerer Schreibtisch, und nichts zu tun, als gelegentlich zu gratulieren.

Meine Mutter hatte sich extra für die Verabschiedung am Flughafen ein neues Kleid gekauft. Es war grauenhaft. So peinlich, dieser große blaue Fleck, die Kringel und Kreise, es war ein Siebziger-Jahre-Abverkaufsstück. Ich hatte noch nach zweitausend Meilen den Eindruck, dass ich, wenn ich aus dem Fenster schaute, weit hinten meine Mutter sah, ihr Kleid wie eine Zielscheibe. Aber mein Ziel war woanders. Obwohl: Als ich die Eltern beim Abschied gefragt hatte, was ich ihnen aus Brasilien mitbringen sollte, hatte mein Vater gesagt: »Dich wohlbehalten«. Und meine Mutter: »Einen Roman«.

Ich nahm aus Wien ein neues Notizbuch mit. Darin eine erste Eintragung: »Doderers Krebsgang!«

Alles, was mir im Dach neben Schloss Schönbrunn gefehlt hatte, wurde mir von Brasilien geschenkt. Sinnlichkeit, die alles erfasst, auch die Gedanken. Lebenserfahrung. Distanz. Vor allem dies: Distanz zu allem Vertrauten. Ich habe diese Distanz nie wieder verloren. Und von der lateinamerikanischen Literatur habe ich gelernt, dass Erzählen nicht überholt ist. Es muss ja nicht »deutsch« sein.

Ich zahlte meinen Startkredit zurück und schrieb in einem Zimmer des Germanistischen Instituts der Universität São Paulo den Roman »Sinnliche Gewißheit«. Kein Schloss, kein Gerümpel. Dennoch Geschichte: In der Holzvertäfelung des Zimmers befanden sich Einschusslöcher, die von der Schießerei herrührten, die im Mai 68 in dieser Universität stattgefunden hatte.

Mit den ersten drei Sätzen war ich noch im Wiener Dachatelier. Ab dem vierten war ich in der Welt. Die Welt bestand aus dem Weit-weg-Sein-von-Zuhause. Ich schrieb meine Erfahrungen auf, die ich als Lektor in Brasilien machte – das war vielleicht die letzte Kinderkrankheit des Dichters, der ich wurde, aber sie immunisierte mich gegen die chronische Krankheit der Daheimgebliebenen, nämlich die Nabelschau. Und schließlich wurde das Autobiographische zu einem Baukasten, mit dem ich eine Welt erfand und einrichten konnte. Der Boden wurde fester und ich trat munterer auf. Als ich erfuhr, dass ein Verlag diesen Roman veröffentlichen wollte, stampfte ich auf und der Boden erwies sich als fest genug: Ich kündigte, schrieb meinen zweiten Roman, im Grunde meinen dritten, aber gemessen daran, wie ich mir mein Leben vorgestellt hatte, meinen ersten. Deshalb ist mein zweiter Roman mein erster. Und er hätte mir nicht glücken können, wenn ich nicht als Schriftsteller gescheitert wäre – um als Lektor zur Chance gezwungen zu werden, ein Schriftsteller zu werden.

Hinausschauen. Mein Blick aus Österreich.

Lisa Ndokwu

Das Wasser schimmerte in unterschiedlichen Blautönen. Marineblau, Himmelblau, Dunkelblau, Kobaltblau ratterte es in meinem Kopf, synchron mit dem Motor der Fähre. »Uhamiri«, der Kapitän machte eine ausholende Geste und wartete stolz auf meine Reaktion. Ich nickte und lächelte. Der Oguta-See, von den Bewohner/-innen Südost-Nigerias nach der Gottheit »Uhamiri« benannt, ist der einzige Binnensee Nigerias. Im Jahr 1990 gab es zwei Fähren über den See, eine davon hieß Flora Nwapa.

Flora Nwapa war eine der bedeutendsten Schriftstellerinnen des Kontinents. Sie lebte in Oguta und ich wollte sie besuchen. Ihr Roman »Efulu« war der Beginn meiner beständigen Reise in die Welt der sogenannten afrikanischen Literaturen.

»Efulu« erinnerte mich an Geschichten aus meiner Kindheit. In den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts waren in den Haushalten von österreichischen Bauernhäusern kaum Bücher zu finden. Die Bibel oder Gebetsbücher waren vereinzelt in der Kredenz einer Küche zu entdecken. Die Küche war das Zentrum unseres Bauernhofs. Die bevorzugte Lektüre meiner Großmutter war in unserer Eckbank zu finden. Die »Stadt Gottes« lag immer obenauf in der Bank. Jeden Sonntag las sie mir Geschichten aus diesem katholischen Monatsmagazin vor. Gemeinsam weinten wir über die Kinder aus Biafra. Ich hatte keinerlei Vorstellung von Biafra, weder wo es war, noch was sich tatsächlich dort ereignete. Ich bin mir nicht sicher, ob meine Großmutter wusste, wo dieses Biafra war. Lange Zeit betete sie für die Kinder in Biafra.

Später betete sie für mich, besonders im Jahr 1990, als ich ihr erzählte, dass ich mich nun auf eine Reise nach Nigeria machen und dort auch diesen Landesteil, den wir beide als Biafra kennengelernt hatten, besuchen würde.

Wenn ich mich an meine Großmutter zurückerinnere, dann denke ich an eine neugierige und stolze Frau. Allen Widrigkeiten des

bäuerlichen Lebens zum Trotz hatte sie sich ihre Fantasie und ihre Vorstellung von Glück bewahrt. Glück bedeutete für sie, am Sonntag auf der Ofenbank zu sitzen, laut zu lesen oder Geschichten zu erzählen.

Ihre Stimme ist gegenwärtig in meiner Lektüre zwischen den Welten. Wenn Ngūgĩ wa Thiong’o, der Weltbürger aus einem Gikuyu-Dorf in Kenia, von seiner Mutter und Großmutter schreibt, höre ich ihre Stimmen und weiß, wie es sich anfühlt, einer Geschichte zu lauschen, die in einem Singsang von Laut und Leise einen Sog entwickelt, von dem man sich gern verzaubern lässt. Mit seinem Roman »Herr der Krähen« hat Ngūgĩ wa Thiong’o den »Afrikaroman des 21. Jahrhunderts« geschrieben. Diese Zuschreibung stammt aus einer Buchbesprechung von Sigrid Löffler. Schreibende aus Afrika sind im 21. Jahrhundert in den Feuilletons der österreichischen Medien angekommen.

Wer Weltliteratur verfasst und in einen Kanon von Auserwählten aufgenommen wird, darüber diskutieren die Literaturkritiker/-innen auf allen Kontinenten. In jedem Fall sind die Bücherjahre in die Frühjahrs- und Herbstprogramme der Verlage gegliedert. Schon zu Neujahr gibt es erste Meldungen zu den kommenden Neuerscheinungen.

Mein Blick auf die Verlagsprogramme ist auf Namen fokussiert. Ich suche nach Tendai Huchu, Maryse Condé, Yvonne Adhiambo Owuor, Sefi Atta, Alain Mabanckou, Chimamanda Ngozi Adichie oder NoViolet Bulawayo. Letztere hat über meine Suche nach Namen einen Roman verfasst. Nein, das stimmt nicht.

Der Roman »Wir brauchen neue Namen« der in Zimbabwe aufgewachsenen Autorin No Violet Bulawayo ist eine Erzählung zwischen Erinnerung und Zukunft. Ein Land zu verlassen und in einem anderen Land buchstäblich Fuß zu fassen, erfordert das Finden einer neuen Sprache. Erst neue Namen schaffen neue Wirklichkeiten.

Neue Wirklichkeiten lassen neue Literaturen entstehen. Und retten können die Literatur ohnehin nur die Besessenen. Mit dieser These von Egon Ammann tritt der erste Literaturnobelpreisträger aus Afrika auf die Bühne. Wole Soyinka’s »Aké. Jahre der Kindheit« erschien im Jahr 1986 im Ammann Verlag. Im selben Jahr erhielt der Nigerianer den Nobelpreis. Wie der Autor zu Egon Ammann kam, ist eine der schönsten Legenden von den Besessenen der Literatur. Ein trauriger Mann mit einem dicken Stapel Papier saß am Londoner Flughafen Heathrow. Egon Ammann beobachtete ihn. Bevor der Mann zu seinem Gate ging, kippte er das Papier in einen Mülleimer. Egon Ammann griff beherzt in den Abfall und konnte schon am Flughafen nicht mehr aufhören zu lesen. »Aké. Jahre der Kindheit« hat der Verleger tatsächlich auf dem Flughafen Heathrow gelesen. Allerdings ist die Geschichte eine andere. Er begegnete dem somalischen Schriftsteller Nuruddin Farah, als er das Manuskript las und es rutschte bei der Begrüßung aus Versehen in den Papierkorb. Selbst wenn die narrative Verstrickung von Erlebtem und Erzähltem grobmaschig wird, sind es gute Geschichten, an die wir uns erinnern.

Das Erschaffen von Kunst sei ein Akt der Erinnerung. Dieser Gedanke stammt aus dem Roman »Diese Dinge geschehen nicht einfach so«, geschrieben von Taiye Selasi. Sie ist es, die den Begriff der »Afropolitans« in die Diskussion um die Identität von Intellektuellen aus Afrika eingebracht hat. Die Schlange am Flughafen Heathrow ist mittlerweile sehr lang geworden. Zahlreiche Autorinnen und Autoren, die hier genannt werden, leben nicht in ihrer ursprünglichen Heimat. Sie sind unterwegs. Von Manuskripten, die aus Müll-eimern gezogen werden, wurde schon länger nicht mehr erzählt. Aber Weltliteratur kann durchaus in einen Dialog mit Müll treten. In »Herr der Krähen« von Ngūgĩ wa Thiong’o begegnen wir dem Protagonisten auf einer Müllhalde und begleiten ihn bis in die

Finanzwelten der Wall Street. Die deutsche Übersetzung umfasst 944 kurzweilige Seiten. Wie umfangreich das Manuskript in Kikuyu ist, ist nicht bekannt. Seit den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts schreibt der Autor in seiner Muttersprache. Auch um diese Entscheidung ranken sich zahlreiche Legenden. Die Konsequenz der Wahl der Sprache hat er selbst mit der »Kostbarkeit von Worten« umschrieben. Worte, die verstanden werden, können weitergetragen werden.

Die Worte von Flora Nwapa haben mich bis nach Oguta getragen. Flora Nwapa habe ich nie kennengelernt. Gescheitert bin ich an einer Sprache, die ich nicht spreche, Igbo. Der Hausmeister der Familie Nwapa hat mein Englisch und meine Gesten missverstanden. Heute noch sehe ich den geringschätzigen Blick, den er mir zugeworfen hat, bevor die Pforten des Eingangstores ins Schloss fielen. Ein freundlicher Passant wollte mich trösten und hat mich in sein Haus eingeladen. Bei Fanta und Erdnüssen hielt er einen imposanten Vortrag über die Madonna von Lourdes. Während er mir seine Version der Geschichte erzählte, leuchtete in einer Ecke des Zimmers, etwa dort, wo in österreichischen Bauernhäusern der Herrgottswinkel ist, eine Madonna aus Plastik in allen Farben. Ich habe dem Mann von Franz Werfel erzählt. Es mag sein, dass meine Worte weitergetragen wurden. »Frank Wefel«, wie er ihn nannte, könnte in den Kanon von Erzählungen in Oguta aufgenommen worden sein.

Werfel wäre am besten

Konstanze Fliedl

Vor zehn Jahren, genauer: im Herbst 2007, lud mich Wendelin Schmidt-Dengler zu einem Gespräch. Es ging um das Franz Werfel-Programm, dessen wissenschaftlicher Begleiter er war. Er würde sich freuen, wenn ich diese Funktion übernehme, sobald er 2009 emeritierte. In der verbleibenden Zeit sollte ich das Programm und seine Absolventinnen und Absolventen ein wenig kennenlernen; die beste Möglichkeit biete die kommende Jahrestagung.

Man kann sich vorstellen, welche Ehre und Verpflichtung mir das war. Im Frühjahr 2008 besuchte ich dann als Zaungast diese Tagung, war konfrontiert mit einer offenbar eingeschworenen Gemeinschaft und Wendelins unnachahmlicher Gabe, mit Witz und Schlagfertigkeit auf die gehaltenen Vorträge zu reagieren und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern das Gefühl zu geben, wohl noch nicht immer perfekt, aber auf dem besten Weg zu einer genialen Lösung ihrer Forschungsprobleme zu sein. Was mich beruhigte, war die Aussicht, mich noch ein weiteres Jahr lang auf die zukünftige Aufgabe vorbereiten zu können.

Es kam anders. Im September 2008 war ich – wie die Wiener Germanistik in toto, wie zahlreiche literarische Gesellschaften, wie Dutzende Dissertant/innen und Diplomand/innen, wie alle Schüler/innen, Kolleg/innen und Freunde – verstört von der Nachricht, dass Wendelin uns, so viel zu früh, so viel zu plötzlich, verlassen hatte. Als sein Legat empfand ich das Franz Werfel-Programm, das ohne Unterbrechung weiterzuführen war. Beim akademischen Abschied von Wendelin sprach Timofy Havryliv aus Lemberg im Namen der Werfel-Stipendiat/innen – ein bewegendes Zeugnis dafür, was dieser großzügige und stets präsente universitäre Mentor für sie alle getan hatte. Wie sollte ich ihm nachfolgen, wenn ich ihn nun nie mehr um Rat und Hilfe fragen konnte?

Die erste von mir mitorganisierte Tagung, 2009, stand dann auch im Zeichen der Trauer – aber auch der Gewissheit, dass Wendelin

es sich gewünscht hätte, alle tapfer in seinem Sinn weiterarbeiten zu sehen. Unterstützt wurde ich ganz besonders von Petra Zeiner, Wendelins langjähriger Sekretärin, die mit unerschütterlicher Verlässlichkeit die Administration weiterführte. Dazu ermöglichte uns das damalige Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung mit dankenswerter Großzügigkeit, an den Jahrestagungen fortan eine Lesung zum Andenken Wendelins stattfinden zu lassen. Die ›Wendelin Schmidt-Dengler-Lesungen‹ sind seither zu ganz speziellen Veranstaltungen geworden. Passagen der gelesenen Texte werden von den Stipendiat/innen in ihre Muttersprachen über- und von ihnen vorgetragen und zeigen so die Dynamik des Programms selbst: wie österreichische Literatur in der Vielstimmigkeit ihrer Rezeption aufgeht und von den Absolvent/innen vertreten und vermittelt wird. Die Lesenden – Christoph Ransmayr, Fritz Achleitner, Friederike Mayröcker, Josef Winkler, Gerhard Roth und andere – haben diese Besonderheit daher nicht nur akzeptiert, sondern sie mit Verständnis, Engagement und Begeisterung aufgenommen.

Die nachdrücklichste Unterstützung kam aber von den Absolventinnen und Absolventen selbst. Sehr viele haben wohl geahnt, was es für mich hieß, in Wendelins Fußstapfen treten zu sollen und sind mir auf behutsame Weise beigestanden; mit vielen bin ich, nach Vorträgen oder Tagungsbesuchen in ihren Ländern, auf besondere Weise verbunden. Ergiebig und fruchtbar waren und sind auch die monatlichen Treffen der aktuellen Stipendiat/innen; diese jungen Forscher/innen wurden oft auch von meinem Kollegen Michael Rohrwasser mit Kritik und Anregungen versorgt. Da es mittlerweile auch schon ›Werfel-Kinder‹ gibt, kann man den Begriff ›Werfel-Familie‹ auch durchaus wörtlich nehmen.

Dass das Programm ein so außergewöhnlicher Rahmen von wissenschaftlicher Arbeit und akademischem Austausch geblieben ist,

verdanken wir bestimmten Personen: Seitens des Ministeriums für Wissenschaft, Wirtschaft und Forschung begleiten uns mit viel Wohlwollen Abteilungsleiter Dr. Christoph Ramoser und Ministerialrat Mag. Karl Koppensteiner; die Organisation besorgt mit unermüdlicher Loyalität der Österreichische Austauschdienst, lange vertreten durch Dr. Lydia Skarits und nun durch ihre Nachfolgerin in dieser Funktion, Mag. Teresa Karamat, sowie durch Dr. Arnulf Knafl, auf dessen Umsicht und Akkuratess das prompte Erscheinen der Tagungsbände zurückgeht. Ihnen und allen Ungenannten, die hinter den Kulissen für uns werken, Programme layoutieren, uns in Kaffeepausen versorgen, Buffets betreuen, Blumenschmuck aufstellen, Abrechnungen durchführen und Auszahlungen vornehmen, sei an dieser Stelle besonders gedankt.

2010 gab die damalige Wissenschaftsministerin Dr. Beatrix Karl den Werfelianerinnen und Werfelianern – das Programm war zuvor hervorragend evaluiert worden – einen Empfang. Die Absolventin Edit Kiraly aus Budapest hielt im Namen der Teilnehmer/innen eine Rede und hatte dabei einen kleinen Rucksack umgehängt: ein sprechendes Dingsymbol für die Mobilität dieser Forscher/innen, die vollbepackt mit Ergebnissen in ihre Heimat zurückkehren und dort mit unglaublicher Energie publizieren, lehren, übersetzen, Veranstaltungen organisieren und sich um den wissenschaftlichen Nachwuchs kümmern. Ministerin Karl würdigte sie denn auch als die »Literatur- und Kulturbotschafter unseres Landes«.

Einen besonderen Höhepunkt bildete auch das 20. Jubiläum des Programms 2012. Dabei konnten wir auch den ›Erfinder‹, den seinerzeitigen Bundesminister Dr. Erhard Busek, zu einer Podiumsdiskussion einladen, und wir erfuhren von der ›Gründungsakte‹ des Programms, der sich entnehmen lässt, welche Namensüberlegungen geführt wurden: »Werfel wäre am besten«, heißt es da in einer Bleistiftnotiz am Rand. Und ›Werfel‹ war schon richtig: In Person

und Werk ein Garant für Multikulturalität und Anti-Nationalismus, ist dieser Autor der rechte Namengeber für eine akademische Institution, die – gegen alle ›English only‹-Devisen – versucht, mit Deutsch als Wissenschaftssprache eine Basis für die erstaunliche Diversität internationaler Forschungsanstrengungen zu bieten. Seit ich das Programm begleite, habe ich in diesem Rahmen rund 150 Tagungsvorträge und rund 70 Forschungsreferate gehört: Sie befassen sich nicht nur mit der Rezeption österreichischer Literatur und Kultur in den Herkunftsländern der Stipendiat/innen, sondern bieten auch jene Kontextualisierungen, die erst durch das reiche Reservoir sehr spezifischer und unterschiedlicher kultureller Erfahrungen zustande kommen können.

Um abschließend noch ein rezentes Beispiel für das Phänomen der Werfel-Community zu geben: Im Oktober letzten Jahres war ich zur großen Jubiläumstagung der Temeswarer Germanistik eingeladen. Im rumänischen Timișoara angekommen, befand ich mich unter Freunden. Die dort wirkenden Wissenschaftlerinnen Eleonora Ringler-Pascu und Laura Cheie sind Werfel-Absolventinnen und damit war ich nicht nur an einen für mich neuen und ungemein interessanten Ort versetzt, sondern auch ein bisschen zu Besuch bei Vertrauten. Anwesend waren auch der ehemalige Stipendiat Attila Bombitz aus Szeged und die für das kommende Jahr aufgenommene Stipendiatin Irina Hron aus Stockholm. Dass man sich unter Werfelianern fühlt, als sei man von einem Netz aufgefangen, das sich nun schon weit über Europa hinaus spannt, das Vergangenes bewahrt und in dem sich Zukünftiges entwickeln kann – das macht die Unverwechselbarkeit dieses Programms aus.

Das internationale Franz Werfel-Forschungsprogramm in Kooperation mit der Universität Szeged

Attila Bombitz

»Österreich als Schwerpunkt, doch nicht unbedingt als Standpunkt« könnte als Motto der Kooperationsprojekte des internationalen Franz Werfel-Programms gelten. Denn nicht nur bei den jährlich stattfindenden zentralen Werfel-Tagungen in Wien steht die Perspektive der Auslandsgermanistik im Fokus, im besten Fall treffen sich die Werfelianer/innen auch abseits der durch das Programm vorgegebenen Pfade außerhalb der Landesgrenzen und erschließen neue Wege der Kooperation in der nahen und weiten Welt. Der 1993 gegründete Lehrstuhl für österreichische Literatur und Kultur an der Universität Szeged konnte sich bereits als Kooperationspartner etablieren und lässt durch seine Eigeninitiativen die grenzenlose Werfel-Gemeinschaft noch näher zusammenrücken. Regelmäßig tritt er gemeinsam mit der Österreich-Bibliothek der Universität Szeged als Veranstalter internationaler Symposien zu österreichischen Autor/innen auf, die ohne die enge Zusammenarbeit mit dem länderübergreifenden Werfel-Netzwerk in dieser Form nicht denkbar wären. Werfelianer/innen wirken mit in der Konzeption, bringen sich als Vortragende aktiv ein und publizieren in den Sammelbänden der »Österreich-Studien Szeged«, die die Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.

Zwischen dem Franz Werfel-Programm und dem Österreich-Lehrstuhl in Szeged bestehen jedenfalls eine Reihe fruchtbarer Überschneidungen in ihren Programmen und Forschungsgegenständen. Beide verstehen sich als Plattform des Kulturtransfers und Vermittler von österreichischer Sprache, Literatur und Kultur. Wie die schon erfolgreich initiierten Symposien zeigen, liegt ein Schwerpunkt auf der Literatur des 20. Jahrhunderts, doch auch der Jahrhundertwende gilt in Szeged ein besonderes Interesse, wie und selbstverständlich auch der gemeinsamen Geschichte mit Blick auf die multikulturelle Gegenwart und Zukunft Europas.

Ein erstes Beispiel an institutsübergreifender Zusammenarbeit von Werfelianer/innen stellt das zum Andenken an die österreichische Dichterin Ingeborg Bachmann veranstaltete Symposium dar, das am 14. und 15. November 2006 an der Katholischen Péter-Pázmány-Universität in Piliscsaba stattfand. Der Tagung ist eine intensive Vorbereitungsphase vorangegangen. Durch die langjährige Kooperation der Germanistischen Institute von Szeged und Piliscsaba entstand zuerst die Idee, zum achtzigjährigen Geburtstag der Autorin parallele Bachmann-Seminare abzuhalten und die Erfahrungen der Werkstattarbeit bis zum Semesterabschluss gemeinsam an die Öffentlichkeit zu bringen. Bei diesem ersten Konzept wollte man insbesondere den institutionellen Charakter, den universitären Rahmen für das Bachmann-Jubiläum nutzen. Anstelle einer traditionellen, streng fachwissenschaftlich ausgerichteten Konferenz sollten die Studierenden in die Feierlichkeiten miteingebunden und zur Mitarbeit angeregt werden. Bei der endgültigen Ausgestaltung des Programms wollte man allerdings nicht auf bereits vorhandene Kontakte zu ausgewiesenen Bachmann-Spezialist/innen verzichten. Das internationale Werfel-Forschungsprogramm wurde dabei von Attila Bombitz, Miklós Fenyves und Hajnalka Nagy aus Szeged, Dana Pfeiferová aus České Budějovice und Eleonora Ringler-Pascu aus Timișoara vertreten. Auch für die Nachwuchsgermanist/innen und Doktorand/innen beider Universitäten bot die Tagung eine günstige Gelegenheit, ihre Bachmann-Projekte einem breiten Publikum vorzustellen. So entstand letztlich ein umfassendes Jubiläums-Pprogramm, das alle Interessierten ansprechen konnte und wollte, angefangen bei den Studierenden, die vielleicht erst aus diesem Anlass mit der österreichischen Dichterin in Berührung kamen, bis hin zu den ausländischen Expert/innen. Der erste Tag des Symposiums galt der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Werk Ingeborg Bachmanns, der zweite der

öffentlichen Präsentation der studentischen Werkstatt. Diesmal diskutierten die Teilnehmer/innen der Bachmann-Seminare aus Szeged und Piliscsaba, unter der Moderation ihrer Seminarleiter/innen Antonia Opitz und Attila Bombitz, über ihre Schwierigkeiten, einen Zugang zur Bachmann-Prosa zu finden. Fachlich unterstützt wurden sie dabei von den eingeladenen Werfelianer/innen Dana Pfeiferová und Eleonora Ringler-Pascu. Den lyrischen Höhepunkt der Veranstaltung bildete eine literarische Lesung. Bachmanns ungarische Übersetzer László Márton und Lajos Adamik sprachen im Zusammenhang mit dem Band »Die gestundete Zeit« von der polyphonen Lyrik der Dichterin und den Chancen ihrer Übersetzung. Zur Illustrierung wurden auch einige Gedichte abwechselnd im Original und auf Ungarisch vorgelesen. Im Jubiläumsband, der von Zsuzsa Bognár und Attila Bombitz unter dem Titel »Ihr Worte. Ein Symposium zum Werk von Ingeborg Bachmann« als Band 2 der Schriftenreihe »Österreich-Studien Szeged« im Jahr 2007 herausgegeben wurde, konnten die wissenschaftlichen Vorträge, die Ergebnisse der studentischen Werkstatt sowie die Berichte der ungarischen Bachmann-Übersetzer/innen festgehalten werden.

Ein weiteres Beispiel für die gelungene Kooperation ungarischer und österreichischer Kulturinstitutionen ist das Symposium zum Werk von Thomas Bernhard, der in Ungarn als der meistgelesene österreichische Autor gilt und dementsprechend auch in den Fokus der ungarischen Germanistik gerückt ist. Anlässlich seines 20. Todestages veranstaltete der Lehrstuhl für österreichische Literatur und Kultur der Universität Szeged in Zusammenarbeit mit der Thomas Bernhard-Privatstiftung Gmunden und dem Österreichischen Kulturforum Budapest eine wissenschaftliche Tagung. Diese fand am 15. und 16. März 2009 im Grand Café Szeged statt. Zu den geladenen Gästen gehörten international anerkannte

Bernhard-Forscher: Manfred Mittermayer, Martin Huber und Hans Höller, die auch als Hauptreferenten auftraten. Eine Arbeitsgruppe von Franz-Werfel-Stipendiat/innen, die sich unter dem damals noch aktiven Ideestifter und Betreuer des Forschungsprogramms, Wendelin Schmidt-Dengler, mit dem Werk Bernhards auf einem hohen und international anerkannten Niveau auseinandersetzten, wurde ebenfalls zusammengerufen. So galt dieses Symposium auch dem Andenken des früh verstorbenen Wendelin Schmidt-Dengler, dessen fachliche Ratschläge wesentlich zur Gestaltung des Symposiums beigetragen haben. Dr. Peter Fabjan, Bruder und Nachlassverwalter des Autors sowie Gründer und Vorstandsmitglied der Thomas-Bernhard-Privatstiftung, konnte persönlich nicht dabei sein. Er begrüßte die Teilnehmer/innen allerdings in einem ermutigenden Schreiben. Von den eingeladenen Werfelianer/innen nahmen schließlich folgende Personen an der Konferenz teil: Attila Bombitz (Szeged), Miklós Fenyves (Budapest), Chiheb Mehtelli (Tunis), Eleonora Ringler-Pascu (Timișoara), Zdeněk Pecka (České Budějovice) und Dana Pfeiferová (České Budějovice). Das Symposium leistete einen wichtigen Beitrag zum vertieften Verständnis des Bernhard'schen Lebenswerks sowie zur ungarischen Bernhard-Rezeption. Der Band »Ist es eine Komödie? Ist es eine Tragödie? Ein Symposium zum Werk von Thomas Bernhard«, herausgegeben 2009 von Attila Bombitz und Martin Huber, 2009 als Band 6 der Schriftenreihe Österreich-Studien Szeged im Praesens Verlag erschienen, enthält zusätzlich zu den Beiträgen der tagungsteilnehmenden Wissenschaftler/innen Aufsätze der unverzichtbaren Bernhard-Expert/innen Edina Sándorfi (Pécs), Miklós Györffy (Budapest) und Tomasz Waszak (Toruń) sowie der Werfelianer/innen Tymofiy Havryliv (Lviv) und Fatima Naqvi (New York), die der Einladung zur Beteiligung am Konferenzband gerne Folge geleistet haben.



Die Vernetzung der Werfel-Stipendiat/innen aus aller Welt wird in einer dritten Variation deutlich: Unter dem Titel »Bis zum Ende der Welt« wurde ein Symposium zum Werk von Christoph Ransmayr anlässlich seines 60. Geburtstages und des 20. Jubiläumjahres des Lehrstuhls für österreichische Literatur und Kultur der Universität Szeged mit internationalen Teilnehmer/innen zwischen 24. und 26. März 2014 in Szeged veranstaltet. Das Symposium wurde von den Werfelianer/innen Attila Bombitz, Tymofiy Havryliv, Edit Király, Gabriela Ociepa, Dana Pfeiferová, Sławomir Piontek, Eleonora Ringler-Pascu und Vincenza Scuderi fachlich und persönlich unterstützt. Es setzte sich aus zwei Programmteilen zusammen: In verschiedenen thematischen Blöcken wurde des Jubilars Christoph Ransmayr durch die Erörterung und Interpretation seines Werkes gedacht und als Hommage an sein literarisches Werk eine multimediale Lesung veranstaltet. So bestritten den ersten Tag drei Gäste aus Österreich, Bernhard Fetz (Wien), Wolfgang Müller-Funk (Wien) und Helga Mitterbauer (Graz/Edmonton), die ihre Vorträge den Erzähltechniken und dem Dokumentarischen in Ransmayrs Oeuvre widmeten. Als Referent/innen des Folgetages traten auf: Dana Pfeiferová (České Budějovice), Vincenza Scuderi (Catania), Renate Langer (Salzburg), Mihály Arany (Szeged), Edit Király (Budapest), Maria Naganowska (Poznań), Attila Bombitz (Szeged) und Julianna Wernitzer (Budapest). Der thematische Bogen wurde von der Eigenständigkeit der österreichischen Literatur über Struktur-, Motiv- und Kontextanalysen bis hin zum Dialog des Werks mit Tendenzen in der zeitgenössischen ungarischen Literatur gespannt. Der zweite Tag wurde ergänzt durch »A Tribute to Christoph Ransmayr«: In einer multimedialen Mischung aus Hörtexten, Filmausschnitten und zweisprachiger Lesung wurde der abwesende Autor anwesend gemacht. An der Lesung beteiligten

sich namhafte ungarische Autor/innen und Übersetzer/innen wie Lajos Adamik, Péter Esterházy, László Márton und Iván Sándor, der als ungarischer Schriftstellerkollege den österreichischen Autor würdigte. Beachtenswerte Einzelanalysen, neue Kontexte und Lesarten, Gegenüberstellungen und intermediale Bezüge sowie Verbindungen zur polnischen Literatur wurden am letzten Tag präsentiert. Die Vortragenden waren: Zsuzsa Bognár (Piliscsaba), Sławomir Piontek (Poznań), Edina Sándorfi (Pécs), Tymofiy Havryliv (Lviv), Gabriela Ociepa (Wrocław), Erika Hammer (Pécs), Szilvia Ritz (Budapest), Eleonora Ringler-Pascu (Timișoara) und Karl Katschthaler (Debrecen). Fatima Naqvi, Werfelianerin aus New York, und Gottwald Herwig aus Salzburg, die ihre Teilnahme am Symposium leider absagen mussten, konnten als Autor/innen für die geplante Publikation gewonnen werden. Der Sammelband »Bis zum Ende der Welt. Ein Symposium zum Werk von Christoph Ransmayr« erschien, herausgegeben von Attila Bombitz, als Band 8 der Schriftenreihe »Österreich-Studien Szeged« im Praesens Verlag im Jahr 2015.

Die Zusammenarbeit des Lehrstuhls für österreichische Literatur und Kultur der Universität Szeged und des Netzwerks der Werfel-Stipendiat/innen in der Nachbetreuung jenseits der österreichischen Grenzen beweist, dass bereits eine Handvoll Werfelianer/innen ein internationales Team bildet, das sich gegenseitig unterstützt und zu Kooperationen anregt. Das verspricht für die Zukunft weitere gemeinsame Projekte, Symposien und Tagungsbände in Szeged, um die österreichische Literatur und Kultur in der Welt zu verbreiten.

Mein Wien Fragment

Tymofiy Havryliv

Deutsch von Harald Fleischmann

Städte am Meer haben eine Atmosphäre, die sie von all den anderen Städten unterscheidet, die nie an salzigen Wassern lagen. Auch wenn die Meere, wie die Städte selbst, sich nicht gleichen: Dublin, Marseille, Odessa ... Vornehmer messen die Uhren in den Hafentädten die Zeit. Das Leben selbst ist anders strukturiert. Liebesgeschichten sind aus anderem Stoff, nehmen ein anderes Ende. Weniger gezwungen und schicksalsschwer als die Geschichten, die sich üblicherweise in Städten, umgeben von Fels und Berg, ereignen. Zwischen den Städten am Meer und den urbanen Zentren in den trockenen Tiefebene befinden sich Städte, die an Flüssen liegen. Ihre Luft bewahrt die Erinnerung an das Meer. Man hört das Rauschen der Wellen und den Schrei der Flussmöwen. Abends an den Ufern gehen die Laternen an und ein Dampfer mit erleuchteten Kajüten zieht vorüber.

Tagsüber legen die Schiffe am Landungsplatz an. Braungebrannte Matrosen springen ans Ufer und vertäuen das Schiff. Danach wird die Gangway heruntergelassen. Neben dem Ausgang drängeln sich die Passagiere. Die Matrosen gehen voran, prüfen die Festigkeit der Seile. Gleich nehmen sie das Band weg, das den Durchgang versperrt. Der Kapitän verabschiedet seine Passagiere persönlich, bleibt selbst aber an Bord.

Die Matrosen sprechen verschiedene Sprachen: Ungarisch, Rumänisch, Polnisch, manchmal Kroatisch oder Bulgarisch. Wenn sie sich mit den Passagieren oder dem Hafpersonal verständigen, verfallen sie in gebrochenes Deutsch oder Französisch, seltener Englisch. Matrosen geraten nie in Verlegenheit. Worte und Sätze gehen ihnen mit einer Souveränität von den Lippen, zu der sie das Element des Wassers erzogen hat. Das Schiff kommt vom Schwarzen Meer und lässt ein Land nach dem anderen hinter sich, mit seinen Sprachen und Dialekten, dem Getriebe des Lebens

und den Bauernhäusern hinter der Strombiegung, mit Anhöhen und Schwemmgeländen und kleinen Knirpsen, die am Ufer stehen und winken; weiter und weiter schiebt sich der Dampfer in die Tiefe des Kontinents, dessen Vegetation sich langsamer ändert als er, dessen Geschwindigkeit in Knoten gemessen wird, vorwärts gleitet.

In Wien bleibt das Dampfschiff einige Tage. Die Menschen, die es transportiert, sind Touristen. Sie haben eine Mittelmeer-Donau-Kreuzfahrt gebucht. Einige Tage – das ist das Minimum, um die Stadt zu besichtigen. Im Kaffeehaus zu sitzen. Den Ring abzugehen. Einmal die Kärntnerstraße entlang zu flanieren. In der Warteschlange vor der restaurierten Albertina mit dem Metallflügel über dem Eingang tapfer um ein Ticket für die van Gogh-Ausstellung anzustehen. In die Kapuzinergruft hinunterzusteigen. Wenigstens einmal in den Stephansdom zur Missa solemnis reinzugehen. An der Ecke Rotenturmstraße/Franz-Josefs-Kai ein Eis zu essen.

Wien gehört zu jenen anderen Städten, die nicht am Meer liegen, aber auch nicht in wasserarmen Tiefebene. Wien liegt beinahe am Meer. Jeden Tag bringen die Dampfer vom Süden ein Stückchen Salzbrise mit. In Wien lebt es sich leicht. Wien lässt den Wunsch entstehen, für immer hier zu bleiben. Man hält ihm nur schwer stand. Wien hat ein Etwas mehr. Mehr als eine Stadt am Meer. Es verfügt über ein Privilegium, das gewöhnlich nur Inseln genießen. Denn auch Wien ist eine Insel. Sein Inselherz liegt zwischen der Innenstadt und den Grünflächen jenseits der Donau, auf denen dicht besiedelte Viertel entstanden sind. Fernsehserien, die jeder Stadtbewohner kennt, sind ihnen gewidmet, zum Beispiel Kaisermühlen Blues. Das Wiener Inselherz hat eine größere und eine kleinere Herzkammer. Die größere liegt näher an den reiseführertauglichen historischen Vierteln, in der kleineren ist in den Siebzigerjahren

eine Stadt in der Stadt mit den ersten Wolkenkratzern entstanden, der europäische Bodensatz der Vereinten Nationen, den man auch als Vienna International Centre kennt. Die kleinere Kammer wird von Donau und Alter Donau, die größere von der Donau und ihrem ehemaligen Nebenarm gebildet.

Wien hatte seine eigene Meeresgeschichte an der Adria und seinen eigenen ukrainischen Admiral. Dank Triest, Stadt und Mythos zugleich, konnte die Monarchie ihren Seefahrertraum verwirklichen. Im selben Klub wie London, Madrid oder Sankt Petersburg, und keine eigene Flotte besitzen? Aus Triest, wo er mit seinem Bruder wohnte, brachte Joyce den Plan für Ulysses mit. Die österreichischen Behörden verdächtigten den Dubliner der Spionage, und seine Heimreise von Triest wurde zum Abenteuer. Der Charme einer Stadt, die die kaiserlich-königliche Vergangenheit konserviert, wird in Triest durch die Atmosphäre einer Stadt, die am Meer liegt, potenziert.

Die Meeresgeschichte Wiens konzentriert sich auf Museen, Kaffeehäuser und Restaurants, mit Reproduktionen von Marine-Aquarellen an den Wänden und Schiffsmodellen in den Vitrinen, und manchen Symbolen, die nach und nach der Vergangenheit angehören, wie die Mohrenköpfe in den Geschäften von Julius Meinl, die es noch in den Neunzigern gab und die erst kürzlich von der Bildfläche verschwanden. Noch findet man den Mohren auf Verpackungen aromatischer Kaffees. Wie auch immer, begonnen hat die Geschichte des mitteleuropäischen Kaffeetrinkens in Wien mit dem »Homer des Kaffees«, Jurij Kultschitzkij, hier besser als Georg Kolschitzky bekannt, auf den zumindest drei Nationen – Armenier, Polen, Ukrainer – Anspruch erheben, auch wenn es kein Wunder wäre, sollte sich schließlich herausstellen, dass er keiner der drei angehörte. War nicht Istanbul das Tor, durch das der erste Sack gerösteter Kaffeebohnen nach Mitteleuropa gelangt war?

Die Meeresgegenwart Wiens konzentriert sich rund um die Donau und ihre Nebenarme. Der heutige Donaukanal war bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts, als der österreichische Baron mit dem iberischen Namen von Hoyos die ersten Regulierungssysteme erdachte, der südliche Flussarm, der vom Hauptarm bei Nussdorf abzweigte, der Gegend also, wo sich die traditionellen Wiener Heurigen befinden, die zweiten Adressen bei jeder kulinarischen Erkundung der Hauptstadt. Die Gassen führen vom Fluss bergauf, die Häuser, die mehr und mehr den Anblick von Gehöften einer entschwundenen Zeit bieten, ducken sich, als wollten sie die Unebenheit der Naturlandschaft ausgleichen. Über den Toren hängen Kränze und leuchten Laternen, und das bedeutet, dass dich die ruhmreichen Wiener Köche erwarten, in deren Diplomen ausdrücklich festgehalten ist, dass ihre Urgroßmütter einst aus Böhmen gekommen sind. Heurige erkennt man an der Dominanz der Farbe Grün: grüne Höfe, grüne Kellnerschürzen, grüne Kränze über den Eingängen, grüne Buchstaben auf den Schildern.

Der Kanal verleiht Wien eine zusätzliche »Wasserlegitimation«, denn er ist seine allerzentralste Arterie. Über den Franz-Josefs-Kai und die von den Plätzen des ersten Bezirks auf den Kai zulaufenden Straßen berührt der Kanal den ältesten Teil der Stadt. Auf der oberen Etage pulsiert der Autoverkehr. Die untere bietet Erholungsaspekte mit Rosarien, kleinen Plätzen, Läden und einer langen Laufstrecke zum Joggen, für den Lieblingssport also der heutigen Wienerinnen, die ihren Alltag meist in Büros und Kaffeehäusern, abends in Theatern, Weinkellern oder sonstigen Lokalen verbringen.

Als könne die Stadt auseinanderfallen und ein Teil davon in die Ferne driften, wird die Naht, die der Donaukanal ist, von zahlreichen Brücken wie von Klammern zusammengehalten: Nussdorferbrücke, Heiligenstädterbrücke, Döblingerbrücke, Rossauerbrücke, alle Namen von Bezirken und Landschaften abgeleitet; Ringbrücke,

Friedensbrücke, Augartenbrücke, Salztorbrücke, Marienbrücke, Schwedenbrücke, Aspernbrücke, Franzensbrücke.

Auf dem Kanal verkehren Katamarane, die Wien mit Bratislava verbinden, als reichten Eisenbahn-, Straßen- und Busverbindungen nicht aus. Genauso selbstverständlich sind sie, wie die anderen genannten Verkehrsmittel. Mehrmals täglich fährt ein lokales Ausflugsschiff vorbei. Manchmal kleinere Schiffe und Boote.

An einer Anlegestelle, um die alle anderen Schiffe einen Bogen machen, ist ein Dampfer festgemacht. Er ist der größte von allen auf dem Kanal. Er muss sich hierher verirrt haben, denn die großen Schiffe bewegen sich im Hauptbett des Flusses. Sein Schornstein strebt hoch in den Himmel, und wenn sich abends die Dämmerung senkt, könnte man ihn, wie er von unzähligen kleinen Laternen beleuchtet wird, für ein UFO halten, besonders im Herbst, zur Zeit von »Most und Prost«. Jahraus, jahrein liegt er hier fest. Wenn Sie nach einem Monat wieder nach Wien kommen, er wird noch am selben Ort sein, als würde er nie ablegen.

»Geht er denn nie auf Reisen?«, – werden Sie einen Wiener um die Bestätigung bitten, dass dies nichts als Zufall ist. Der Wiener wird stehen bleiben. Möglicherweise stand er auch schon eine Zeitlang da, diskret wartend, dass man ihn fragen werde. Er wird Ihre Ruhe nie stören, sich aber stets freuen, wenn Sie ihn ansprechen. »Er macht seit 1971 keine Reise«, wird der Wiener antworten und damit wieder einmal beweisen, dass die Wiener die Geschichte ihrer Stadt kennen. »Und davor?«, – werden Sie verwundert fragen. »Davor gab es ihn nicht«, wird die Antwort lauten. »Also macht er doch Reisen«, werden Sie freudig einwerfen. »Nicht ganz«, wird der Wiener seelenruhig verneinen, denn die Wiener Gemütsruhe ist ebenso berühmt wie der Wiener Kaffee, das Wiener Schnitzel und die Wiener Oper. »Früher existierte er nicht.« – »Wie das?«, – werden Sie nun entgeistert zurückfragen. »1971 wurde er gebaut«, wird

Ihnen Ihr Gegenüber unverändert geduldig erklären. »So was! Und seither nie ausgelaufen?«, – werden Sie ungläubig reagieren, denn dass ein Dampfer gebaut wird, um niemals auszulaufen, lässt sich auf Antrieb nicht so ohne weiteres glauben. »Nein«, wird der Wiener nun dezidiert bestätigen. »Aber der Schornstein raucht doch, sehen Sie nur, wie dicht der Rauch da herauskommt.« – »Dicht und sauber, beinahe durchsichtig«, wird der Wiener voll Stolz erklären, denn die Wiener sind Menschen, die mit Vorliebe stolz sind. Wie anders denn auch, bei all den guten Gründen! »Ja, und?«, – werden Sie bohren, denn es kann dauern, bis der Wiener aus einer sentimentalischen Stimmung wieder zu sich kommt. »Das ist kein Dampfer«, wird Sie der Wiener, im Bewusstsein, Ihnen eine Enttäuschung zu bereiten, noch mehr auf die Folter spannen. »Was aber dann?« Offen bleibt Ihnen der Mund.

Mich kann keiner überzeugen, dass es kein Dampfer ist. Nicht einmal die Wiener, vor denen ich großen Respekt empfinde. Freilich, es ist ein besonderer Dampfer. Einen ähnlichen findet man nur in der japanischen Stadt Osaka, wo man sich ans Wiener Vorbild gehalten hat. Es ist ein Dampfer, in dem Müll verbrannt wird. Sein Inneres ähnelt dem Schiffsbauch in »Fellinis Schiff der Träume«, einem meiner beiden Lieblingsfilme des Regisseurs. Noch mehr erinnert es an einen vulkanischen Krater. Drinnen entsteht aus den Abfällen des städtischen Lebens Wärme, mit der die Stadt geheizt wird. Hier wurde der Traum der mittelalterlichen Alchimisten wahr. 1987, nach einem verheerenden Brand, wurde das Gerippe des Dampfers renoviert und dabei in ein architektonisches Denkmal verwandelt, von Friedensreich Hundertwasser, dessen Familie – eigentlich Stowasser – ihre Wurzeln in Odessa hat. Vielleicht spürt man deshalb in Wien so stark den Hauch des Meeres.



Bibliographien

Bei den angeführten Publikationen
handelt es sich um eine Auswahl.

Attila BOMBITZ

Ungarn, Franz Werfel-Stipendium 2000–2002



Attila Bombitz, geboren 1971, ist Leiter des Lehrstuhls für österreichische Literatur und Kultur der Universität Szeged. Bombitz studierte von 1990 bis 1995 Hungarologie und Germanistik an der Universität Szeged, Promotion 2001 zum Thema Erzählkunst in Österreich nach 1945. Von 2000 bis 2001 erhielt er das Franz Werfel-Stipendium, Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Österreichische und ungarische Gegenwartsliteratur. Er ist Mitherausgeber der *Österreich-Studien Szeged*, Herausgeber des *Werkes des ungarischen Dichters István Baka (2001–2009, in sechs Bänden)* und redigiert Übersetzungen der österreichischen Literatur beim Kalligram-Verlag Bratislava. 2010–2011 Franz-Werfel-Habilitationsstipendium an der Universität Wien. 2013 Habilitation.

Publikationen und Aufsätze

Monographien

Mindenkori utolsó világok. Osztrák regénykurzus (Letzte Welten. Ein österreichischer Romankurs). Kalligram, Pozsony, 2001.

Akit ismerünk, akit sohasem láttunk. Magyar prózaszeminárium (Wen wir kennen, wen wir nie gesehen haben. Ein ungarisches Prosaseminar). Kalligram, Pozsony, 2005.

Harmadik féldő. Osztrák/magyar történetek (Dritte Halbzeit. Österreichisch-ungarische Geschichten). Kalligram, Pozsony, 2011.

Spielformen des Erzählens. Studien zur österreichischen Gegenwartsliteratur. Praesens, Wien, 2011.

Herausgeberschaft

Frankfurt '99. Magyarország vendégszereplése a könyvvásáron a német sajtó tükrében (Frankfurt '99. Ungarns Auftritt im Spiegel der deutschsprachigen Presse). Hgg. gem. mit Árpád Bernáth. Grimm, Szeged, 2002.

Miért olvassák a németek a magyarokat? Befogadás és műfordítás (Warum lesen die Deutschen die Ungarn? Rezeption und literarische Übersetzung). Hgg. gem. mit Árpád Bernáth. Grimm, Szeged, 2004.

Die Wege und die Begegnungen. Festschrift für Károly Csúri zum 60. Geburtstag. Hgg. gem. mit Géza Horváth. Gondolat, Budapest, 2006.

Ihr Worte. Ein Symposium zum Werk von Ingeborg Bachmann. Hgg. gem. mit Zsuzsa Bognár. Österreich-Studien Szeged, Band 2. JATEPress – Praesens, Szeged u. a., 2008.

Brüchige Welten. Von Doderer bis Kehlmann. Einzelinterpretationen. Hg. Attila Bombitz. Österreich-Studien Szeged, Band 4. JATEPress – Praesens, Szeged u. a., 2009.

Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Hgg. gem. mit Renata Cornejo, Sławomir Piontek, Eleonora Ringler-Pascu. Praesens, Wien, 2009.

Ist es eine Komödie? Ist es eine Tragödie? Ein Symposium zum Werk von Thomas Bernhard. Hgg. gem. mit Martin Huber. Österreich-Studien Szeged, Band 6. Praesens, Wien, 2010.

Bis zum Ende der Welt. Ein Symposium zum Werk von Christoph Ransmayr. Hgg. gem. mit Károly Csúri. Praesens, Wien, 2015.

Ragyogó pusztulás. Az osztrák kortárs irodalom antológiája (Strahlender Untergang.

Eine Anthologie der österreichischen Gegenwartsliteratur). Die Übersetzer: Lajos Adamik, Ágnes Gubicskó, Miklós Györffy, Géza Horváth, Katalin Kis-Rabota, Imre Kurdi, Ferenc Szijj, Sándor Tatár. Tiszatáj, Szeged, 2016.

Aufsätze

Noch einmal für Handke. Über Die Wiederholung. In: Unter Kanonverdacht. Beispielhaftes zur österreichischen Literatur im 20. Jahrhundert. Hg. Arnulf Knafl, Wendelin Schmidt-Dengler. Praesens, Wien, 2009, S. 85–98.

Spielformen des Erzählens oder vom Strahlenden Untergang bis zum Fliegenden Berg. Zum Werk von Christoph Ransmayr. In: Über(ge)setzt. Spuren zur österreichischen Literatur im fremdsprachigen Kontext. Hg. Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2010, S. 175–190.

Austrian Generation Next oder die erträgliche Leichtigkeit des Seins. In: Wechselwirkungen II. Deutschsprachige Literatur und Kultur im regionalen und internationalen Kontext. Hg. Zoltán Szendi. Praesens, Wien, 2012, S. 93–106.

Ein ungarischer Jahrhundertfamilienroman. Péter Esterházy's Harmonia Caelestis.

In: Immer wieder Familie. Familien- und Generationenromane in der neueren Literatur. Hg. Hajnalka Nagy, Werner Wintersteiner. Studienverlag, Innsbruck, 2012, S. 145–156.

Österreichisch-ungarische Geschichten. Die Präsenz moderner österreichischer Autoren in der ungarischen Gegenwartsliteratur. In: Pluralität als kulturelle Lebensform. Österreich und die Nationalkulturen Südosteuropas. Hg. Harald Haslmayr, Andrei Corbea-Hoisie. Transkulturelle Forschungen an den Österreich-Bibliotheken im Ausland, Band 8. LIT Verlag, Wien, 2013, S. 69–90.

An einem Ende der Welt. Christoph Ransmayr's Werk im ungarischen Kontext. Ein Bericht. In: Ein Zoll Dankfest. Texte für die Germanistik. Konstanze Fliedl zum 60. Geburtstag. Hg. Susanne Hochreiter, Bernhard Oberreither, Marina Rauchenbacher, Isabella Schwentner, Katharina Serles. Königshausen & Neumann, Würzburg, 2015, S. 201–208.

Krisennarrative und individuelle Schicksalsgeschichten im Romanwerk von Iván Sándor. In: Geschichte(n) fiktional und faktual. Literarische und diskursive Erinnerungen im 20. und 21. Jahrhundert.

Hg. Barbara Beßlich, Ekkehard Felder unter Mitarbeit von Anna Mattfeldt und Bernhard Walcher. Peter Lang Verlag, Bern u. a., 2016, S. 121–132.

Preise

2006 Pro Literatura-Preis des Ungarischen Autoren- und Künstlervereins (MAOE)

2008 Robert-Gragger-Preis der Gesellschaft ungarischer Germanisten

Jan BUDŇÁK

Tschechien, Franz Werfel-Stipendium 2011–2014



Jan Budňák, geboren 1978, ist seit 2005 Mitarbeiter am Institut für deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brno/Brünn (Tschechien). Von 1992 bis 1997 besuchte er das tschechisch-österreichische Dr. Polesný-Gymnasium in Znojmo/Znaim und studierte anschließend deutsche und englische Philologie an der Philosophischen Fakultät der Palacký-Universität in Olomouc/Olmütz. Promotion 2007 in Olomouc bei Ingeborg Fiala-Fürst und Jörg Krappmann (Das Bild der Tschechen in der deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur). Seit 2016 ist er auch am Institut für Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brno tätig.

Publikationen und Aufsätze

Das Bild der Tschechen. Das Bild der Deutschen. Gem. mit Milan Horňáček. In: Prager deutsche Literatur im regionalen Kontext. Ein Handbuch. Hg: Peter Becher, Steffen Höhne, Jörg Krappmann, Manfred Weinberg. Metzler, Stuttgart, 2017.

Prager deutsche Erzählungen – Pražské německé povídky. Übersetzung und didaktische Bearbeitung. Edika, Prag, 2015.

Der Österreich-Spiegel? – Jiří Grušas Essays Beneš als Österreicher und die Gebrauchsanweisung für Tschechien und Prag als Beispiele transkulturellen essayistischen Schreibens. Gem. mit Lucie Antošíková, Eva Schörkhuber. In: Begegnungen und Bewegungen: österreichische Literaturen.

Aussiger Beiträge. Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre. Hg: Renata Cornejo, Anna Babka, Sandra Vlasta. Universita J. E. Purkyně, Ústí nad Labem, 2014, S. 13–33.

Selbstverortungen innerhalb und außerhalb nationaler Identitäten in Brünnener Romanen vor 1914. In: Prager deutsche, deutschböhmische und deutschmährische Literatur. Eine Neubestimmung. Hg: Ingeborg Fiala-Fürst. Universitätsverlag, Olmütz, 2014, S. 155–180.

Die zweite Spiegelung. Jiří Gruša als der Andere in Eduard Goldstückers Prozesse. Erfahrungen eines Mitteleuropäers/Vzpomínky. brücken: germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei. Gem. mit Wolfgang Müller-Funk. Nakladatelství Lidové noviny, Prag, 2013, S. 139–155.

Im Namen des Fremden. Zu Ludwig Winders Roman Kasai. In: Interkulturelle Dimension in der deutschsprachigen Literatur. Hg: Irena Šebestová. Universitätsverlag, Ostrava, 2013, S. 95–104.

Nationalismus und Liebe. Zu Wilhelm Szegedas Romanen der 1920er Jahre. In: Brünnener Hefte zu Deutsch als Fremdsprache. Masaryk-Universität, Brno, 2013, S. 13–25.

Variationen des Diener-Typus bei Ludwig Winder und Ernst Weiß. In: Regionalforschung zur Literatur der Moderne. Hg: Sabine Voda-Eschgfäller, Milan Horňáček. Universitätsverlag, Olmütz, 2012, S. 105–116.

Es hat mich immer zur Totalität gedrängt. Religiöses bei Jakob Julius David. In: Brünnener Hefte zu Deutsch als Fremdsprache. Masaryk-Universität, Brno, 2011, S. 43–53.

Das Bild des Tschechen in der deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur. Monographie. Universitätsverlag, Olmütz, 2010.

Aleksej BUROV

Litauen, Franz Werfel-Stipendium 2013–2015

Publikationen und Aufsätze

Das ahd. Temporaladverb *sar* im Kontext der Diskussion über das Konzept zweier Gerichte im Muspilli. (in Druck)

Zur litauischen Übersetzung vom Hildebrandslied. Mit Skaistės Volungevičienė. (in Druck)

Wasser als Bestandteil des Eschaton in der deutschsprachigen Literatur des Mittelalters. (in Druck)

Zum Problem der Gattungsbestimmung von Muspilli. In: Sprache in der Wissenschaft. Germanistische Einblicke. Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft, Band 111. Hg: Eglė Kontutytė, Vaiva Žeimantienė. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2016, S. 135–145.

Zum Problem der Kohärenz der Komposition im Muspilli. In: Literatūra. Word Literatures (4), Universität Vilnius, 2015, S. 7–16.

Zur Semantik der durativen und der iterativen Temporaladverbien unter besonderen Berücksichtigung des zeitphilosophischen Konzepts von John McTaggart. Kalba ir kontekstai. VI (1). Universität Vilnius, 2014, S. 231–238.

Hoffnung als Bestandteil der eschatologischen Botschaft im althochdeutschen Muspilli. Gem. mit Diana Ickovič. In: Triangulum. Germanistisches Jahrbuch 2013 für Estland, Lettland und Litauen. Hg: Dzintra Lele-Rozentāle, Mari Tarvas, Sigita Barniškienė. Vilnius Academy of Fine Arts Press, Litauen, 2013, S. 73–85.

Zum Ausdruck der Zeitwahrnehmungsmodelle in der Sprache. Kalba ir kontekstai V (1). Universität Vilnius, 2012, S. 125–132.



Aleksej Burov, geboren 1978 in Litauen, ist Dozent für ältere deutsche Literatur und Sprache an der Universität Vilnius. Sein wissenschaftliches Interesse sowie seine pädagogische Tätigkeit tragen fachübergreifenden Charakter und gelten sowohl der historischen Sprach- als auch Literaturwissenschaft. Nach erfolgreicher Promotion in germanistischer Mediävistik zum Thema »Temporaladverbien als sprachliches Mittel zum Ausdruck der Zeitwahrnehmung. Fachübergreifende Analyse des Nibelungenliedes (Handschrift B)« im Jahr 2011, setzte er 2013 bis 2015 seine wissenschaftliche Fortbildung als Stipendiat der Franz Werfel-Stiftung für Postdoktoranden an der Universität Wien fort. Sein Forschungsprojekt trägt den Titel »Eschaton als temporales Ereignis in der eschatologischen Literatur des Mittelalters«.

Laura CHEIE

Rumänien, Franz Werfel-Stipendium 1995–1997



Laura Cheie, geboren 1969, lehrt an der West-Universität Temeswar als Dozentin für neuere deutschsprachige Literatur. Sie absolvierte das Studium der Rumänistik und Germanistik an der Universität Temeswar (Rumänien). 2000 folgte die Promotion an der Universität Innsbruck. Seit 2015 ist sie Leiterin des Fachbereichs Germanistik der West-Universität Temeswar. Davor absolvierte sie mehrere Forschungsaufenthalte an den Universitäten in Tübingen (DAAD-Stipendium), Innsbruck und Wien (Franz Werfel-Stipendium). Sie war Gastlektorin und Gastprofessorin am Wiener Romanistik-Institut. Zwischen 2007–2009 war sie Kulturattaché an der Botschaft von Rumänien in Wien.

Österreichische Literatur in Temeswar

Eigentlich wollte ich ein Bertha von Suttner-Stipendium absolvieren, das mir nach der rumänischen Wende 1989 ein Doktoratsstudium samt Promotion in Österreich ermöglichen sollte. Doch 1995 kam es anders und besser, wie ich aus heutiger Sicht bemerken kann. Als ich um das österreichische Doktoratsstipendium ansuchte, machte man mich auf ein damals junges, aber vielversprechendes Stipendienprogramm aufmerksam: das Franz Werfel-Forschungstipendium, das sich auch zu einem Doktoratsstipendium umfunktionieren ließ. Das tat ich mit Erfolg und landete zunächst in einem der schönsten Archive Österreichs – im Innsbrucker Brenner Archiv – wo ich die Thesen meiner Dissertation zur Lyrik Georg Trakls und George Bacovias recherchieren und formulieren durfte. Deren Verteidigung erfolgte dann an der Innsbrucker Universität, ebenfalls mit Hilfe der Förderung des Werfel-Programms. Als ich dankend Abschied nehmen wollte, erfuhr ich, dass der Abschied nur ein neuer Anfang in der Nachbetreuung desselben Programms werden sollte. Durch die Nachbetreuung, d. h. durch den geförderten jährlichen Austausch mit Kolleg/innen aus der ganzen Welt auf Tagungen der ehemaligen Werfel-Stipendiat/innen und in gemeinsamen Projekten, wurde mann und frau zum/zur echten »Werfelianer/in«. Man gehörte zu einer neuen »Familie«, die Schwerpunkte zur österreichischen Literatur und Kultur setzen konnte und es in den verschiedenen Heimatländern auch tat. So gehört es auch zur Selbstverständlichkeit, dass die österreichische Literatur an meiner Heimatuniversität, der West-Universität Temeswar, durch die dortigen vier Werfelianerinnen zum festen Bestandteil des Germanistik-Curriculums wurde und 2016 innerhalb einer groß angelegten Jubiläumstagung zur Feier des 60-jährigen Bestehens der Temeswarer Germanistik eine prominente Stelle einnehmen konnte.

Publikationen und Aufsätze

Deutschsprachige Lyrik nach 1945. Eine Einführung. Editura Universității de Vest, Timișoara, 2015.

Kippfigur Wiederholung. Lyrische Tautologien und ihre subversive Semantik. In: Prinzip Wiederholung. Zur Ästhetik von

System- und Sinnbildung in Literatur, Kunst und Kultur aus interdisziplinärer Sicht. Hg: Károly Csúri, Joachim Jacob. Aisthesis Verlag, Bielefeld, 2015, S. 403–415.

Im Steingarten deutscher Dichtung. Günter Eichs lyrische Zwischenräume. In: Temeswarer Beiträge zur Germanistik. Band 12. Hg: Roxana Nubert. Mirton, Timișoara, 2015, S. 159–176.

Aufbruch und Ende. Ernst Stadlers Kampf um die Synthese. In: Sie starben jung! Künstler und Dichter, Ideen und Ideale vor dem Ersten Weltkrieg. Hg: Burcu Dogramaci, Friederike Weimar. Gebr. Mann, Berlin, 2014, S. 39–46.

Obsesia creatoare la George Bacovia și Georg Trakl. Colecția Biblioteca de cercetare. Seria de filologie. Editura Universității de Vest, Timișoara, 2014.

Zu einer literarischen Kippfigur: Carmen Francesca Bancius »Mutter unser«. In: Streifzüge durch Literatur und Sprache. Festschrift für Roxana Nubert. Hg: Graziella Predoiu, Beate Petra Kory. Mirton, Timișoara, 2013, S. 144–154.

Lakonische Dichtung als Roman: Carmen Francesca Banciu: Das Lied der traurigen Mutter. In: Temeswarer Beiträge zur

Germanistik. Band 9, Hg: Roxana Nubert. Mirton, Timișoara, 2012, S. 165–178.

Erich Fried. Rapide Bilder und durchkonjugierte Welt. In: Erich Fried. Interpretationen, Kommentare, Didaktisierungen, Hg: Johann Lughofer. Praesens, Wien, 2012, S. 45–54.

Inventur 96. Robert Gernhardts dialogische Bestandsaufnahme. In: Zeitschrift der Germanisten Rumäniens (ZGR). Heft 2 (42). Editura Paideia, Bukarest, 2012, S. 35–51.

Harte Lyrik. Zur Psychologie und Rhetorik lakonischer Dichtung in Texten von Günter Eich, Erich Fried und Reiner Kunze. Studienverlag, Innsbruck, 2010.

Die Elegie der Bukowina: Immanuel Weißglas – »Babylonische Klage«. In: Immanuel Weißglas (1920–1979). Studien zum Leben und Werk. Jassyer Beiträge zur Germanistik. Hg: Andrei Corbea-Hoisie, Grigore Marcu, Joachim Jordan. Editura Universității »Alexandru Ioan Cuza«/Hartung-Gorre Verlag, Iași u. a., 2010, S. 281–286.

Es ist was es ist. Erich Frieds Lakonik der Tautologie. In: Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Hg: Attila Bombitz, Renata Cornejo, Sławomir Piontek, Eleonora Ringler-Pascu. Praesens, Wien, 2009, S. 37–56.

Georg Trakls »Ruh und Schweigen«. Kreative Bilddynamik im Modus des Obsessiven. In: Georg Trakl und die literarische Moderne. Hg: Károly Csúri. Max Niemeyer Verlag, Tübingen, 2009, S. 99–111.

Insularité des écrivains germanophones du Banat? In: Le Banat: un eldorado aux confins, textes réunis par Adriana Babeți, coordonation éditoriale Cécile Kovacsazy, Cultures d'Europe Centrale – Hors série NO 4. Université de Paris – Sorbonne, Paris, 2007, S. 129–141.

Die Poetik des Obsessiven bei Georg Trakl und George Bacovia. Trakl-Studien. Band XXII. Otto Müller Verlag, Salzburg u. a., 2004.

Ausbruch aus der Kälte. Körperbilder in den Erzählungen »Das dicke Kind« und »Die Füße im Feuer« von Marie Luise Kaschnitz. In: Kronstädter Beiträge zur Germanistischen Forschung. Bd. 5, Hg: Carmen Elisabeth Puchianu. Aldus, Brașov, 2002, S. 11–19.

Individuum als Relationsbegriff. Bemerkungen über eine rezessive Auffassung in der literarischen Moderne. In: Temeswarer Beiträge zur Germanistik. Band 1, Hg: Roxana Nubert. Mirton, Timișoara, 1997, S. 333–339.

Renata CORNEJO

Tschechien, Franz Werfel-Stipendium 1994–1996



Renata Cornejo, geboren 1966, ist Literaturwissenschaftlerin, Uni-versitätsdozentin und seit 2010 Institutsleiterin der Germanistik an der J. E. Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (Tschechien). Sie absolvierte das Studium der Germa-nistik in Jena, Forschungsstipendien in Wien (1994–1996), Bamberg (2007–2009) und Würzburg (2009–2010). 2005 Promotion (Arbeit über E. Jelinek, A. Mitgutsch und E. Reichart), 2011 Habilitation (Arbeit über Sprachwechsel der deutsch schreibenden Autor/innen tschechischer Herkunft nach 1968). Sie ist Mitglied des Wissenschaft-lichen Beirats der GiG, Vorstands-mitglied der ASA (2012–2014) und Vorstandsmitglied des Tschechischen Germanistenverbandes.

Publikationen und Aufsätze

Monographien

Heimat im Wort. Zum Sprachwechsel der deutsch schreibenden tschechischen Autorinnen und Autoren nach 1968. Eine Bestandsaufnahme. Praesens, Wien, 2010.

Das Dilemma des weiblichen Ich. Unter-suchungen zur Prosa der 1980er Jahre von Elfriede Jelinek, Anna Mitgutsch und Elisa-beth Reichart. Praesens, Wien, 2006.

Sammelbände

Zwischen Kultur und Medien. Zur medialen Inzenierung von Interkulturalität. Hgg. gem. mit Klaus Schenk, László Szabó. Praesens, Wien, 2016.

Wie viele Sprachen spricht die Literatur? Deutschsprachige Gegenwartsliteratur aus Mittel- und Osteuropa. Hgg. gem. mit Sławomir Piontek, Izabela Sellmer, Sandra Vlasta. Praesens, Wien, 2014.

Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Hgg. gem. mit Attila Bombitz, Sławomir Piontek, Eleonora Ringler-Pascu. Praesens, Wien, 2009.

Wende – Bruch – Kontinuum. Die moderne österreichische Literatur und ihre Paradigmen des Wandels. Hgg. gem. mit Ekkehard W. Haring. Praesens, Wien, 2005.

Aufsätze

Der Fall Jiří Gruša und sein »Fallen« in die deutsche Sprache. In: Zeitschrift für inter-kulturelle Germanistik (ZiG). Heft 2, Jg. 6, Hg: Dieter Heimböckel, Georg Mein, Gesine Lenore Schiewer, Heinz Sieburg. transcript Verlag, Bielefeld, 2015, S. 103–116.

Prag als individueller und kollektiver Raum in Jan Faktors Roman Georg Sorgen um die Vergangenheit oder Im heiligen Reich des Hodensack-Bimbams von Prag. In: Über Grenzen. Texte und Lektüren der deutsch-sprachigen Gegenwartsliteratur. Hg: Stephanie Catani, Friedhelm Marx. Wallstein, Göttingen, 2015, S. 71–85.

Die Liebhaberinnen. In: Jelinek. Handbuch, Hg: Pia Janke. J.B. Metzler, Stuttgart u. a., 2013, S. 85–89.

Jiří Gruša – ein Autor zwischen zwei Sprachen und Kulturen. In: Germanica. Littérature interculturelle de langue allemande. L'Université de Lille, 2012/51, S. 121–134.

Ota Filips »Lebenslauf« zwischen Autobiographie und Autofiktionalität. In: Aussiger Beiträge 6. Hgg. gem. Mit: Sławomir Piontek, Sandra Vlasta. Praesens, Wien, 2012, S. 143–158.

Zum Sprachwechsel der deutsch schrei-benden Autoren tschechischer Herkunft. Kommentierte Interviews von Ota Filip, Jan Faktor und Michael Stavarič. In: Bastard. Figurationen des Hybriden zwischen Ausgrenzung und Entgrenzung. Hg: Andrea Bartl, Stephanie Catani. Königshausen & Neumann, Würzburg. 2010, S. 175–198.

Sprachwechsel und Alterität als zwei konsti-tuierende Begriffe für die kulturelle Identität im Exil. Zur Identitäts- und Heimatkonstruktion von Ota Filip und Libuše Moníková. In: Studia Germanica Universitatis Vespren-siensis. Hg: Csaba Földes, Praesens, Wien, 2009/10, S. 77–89.

Jan Faktor als »Arrogator eines Literatur-stoßtrupps«. Einige Überlegungen zu Faktors experimentellen Texten. In: Ibero-amerika-nisches Jahrbuch für Germanistik. Hg: Isabel Hernández, Miguel Veda. Weidler Buchver-lag, Berlin, 2009/3, S. 167–183.

Poesie ist Brot. Zur Rezeption von Ingeborg Bachmann im Werk der österreichischen

Autorin E. Reichart. In: »Mitten ins Herz«. KünstlerInnen lesen Ingeborg Bachmann. Hg: Brigitte Jirku, Marion Schulz. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2009, S. 175–191.

Durch den Körper »sprechen«. Der anerzo-gene Masochismus in »Die KlavierspielerIn« von Elfriede Jelinek. In: Unter Kanonverdacht. Beispielhaftes zur österreichischen Literatur im 20. Jahrhundert, Hg: Arnulf Knafl, Wende-lin Schmidt-Dengler. Praesens, Wien, 2009, S. 121–132.

Gender Studies in der Literaturwissenschaft – Literaturwissenschaft in den Gender Studies. Eine Wechselwirkung. (Mit Karin S. Wozonig) In: Derrida und danach? Literatur-theoretische Diskurse der Gegenwart. Hg: Gregor Thuswaldner. VS Verlag für Sozialwis-senschaften, Wiesbaden, 2008, S. 155–164.

»Das Kind ist der Abgott seiner Mutter, wel-che dem Kind dafür nur geringe Gebühr ab-verlangt: sein Leben.« – Zum feministischen Postulat einer Ich-in-Beziehung in Jelineks Roman Die KlavierspielerIn. In: Zagreber Ger-manistische Beiträge 15, Universität Zagreb, 2006, S. 157–179.

Preise und Auszeichnungen, Forschungsprojekte

2016 Preis der Dekanin der Philosophischen Fakultät der J. E. Purkyně-Universität in Ústí nad Labem für die wissenschaftliche Arbeit und weltweite Repräsentation der Aussiger Germanistik

2015 Aufnahme in die Enzyklopädie der Persönlichkeiten der Tschechischen und Slowakischen Republik. Oxford: Oxford Encyclopedia Publication, 2015, S. 189

2012–2014 Projekt des Bundesminis-teriums für Wissenschaft und Forschung »Begegnungen und Bewegungen: Österrei-chische Literaturen« in Zusammenarbeit mit der Universität Wien

2012 Projekt AKTION 63p17 »National – postnational – transnational? Neuere Pers-pektiven auf die deutschsprachige Gegen-wartsliteratur aus Mittel- und Osteuropa« in Zusammenarbeit mit der Universität Wien

2010 Preis des Rektors der J. E. Purkyně-Universität in Ústí nad Labem für die wertvollste wissenschaftliche Publikation des Jahres

Ildiko CZAP

Rumänien, Franz Werfel-Stipendium 2000–2002



Ildiko Czap absolvierte das Studium der Germanistik und Reformierten Theologie in Oradea/Großwardein. Abschluss an der Babes-Bolyai-Universität-Cluj/Klausenburg (1997). Studien- und Forschungsaufenthalt an der Universität Salzburg (Franz Werfel-Stipendiatin 2000–2002); 2008 Promotion (PhD) an der Universität Debrecen mit einer Dissertation über Hermann Brochs Bergroman. Universitätsoberassistentin für neuere deutsche Literatur an der Christlichen Universität-Partium in Oradea. Czap erhielt weiters ein Forschungsstipendium im Rahmen der Nachbetreuung des Werfel-Programms an der Universität Wien (2006, 2007) und an der Universität Salzburg (2013) sowie ein Habilitationsstipendium an der Universität Salzburg (2013–2014).

Publikationen und Aufsätze

Zu den Lesarten vom Bergroman-Komplex in der Brochforschung. In: Identitäten im Wandel. Grenzüberschreitungen in der Literatur. Festschrift für Tamás Lichtmann. Hg: Andrea Horváth, Eszter Pabis. Debreceni Egyetemi Kiadó/Debrecen University Press, 2012 (Arbeiten zur Deutschen Philologie; Band XXIX), S. 35–61.

Zwischen Märchen und Erinnerung. Joseph Roths Monarchismus. Gem. mit Gerardo Alvarez. In: Gedichte und Geschichte. Zur poetischen und politischen Rede in Österreich. Beiträge zur Jahrestagung der Franz Werfel-StipendiatInnen am 16. und 17. April 2010. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2011, S. 93–112.

Wirklich unbekannt? Zum Kanonisierungsprozess von Robert Musils Mann ohne Eigenschaften. Gem. mit Gerardo Alvarez. In: Kanon und Literaturgeschichte. Beiträge zu den Jahrestagungen 2005 und 2006 der ehemaligen Werfel-StipendiatInnen. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2010, S. 73–93.

Musils und Brochs Wanderungen in den deutschsprachigen Literaturgeschichten am Beispiel von Paul Fechter und Adalbert

Schmidt. Gem. mit Gerardo Alvarez. In: Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Hg: Attila Bombitz, Renata Cornejo, Slawomir Piontek, Eleonora Ringler-Pascu. Praesens, Wien, 2009, S. 73–86.

Die einen raus – die anderen rein. Moderne österreichische Autoren in deutschen Literaturgeschichten von Paul Fechter und Adalbert Schmidt. Gem. mit Gerardo Alvarez. In: Wissenschaften im Dialog. Studien aus dem Bereich der Germanistik. Hg: Szabolcs János-Szatmári. Klausenburg – Großwardein: Siebenbürgischer Museum-Verein – Partium Verlag, 2008, S. 239–254.

Platos Höhle. Anmerkungen zu den Herausforderungen und Aporien der Rezeption und des Transfers österreichischer Literatur. Gem. mit Gerardo Alvarez. In: Germanistik ohne Grenzen. Studien aus dem Bereich der Germanistik. Hg: Szabolcs János-Szatmári. Internationale Germanistentagung Germanistik ohne Grenzen, Oradea, 15.–17. Februar 2007. Bd. 2. Klausenburg – Großwardein: Siebenbürgischer Museum-Verein – Partium Verlag, 2007, S. 149–172.

Anna DĄBROWSKA

Polen, Werfel Stipendium 2007–2010

Publikationen und Aufsätze

Interkulturalität im Schaffen Soma Morgensterns, WUJ: Kraków, 2011.

›Inter-‹ und ›transkulturelle‹ Aspekte im Werk »Das Spektrum Europas des Grafen Hermann Keyserling.« In: Transkulturelle Perspektiven – Die deutschsprachige Literatur der Moderne in ihren Wechselwirkungen Hg: Katarzyna Jaśtał, Agnieszka Palej. WUJ, Kraków, 2009, S. 161–172.

Das gestohlene Trauma im Roman »Der Gedächtnissekretär« (2005) Hamid Sadrs. In: Traum und Trauma. Kulturelle Figurationen in der österreichischen Literatur. Hg: Arnulf Knafl. Wien 2012, S. 182–190.

Autobiografie In einer anderen Zeit. Jugendjahre in Ostgalizien Soma Morgensterns als »Dichtung und Wahrheit«. In: Akten des XII. Germanistenkongresses 2010, Vielfalt und Einheit der Germanistik weltweit. Hg: Franciszek Grucza. Bd. 9, Peter Lang, Frankfurt/Main 2012, S. 175–179.

Intermediale Verschiebungen. Ein Vergleich von Jacobowsky und Oberst von Franz Werfel mit dem Film Jakobowsky und der Oberst von Peter Glenville. In: Die Avantgarde und das Heilige. Hg: Arnulf Knafl. Praesens Verlag, Wien, 2013, S. 66–79.

Zur sprachlichen Problematik im Roman »Der Gedächtnissekretär« (2005) von Hamid Sadr. In: Sprache, Literatur, Erkenntnis. Hg: Wolfgang Hackl, Kalina Kupczyńska, Wolfgang Wiesmüller. Praesens Verlag, Wien, 2014, S. 222–233.

Die Natur in den »Psalmen« von SAID im religiösen Kontext. In: Roczniki Humanistyczne, Bd. 63, Nr. 5, 2015, S. 99–114.

SAIDs und Hamid Sadrs Rückblick auf die 68er Bewegung. In: Linguae mundi, 8/9, 2014/2015, S. 11–30.

Das Verhältnis zwischen Gott und Mensch in den Psalmen SAIDs. In: Odysseen des Humanen. Antike, Judentum und Christentum in der deutschsprachigen Literatur. Frankfurt/Main, 2016, S. 407–416.

Herausgeberschaft

Mythen in der Literatur. Hgg. gem. mit Katarzyna Jaśtał, Agnieszka Palej, Paweł Moskała. Wrocław 2011.

Odysseen des Humanen. Antike, Judentum und Christentum in der deutschsprachigen Literatur. Hgg. gem. mit Katarzyna Jaśtał, Paweł Zarychta. Frankfurt/Main, 2016.



Anna Dąbrowska, geb. 1981, hat 2005 ihr Studium der Germanistik an der Jagiellonen-Universität mit Auszeichnung abgeschlossen, 2009 erlangte sie die Promotion. Seit 2005 ist sie am Institut für Germanistik an der Jagiellonen-Universität angestellt. Von 2010–2015 war sie wissenschaftliche Betreuerin der Österreich-Bibliothek Krakau. Zurzeit arbeitet sie an der Habilitationsschrift über iranische Autoren in Deutschland und Österreich.

Veronika DEÁKOVÁ

Slowakei, Franz Werfel-Stipendium 2004–2006



Veronika Deáková, geboren 1976, studierte Anglistik und Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Universität in Prešov, Slowakei. Seit 1999 arbeitet sie als Fachassistentin am Fremdspracheninstitut der Technischen Universität in Zvolen, wo sie sich im Rahmen von DaF (Deutsch als Fremdsprache) und EFL (English as a Foreign Language) hauptsächlich mit der Didaktisierung von Fachtexten sowie dem Erstellen von Fachwörterbüchern befasst. Im Jahr 2006 schloss sie an der Universität Wien erfolgreich ihr Doktoratsstudium bei Prof. Wendelin Schmidt-Dengler ab. Ihr Interesse gilt v. a. der deutschsprachigen Literatur der Zwischenkriegszeit. Sie veröffentlichte mehrere Rezensionen zu literarischen Werken und Übersetzungen deutschsprachiger Literatur.

Publikationen und Aufsätze

Bledomodré ženské písmo, Franz Werfel (Eine blaßblaue Frauenschrift. Novelle. Übersetzung.) Premedia, Bratislava, 2016.

Die »verlorenen« Helden Joseph Roths. In: Germanistik interdisziplinär. Beiträge der 22. Linguistik- und Literaturtage. Hg: Z. Bohušová, A. Ďuricová. Verlag Dr. Kovač, Hamburg, 2016, S. 91–98.

Auf der Flucht und auf der Suche die verzweifelten Rothschen Helden. In: Österreich nicht nur in der Monarchie: OeAD-Lektorat an der Universität Prešov 25-jähriges Jubiläum. Hg: M. Kášová. Prešovská Univerzita, Prešov, 2015, S. 82–93.

Stefan Zweig oslovuje bibliofilov. In: Knižnica XV, Nr. 1, Slovenská národná, Martin, 2014, S. 58–59

Joseph Roth – Hotel Savoy a Cesty do Ruska. In: Revue svetovej literatúry (Revue der Weltliteratur) XLVIII, Nr. 3, Slovenská Spoločnosť Prekladateľov Umeleckej Literatúry, Bratislava, 2012, S. 172–176.

Poetisierte Geschichte. Joseph Roths Hiob im historischen Kontext. In: Gedichte und Geschichte. Zur poetischen und politischen Rede in Österreich. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2011, S. 85–92.

Hnev, Eva Menasse (Zorn. Übersetzung.) In: Revue svetovej literatúry (Revue der Weltliteratur) XLVII Nr. 1, Slovenská Spoločnosť Prekladateľov Umeleckej Literatúry, Bratislava, 2011, S. 44–58.

Morská strana pomaranča. Preklad, Marica Bodrožić (Die Meereseite der Orange. Übersetzung.) In: Revue svetovej literatúry (Revue der Weltliteratur) XLVII, Nr. 4, Slovenská Spoločnosť Prekladateľov Umeleckej Literatúry, Bratislava, 2011, S. 50–53.

Stefan Zweig und Übersetzung. In: Über(ge) setzt, Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2010, S. 107–122.

Legenda o svätom pijanovi, Joseph Roth (Die Legende vom heiligen Trinker. Übersetzung.) In: Revue svetovej literatúry (Revue der Weltliteratur) XLVI, Nr. 1, Slovenská Spoločnosť Prekladateľov Umeleckej Literatúry, Bratislava, 2010, S. 117–130.

Stefan Zweig in der Slowakei. Einige Bemerkungen zum Autor und seiner Rezeption in der Slowakei. In: Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler, Hg: Attila Bombitz u. a. Praesens, Wien, 2009, S. 87–104.

Paola DI MAURO

Italien, Franz Werfel-Stipendium 2007–2009

Publikationen und Aufsätze

Morte apparente, buio, sonno profondo. Tre fiabe dei fratelli Grimm. Corisco, Messina, 2016 (in Druck)

La grammatica del movimento. I colloqui clinici alla Maria Gugging. Bonanno, Acireale-Roma, 2012.

Antiarte Dada. Bonanno, Acireale-Roma, 2005.

Zwei Medien im Gespräch. Die zeitliche Reise des Feuilletons am Beispiel von Jonathan Franzens »Das Kraus-Projekt«. In: Medium, Medialität, Intermedialität. Beiträge zur österreichischen Kulturgeschichte. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2016, S. 109–123.

La visibilità delle traduttrici. Sulle fiabe siciliane di Laura Gonzenbach. In: La lingua variabile nei testi letterari, artistici e funzionali contemporanei. Analisi, interpretazione, traduzione. Centro di Studi Filologici e Linguistici Siciliani, Palermo, 2014, S. 1–26.

Die vielschichtige Beredsamkeit des Stummfilms. Ein Interpretationsversuch von Fritz Langs Müden Tod (1921). In: Analele Universității de Vest din Timișoara. Seria științe filologice / Annals of the West University of Timișoara. Philological Studies Series, N. 51–52, 2014, S. 207–213.

Der gefesselte Zuschauer. Die voyeuristische Haltung Kafkas in dem Werk Betrachtung. In: Schriftenreihe der Deutschen Kafka-Gesellschaft, Vol. 3, Hg: Nadine Chmura, Wilko Steffens. Bernstein Verlag, Bonn, 2013, S. 37–58.

Visuelle Metaphern in der Werbung. In: Perspektiven Vier. Akten der 4. Tagung Deutsche Sprachwissenschaft in Italien. Hg: C. Di Meola, A. Hornung, L. Rega. Lang (= Deutsche Sprachwissenschaft international), Frankfurt/Main u. a., 2012, S. 175–186.

29. Oktober 1929. Der Tag danach. In: Gedichte und Geschichte. Zur poetischen und politischen Rede in Österreich. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2011, S. 69–83.

Il telegrafo senza fili. Un esempio di traduzione intersemiotica della notizia del terremoto di Messina, in atti del convegno Dalla notizia alla solidarietà internazionale (Messina 25–26 febbraio 2009), Edizioni Città del Sole, Reggio Calabria, 2011, S. 93–109.

Übersetzungen

Alla torre di Babele. Fantasia araba in due atti, May Karl. Bonanno, Acireale/Roma, 2012.



Paola Di Mauro ist Assistenzprofessorin für Deutsche Sprache an der COSPECS (Dipartimento di Scienze Cognitive, Psicologiche, Pedagogiche e degli Studi Culturali) der Universität Messina. Nach dem Doktorandenstudium in Vergleichender Sprach- und Literaturwissenschaft an der Universität Verona (2003–2005) erhielt sie das zweijährige Franz Werfel-Stipendium für das Forschungsprojekt Dichter lügen viel. Symbol und Metapher in der Dichtung Ernst Herbecks (2006) und Topographische Bilder Kafkas (2007). Betreut wurde das Projekt von Prof. Schmidt-Dengler. Schwerpunkte ihrer Forschungen: Topographical studies, Metaphorologie, Postmoderne und Dekonstruktion, kognitive und psycholinguistische Sprachwissenschaft, Übersetzungswissenschaft.

Cosmin DRAGOSTE

Rumänien, Franz Werfel-Stipendium 2010–2011



Cosmin Dragoste, geboren 1978 in Craiova, Rumänien, studierte von 1996–2000 Germanistik an der Fakultät für Philologie, Craiova. 2001 absolvierte er das Magisterstudium, 2006 Erwerb des Doktorgrades mit der Dissertation: Herta Müller – die Metamorphosen des Terrors. Seit Oktober 2000 ist er Dozent an der Abteilung für Anglistik, Amerikanistik und Germanistik (Fakultät für Philologie, Craiova); von 2013 bis 2016 war Dragoste Manager des Kulturhauses Traian Demetrescu in Craiova. Er absolvierte Stipendienaufenthalte in Deutschland (Bielefeld, München, Tübingen) und Österreich (Innsbruck) und nahm an über 30 wissenschaftlichen Veranstaltungen in Rumänien, Deutschland und Österreich teil.

Publikationen und Aufsätze

Metamorfozele terorii, Herta Müller (Die Metamorphosen des Terrors). Aius, Craiova, 2007.

Abriss der deutschen Literatur. Von den Anfängen bis zur Weimarer Klassik. Aius, Craiova, 2008.

Mărgele de sticlă (Glasperlen). Aius, Craiova, 2008.

Un mic killer al strășnicului cotidian, Rolf Bossert (Ein kleiner Killer des gewaltigen Alltags). Aius, Craiova, 2011.

Übersetzungen

Capesius, farmacistul de la Auschwitz, Dieter Schlesak (Der Auschwitzapotheker). Polirom, Iasi, 2008.

Land. Ohne Beweis, Franz Hodjak (Țară. Fără dovezi, zweisprachige Ausgabe). Școala Ardeleană, Cluj Napoca, 2015.

Über 400 Beiträge, Rezensionen und Übersetzungen in verschiedenen Bänden und Zeitschriften in Rumänien, Deutschland und Österreich.

Preise und Auszeichnungen

2009 Der Nationalpreis »Marin Sorescu«

2008 Der Debütpreis »Prima verba-Alexandru Macedonski« der Zeitschrift »Scrisul Românesc«, für den Prosaband Alois

2007 Ehrendiplom der Zeitschrift »Scrisul Românesc«

2007 Der Debütpreis »Tiberiu Iliescu« der Zeitschrift »Mozaicul«, für das Buch Herta Müller – die Metamorphosen des Terrors

Maria ENDREVA

Bulgarien, Franz Werfel-Stipendium 2007–2010



Werfel gegen Zweckdenken

Die allgemeine Ökonomisierung der Lebensverhältnisse, die von einem messbaren Austausch geprägt sind, zwingt die Geisteswissenschaften immer mehr in die Knie, weil sie keine marktorientierte Zweckmäßigkeit und Anwendbarkeit nachweisen können. Das Konzept der Bildung als käufliches Produkt wird sowohl von den Universitäten als auch von den Studentinnen und Studenten geteilt. Die Verwandlung der Universitäten in Betriebe und die Herabsetzung des Menschen zur bloßen, mit verschiedenen beruflichen Kompetenzen ausgestatteten Produktivitätskraft ist traurig. Der Literaturunterricht kann und soll dieser Tendenz entgegengestellt werden. Die wichtigste Aufgabe von Schulen, Universitäten und Kulturinstitutionen wäre es, den Menschen aus der Einseitigkeit des Zweckdenkens herauszuholen und ihn zur Wertschätzung des Schönen und Interessens heranzubilden. Die vom Zweckdenken geleitete Gesellschaft befriedigt ihre geistigen Bedürfnisse durch die konsumartige Hinwendung an eine leicht verdauliche Schönheit, die nicht zu anstrengend ist, nicht viel Zeit kostet und geringe intellektuelle Herausforderungen. Dagegen versuchen wir alle im Unterricht den Studierenden zu vermitteln, dass die Universität ein Ort ist, an dem man sich in den Bereich der reinen Theorie, des Geistigen und der hochwertigen Kunst zurückziehen, sich sammeln und nachdenken kann. Die Bildung ist nicht bloß Mittel zur späteren Ausübung eines Berufs, sondern ein Ziel, das sich selbst genügt, weil es Teil der existenziellen Verwirklichung jedes Menschen und somit das Nützlichste im Leben ist, womit man die eigene Freiheit erwirbt.

Publikationen und Aufsätze

Kulturgeschichte des deutschen Mittelalters. Polygraph Yug, Haskovo, 2015.

Monographien

Die Kunstauffassung in Rilkes kunstkritischen Schriften. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2014.

Fürstentum Liechtenstein: Geschichte, Kultur, Identität. Gem. mit Daniela Decheva. Universitätsverlag St. Kliment Ohridski, Sofia, 2016.

Maria Endreva, geboren 1977, ist seit 2001 als wissenschaftliche Assistentin für deutschsprachige Literatur und Kulturgeschichte an der St. Kliment-Ohridski-Universität, Sofia tätig. Promotion zum Thema »Die Kunstansichten in Rilkes kunstkritischen Schriften«. Sie hält Vorlesungen und Seminare zu Themen der deutschen Kulturgeschichte, Literatur der Romantik, Wiener Moderne, Naturalismus und Sturm und Drang. Interdisziplinäre Interessen im Bereich der Theologie, Psychologie und Architektur.

Artikel

Ein reisender Dichter auf der Suche nach den Kunstdingen. Das Raumkonzept in Rainer Maria Rilkes Kunstverständnis. Praesens, Wien, 2014. S. 53–63.

Das Kunst-Ding in Rilkes kunstkritischen Schriften und das Konzept des Ding-Gedichts. In: Erzählte Dinge. Mensch-Objekt-Beziehungen in der deutschen Literatur. Wallstein Verlag, Göttingen/Tel Aviv 2015, S. 128–143.

Die Postkarte als Propagandamittel im Ersten Weltkrieg 1914–1918. NBU, Sofia, 2015.

Die Rezeption von Luthers Werk im historischen und intellektuellen Diskurs Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts. In: Wissenschaftliche Reihe »Philologische Rakursen«. Band I. Schumen, 2015, S. 168–194.

Rilkes Kunst Ding im Vergleich zur Dingtheorie Martin Heideggers. In: Sub specie aeternitas. Сборник в памет Жана Гълъбова. Университетско издателство »Св. Климент Охридски«. Hg: Emilia Dencheva. София 2015.

Die literarischen Antiutopien als Widerspiegelung des kapitalistischen Wirtschaftstotalitarismus und der Biopolitik in der

neoliberalistischen Gesellschaft. (Max Barrys »Logoland«, Juli Zehs »Corpus Delicti«). In: 90 Jahre Germanistik an der Universität St. Kliment Ohridski Sofia. Traditionen, Herausforderungen und Perspektiven in der germanistischen Lehre und Forschung. Beiträge zur internationalen Konferenz an der St.-Kliment-Ohridski-Universität Sofia 11.–12. Oktober 2013. Hg: Emilia Dencheva, Maja Frateva, Emilia Baschewa, Reneta Kileva-Stamenova, Radka Ivanova, Svetlana Arnaudova. Universitätsverlag St. Kliment Ohridski, Sofia, 2015.

Miklós FENYVES

Ungarn, Franz Werfel-Stipendium 2004–2005

Publikationen und Aufsätze

Holocaust als Kultur. Ein Traum der Wendezeit? Über Imre Kertész. In: Engagement in Wendezeiten. Hg: Huntemann, Willi et al. Königshausen & Neumann, Würzburg, 2004, S. 269–280.

Das Nächstliegende. Zu Ingeborg Bachmanns »Alles«. In: »Ihr Worte«. Ein Symposium zum Werk von Ingeborg Bachmann aus Anlass ihres 80. Geburtstages. Hg: Zsuzsa Bognár, Attila Bombitz. Praesens, Wien, 2008, S. 85–90.

Grundsteine für eine Lektüre. Wahlverwandtes in Thomas Bernhards »Ja«. In: Brüchige Welten. Von Doderer bis Kehlmann. Hg: Attila Bombitz. Praesens, Wien, 2009, S. 103–116.

Lokales. Zu Thomas Bernhards »Der Stimmenimitator«. In: Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Hg: Attila Bombitz. Praesens, Wien, 2009, S. 105–126.

»sie glaubte, angerufen zu sein«. Zu Thomas Bernhards Beton. In: »Ist es eine Komödie? Ist es eine Tragödie?« Ein Symposium zum Werk von Thomas Bernhard. Hg: Attila Bombitz, Martin Huber. Praesens, Wien, 2010, S. 97–105.

Alpenraum in Galizien. Ludwig Ganghofers offener Brief an Peter Rosegger am 24. Mai 1915. Gem. mit Bálint Kovács. In: Studien ungarischer NachwuchsgermanistInnen. Hg: Ágnes Fekete, et al. ELTE Germanistisches Institut, Budapest, 2012, S. 23–29.

Ein abenteuerlich bunter Misthaufen. Zu einem Kriegsbericht von Ludwig Bíró. Gem. mit Bálint Kovács. In: Habsburg bewegt: Topografien der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Budapester Studien zur Literaturwissenschaft; 17, Hgg. mit Amália Kerekes, Bálint Kovács und Magdolna Orosz. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2013. S. 55–66.



Miklós Fenyves, geboren 1974, studierte Germanistik, ungarische Sprache und Literatur sowie Niederlandistik; Promotion in Literaturwissenschaft (Dissertation zum späteren Prosawerk Thomas Bernhards). Von 2003 bis 2008 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Germanistik der Universität Szeged, seit 2008 Assistent bzw. Oberassistent am Germanistischen Institut der Eötvös-Loránd-Universität Budapest. Forschungsprojekte u. a. zur österreichischen Literatur nach 1945 und zur kulturellen Topographie der Doppelmonarchie. Seit 1999 ist er auch als literarischer Übersetzer tätig.

Sorin GADEANU

Rumänien, Franz Werfel-Stipendium 1997–1999



Sorin Gadeanu, geboren 1965 in Temeswar, absolvierte das Studium der Germanistik, Anglistik, Amerikanistik und Kanadistik an den Universitäten Temeswar und Düsseldorf. Seit 2016 ist er Professor für Germanistik am Department für Fachkommunikation und Fachübersetzen an der Technischen Universität für Bauwesen, Bukarest. Von 2011 bis 2016 hatte er eine Professur für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Spiru Haret, Bukarest, inne. 1999 bis 2010 war er Univ. Doz. an derselben; Lehraufträge an den Universitäten Düsseldorf, Wien, Hermannstadt sowie an der Freien Universität Berlin. Schwerpunkte: Kultur- und Literaturgeschichte der Deutschen in Südosteuropa, Sprachinselforschung, Soziolinguistik, SLA (second language acquisition).

WSD – der faszinierende Rastlose

Als ich im Herbst 1997 als frischgebackener Werfel-Stipendiat am Wiener Institut für Germanistik (damals noch eine »heile« Ordinariatsinsel der Seligen) landete, erhielt ich als Erstes per Hauspost einen Brief (die ersten Computer standen zwar bereits da, aber der Mailverkehr hatte sich noch nicht so richtig durchgesetzt), der von WSD gezeichnet war. Es war eine Einladung zum allmonatlichen Kolloquium der Franz Werfel-Stipendiat/innen im Literaturarchiv, in der Hofburg. In dieser kleinen erlesenen Runde lernte ich ihn, den faszinierenden Rastlosen kennen. Anfänglich war mir noch gar nicht so klar, auf wen ich da gestoßen war, aber ich spürte es bereits nach dem ersten Treffen: Er war die leibhaftige Verkörperung der österreichischen Gegenwartsliteratur. Dass einer so tief vernetzt mit »seinen« österreichischen Autor/innen Literatur lebt, hatte ich bislang noch nicht gekannt. Auch nicht, dass einer sich »seines« Stipendienprogrammes – trotz überbordender sonstiger Verpflichtungen – mit solchem bedingungslosen Einsatz annimmt. Blicke ich heute in die Werfel-Runde, so sehe ich, wie viele von uns, die WSD und seine faszinierende Begeisterung erleben durften, sich »ihren« österreichischen Autorinnen und Autoren mit der gleichen Begeisterung widmen. Er ist noch da, denn er lebt in der Begeisterung seiner Stipendiatinnen und Stipendiaten weiter. Das musste auch mal gesagt werden: WSD gehört auch zu Werfel. Er war lange Zeit Werfel.

Publikationen und Aufsätze

Intelligente Laute: Ein System, das seine Ordnung hat. Dynamisch-funktionale Kategorien zur »Phonetologie« des Deutschen. Sunete inteligente: un sistem cu ordine proprie. Categoriile dinamice-funcționale ale »fonetologiei« limbii germane. Synoptisch-zweisprachige Ausgabe. Frank & Timme, Berlin, 2016.

Banatica. Studien zur deutschen Sprache und Literatur. Editura Pro Universitaria, Bukarest, 2015.

Graphematik und »Phonetologie«. Eine Schrift- und Lautlehre des Deutschen. Grafematică și »fonetologie«. Știința scrierii și a sunetelor limbii germane. Synoptisch-zweisprachige Ausgabe. Editura Fundației România de Măine, Bukarest, 2009.

Sprache auf der Suche. Zur Identitätsfrage des Deutschen in Rumänien am Beispiel der Temeswarer Stadtsprache. S. Roderer Verlag, Regensburg, 1998.

Eine (un)glückliche Wohngemeinschaft: Die Phonetik und die Phonologie. In: Im Dienste des Wortes. Lexikologische und lexikografische Streifzüge. Forschungen zur deutschen Sprache in Mittel-, Ost- und Südosteuropa 3, FzDiMOS, Hg: Doris Sava, Hermann Scheuringer. Karl Stutz Verlag, Passau, 2013, S. 81–99.

»Mit den Hinterbeinchen kleben, mit den Vorderbeinchen schreiben«: Zur »kleinen Literatur« des deutschsprachigen Raums. In: Literatur – Geschichte – Österreich. Probleme, Perspektiven und Bausteine einer österreichischen Literaturgeschichte. LIT-Verlag, Berlin/Wien, 2011, S. 295–308.

Ein mittelschulischer »Austrokoffer« im Überblick: Das Hermannstädter Notlehrbuch für »Deutsche Literatur nach Dichtungsgattungen« aus dem Jahr 1949. In: Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Praesens, Wien, 2009, S. 127–145.

What Progression Level Can Buy High Proficiency Second Language Acquisition? A Case

Study on Language Choice in a Multilingual Contact Programme. In: The Concept of Progression in the Teaching and Learning of Foreign Languages. Hg: Theo Harden, Arnd Witte, Dirk Köhler. Peter Lang, Oxford u. a., 2006, S. 323–351.

Auf der Überholspur: Zwei »konkurrierende« Standardübersetzungen des Goetheschen Faust ins Rumänische. In: Zwischen Sprachen unterwegs. Symposium der ehemaligen Werfelstipendiaten zu Fragen der Übersetzung und des Kulturtransfers am 21./22. Mai 2004 in Wien. Hg: Martin A. Hainz, Edit Király, Wendelin Schmidt-Dengler. Praesens, Wien, 2006, S. 181–209.

Des Kaisers neue Kleider. Zur binnendeutschen Hermeneutik einer »extraterritorialen« banatdeutschen Literatur. In: Brücken schlagen. Studien zur deutschen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Hg: Anton Schwob, Stefan Sienerth, Andrei Corbea-Hoisie. IKGS-Verlag, München, 2004, S. 257–271.

Preise und Forschungsprojekte

1996 DAAD-Preis der Heinrich Heine Universität Düsseldorf: Die typologische Gliederung der Romania

2000 Theodor Körner Preis: Lesekultur an Wiener Schulen

2003–2005 Alexander von Humboldt Forschungsstipendium: Der Zustand der gehobenen Fremdsprachlichkeit

Tymofiy HAVRYLIV

Ukraine, Franz Werfel-Stipendium 1999–2001



Tymofiy Havryliv, geboren 1971 in Ivano-Frankivs'k, ist Schriftsteller, Literaturwissenschaftler, Blogger, Kolumnist und Übersetzer. Havryliv studierte Germanistik, Literaturwissenschaft und Philosophie an den Universitäten in Lviv und Freiburg im Breisgau. 1998 Promotion (Sprachwissenschaft), 2009 Promotion (Literaturtheorie). Er absolvierte zahlreiche künstlerische Aufenthalte und Forschungsaufenthalte in Österreich und in Deutschland, darunter Paul-Celan-Übersetzungsstipendium am IWM in Wien (2000) und Poetik-der-Grenze-Kurzstipendium in Graz (2002). Er übersetzte zahlreiche Werke ins Ukrainische. Havryliv initiierte Gedenktafeleröffnungen für Georg Trakl in Horodok (Grodek, 2004) und Joseph Roth in Lviv (Lemberg, 2009).

Publikationen und Aufsätze

Texts between Cultures (Paul-Celan-Studien). Krytyka, Kyiv, 2005.

Identitäten in der österreichischen Literatur des XX. Jh. VNTL-Klasyka, L'viv, 2008.

Form and Figure. Identities in the Literary Space. VNTL-Klasyka, L'viv, 2009.

Ein Entwurf zur Philosophie der Verwirrung. Österreichische Literatur im XIX. Jh. und im XX. Jh. VNTL-Klasyka, L'viv, 2011.

Übersetzungen

Georg Trakl. Werke. Prosvita, L'viv, 1997.

Thomas Bernhard. Heldenplatz. VNTL-Klasyka, L'viv, 2008.

Joseph Roth. Triumph der Schönheit. VNTL-Klasyka, L'viv, 2006.

Elfriede Jelinek. Was geschah nachdem Nora ihren Mann verlassen hatte oder Stützen der Gesellschaften. VNTL-Klasyka, L'viv, 2012.

Preise

1996 Literaturpreis »BLAHOVIST« für den Gedichtband »Arabesken der Erinnerung«

2015 Internationaler Pantelejmon Kuliš Preis für Literatur und Kunst für den Roman »Вийди і візьми«

Übersetzungsprämien des Bundeskanzleramtes

Eva HÖHN

Slowakei, Franz Werfel-Stipendium 1992–1993

Meine Erinnerung an Herrn Professor Wendelin Schmidt-Dengler

Als frische Absolventin meiner Heimatuniversität in Bratislava kam ich zwei Jahre später zum ersten Mal nach Wien. Obwohl während meines Studiums in den Jahren 1986 bis 1991 der Blick vom Fenster der Philosophischen Fakultät auf die Donau bis hinüber zur slowakisch-österreichischen Grenze reichte, war es für uns, die Studierenden der Germanistik in Bratislava, nicht möglich, ins kaum 60 km entfernte Wien zu reisen. Dass dies nur zwei Jahre später zur Wirklichkeit werden sollte, hätte ich nicht einmal zu träumen gewagt. Dann aber ging alles sehr schnell. Ein Jahr in Wien. Verlegen stand ich im Lesesaal der Wiener Germanistik vor einem vollen Bücherregal mit dem Namen Ingeborg Bachmann. Vorher nur flüchtig gehört. (Zur Zeit meines Studiums konnte man dank einiger Dozenten am Lehrstuhl für Germanistik in Bratislava die österreichische Literatur zwar erwähnen, aber offiziell nie wirklich studieren). Das Ergebnis – meine Dissertation: *Rezeption Ingeborg Bachmanns in der Slowakei*, die ich einige Jahre später erfolgreich verteidigte. Nun jetzt zu Herrn Professor Wendelin Schmidt-Dengler. Am Anfang hatte ich nicht das Glück, ihn als meinen Aufenthaltsbetreuer zu erhalten. Nach einigen Monaten in Wien im Jahr 1993 habe ich mich aber entschieden, seine Vorlesungen trotzdem zu besuchen. Im Vorlesungssaal sah ich die Autorität eines wahren Professors der Wiener Universität. 1996 entschied ich mich, erneut nach Wien zu fahren – diesmal aber direkt zu Professor Schmidt-Dengler. Mit der Buslinie Bratislava-Wien machte ich mich auf den Weg. Aufgenommen von der Sekretärin wartete ich zuerst kurz, dann erschien der Herr Professor, nicht groß im Vergleich zu den Räumen seines Büros. »Was wünschen die Dame?« Schüchtern antwortete ich: »Ihre Zusage zum Stipendium.« Er hätte sich umdrehen und mich wegschicken können. Aber genau das hätte er nie getan. Lächelnd kam er zu mir und unterzeichnete das von mir vorgelegte Formular. Das konnte nur er, das war seine Größe. Das werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Die zweite Erinnerung war mein »Auftritt« während einer Franz Werfel-Tagung. Ich berichtete über Bachmanns Rezeption in der Slowakei. Meine Knie zitterten, schwitzend fürchtete ich seine Reaktion – sie kam, war freundlich und tolerant. Das vergesse ich auch nie. Er beurteilte scharfsinnig und mit dem Herzen. Mein Leben lang bleibe ich stolz darauf, dass ich ihn »meinen Lehrer« nennen darf. Seine Ansichten und Meinungen versuche ich an meine Student/innen weiterzugeben.



Eva Höhn, geboren 1968, studierte Germanistik und Slowakistik an der Comenius-Universität in Bratislava. Seit 1991 ist sie wissenschaftliche Assistentin am Institut für Europäische Kulturstudien, Schwerpunkt Germanistik, an der Matej-Bel-Universität in Banská Bystrica (Slowakei). Promotion an der Comenius-Universität in Bratislava zum Thema Rezeption von Ingeborg Bachmann in der Slowakei (2005). Höhn absolvierte Studienaufenthalte an der Universität Wien (1992/93 und 1997) und der Universität Duisburg-Essen (2000/01). Sie publizierte in literarischen Zeitschriften Übersetzungen von Elisabeth Reichart und Ingeborg Bachmann. Im Jahr 2016 veröffentlichte sie das Hochschulsriptum *Rakúska literatúra a identita Rakúska po roku 1945* (Österreichische Literatur und die Identität Österreichs nach 1945).

Publikationen und Aufsätze

Monographien

Ingeborg Bachmannová. *Recepcia a analýza trilógie Druhy smrti*. FHV UMB, Banská Bystrica, 2010.

Ingeborg Bachmannová. *Poetika a poetologické smerovanie tvorby*. FHV UMB, Banská Bystrica, 2013.

Frankfurtské prednášky poetiky. FF UMB, Banská Bystrica, 2016.

Franz Werfel-Stipendium

Franz Werfel, geboren 1890 in Prag, gestorben 1945 in Kalifornien, zählt zu den bedeutendsten Vertretern der österreichischen Literatur. Das Franz Werfel-Stipendium wendet sich an junge Universitätslehrer/innen, die sich schwerpunktmäßig mit österreichischer Literatur beschäftigen. Das 1992 initiierte Stipendienprogramm steht Bewerber/innen aus aller Welt offen. Die Werfel-Stipendiat/innen können als Gastforscher/innen an Instituten arbeiten und Spezialstudien in Bibliotheken, Archiven oder an Forschungseinrichtungen durchführen. Es handelt sich nicht nur um ein Stipendium im Sinne einer materiellen Unterstützung für bis zu 18 Monate, durch die Aufnahme in das Nachbetreuungsprogramm ist auch eine Nachhaltigkeit gewährleistet und es trägt zur Bildung eines Netzwerkes bei.

Ziel der Nachbetreuung ist es, die Stipendiatinnen und Stipendiaten laufend über den aktuellen Stand in der österreichischen Literatur zu informieren und sie dadurch bei ihrer Lehrtätigkeit an der Heimatuniversität (mit dem Schwerpunkt „österreichische Literatur“) zu unterstützen.

Das vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft finanzierte Stipendium wird von der OeAD-GmbH betreut.

**Mensch sein heißt,
dem Leben ein Gleichnis entgegensetzen.**

Franz Werfel

Quelle: Werfel, Zwischen Oben und Unten. Essays, 1946 posthum veröffentlicht

Jana HRDLIČKOVÁ

Tschechien, Franz Werfel-Stipendium 1997–1999

Publikationen und Aufsätze

Monographien

Es sieht schlimm aus in der Welt. Der moralische Appell in den Hörspielen von Marie Luise Kaschnitz. FF UJEP, Ústí nad Labem, 2008.

Obraz druhé světové války a holocaustu v německy psané literatuře. (Das Bild des Zweiten Weltkriegs und der Shoah in der deutschsprachigen Literatur). Gem. mit Naděžda Heinrichová. Pavel Mervart, Červený Kostelec, 2012.

Aufsätze

Rettung durch die Natur: Zu einem vergessenen Märchen von Marie Luise Kaschnitz. In: Germanistik an tschechischen Universitäten: Gegenwart und Zukunft. Referate der Konferenz des Tschechischen Germanistenverbandes Hradec Králové 2006. Hg: Jana Ondráková, Lenka Vaňková. Hradec Králové/Ostrava, 2007, S. 147–152.

Franz Werfels Zeitstück Juarez und Maximilian. In: Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin-Schmidt-Dengler. Hg: Attila Bombitz, Renata Cornejo, Slawomir Piontek, Eleonora Ringler-Pascu. Praesens, Wien, 2009, S. 177–189.

Die neuen Patriarchen: Inka Bachs und John von Düffels Romane über die Familienoberhäupter (2004). In: Brüner Beiträge zur Germanistik und Nordistik 1–2, Jahrgang 14. Masaryk-Universität, Brunn, 2009, S. 123–133.

»Unsere Frau Božena Němcová« als Heldin eines deutschen Films. Möglichkeiten einer interkulturellen und interdisziplinären Begegnung. In: Aussiger Beiträge. Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre. 5. Jahrgang. Hg: Hana Bergerová, Ekkehard W. Haring, Marek Schmidt. Univerzita J.E.Purkyně, Filozofická fakulta, Ústí nad Labem 2011, S. 87–97.

»WIR SIND SO wund«. Nelly Sachs' lakonisches Sprechen über die Folgen der Shoah. In: Studia germanistica. Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis. Filozofická fakulta Ostravské univerzity, Ostrava, 9/2011, S. 113–122.

Der Slowakeidiskurs bei Irena Brežná und Zdenka Becker. In: Brüner Beiträge zur Germanistik und Nordistik 1–2, Jahrgang 26. Masaryk-Universität, Brunn, 2012, S. 127–136.

Nelly Sachs zwischen Pathos und Lakonismus. In: Quo vadis Fremdsprachendidaktik?



Jana Hrdličková, geboren 1970, absolvierte das Magisterstudium der Tschechischen und der Deutschen Sprache und Literatur in Budweis, das Doktoratsstudium der Deutschen Literatur in Prag und Brunn, Promotion 2006. Von 1994 bis 2001 war sie Fachassistentin an der Masaryk-Universität in Brunn, seit 2007 Fachassistentin an der J.E.Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (Aussig). Studienaufenthalte an der TU Berlin, an der Universität Freiburg i.B., in der Übersetzerwerkstatt Straelen (BRD) und im Deutschen Literaturarchiv Marbach. 1997 bis 1999 war sie im Rahmen eines Franz Werfel-Stipendiums in Wien, 2015 mit dem Franz Werfel-Habilitationsstipendium.

Edita JURCAKOVA

Slowakei, Franz Werfel-Stipendium 1992–1993

Publikationen

Vplyv bratov Grimmovcov na zberateľov ľudových rozprávok v nemecky hovoriacich krajinách v 1. polovici 19. Storočia. (Einfluss der Brüder Grimm auf die Märchensammler in deutschsprachigen Ländern in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts). Fakulta humanitných vied, Univerzita Mateja Bela, Banská Bystrica, 2007.

Zberatelia ľudových rozprávok v nemecky hovoriacich krajinách v 2. polovici 19. storočia. (Märchensammler in den deutschsprachigen Ländern in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts). Fakulta humanitných vied, Univerzita Mateja Bela, Banská Bystrica, 2012.

Einführung ins Studium der deutschen Literatur. 2. erweiterte Auflage. Belianum, Filozofická fakulta, Vydavateľstvo Univerzity Mateja Bela, Banská Bystrica, 2015.

Kapitel aus der deutschsprachigen Literatur des 19. Jahrhunderts. Belianum. Filozofická fakulta, Vydavateľstvo Univerzity Mateja Bela, Banská Bystrica, 2015.



Edita Jurcakova, geboren 1967, studierte an der Philosophischen Fakultät der Comenius-Universität in Bratislava Deutsche Sprache und Literatur und Slowakische Sprache und Literatur; Promotion zum Thema: Deutsche und österreichische Volksmärchen in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Danach war sie Assistentin am Lehrstuhl für Germanistik an der Matej-Bel-Universität in Banská Bystrica. Sie ist Mitglied der österreichischen Gesellschaft für Germanistik und der Gesellschaft SUNG – Verband der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei, sowie beedigte Übersetzerin für slowakische und deutsche Sprache. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Literaturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts in deutschsprachigen Ländern und Märchenforschung.

Zu neuen Perspektiven des Fremdsprachenunterrichts. Hg: Martin Lachout. Dr. Kovač, Hamburg, S. 217–229.

Hermetik und Dialogizität am Beispiel von Paul Celan und Nelly Sachs. In: Transcarpathica. Germanistisches Jahrbuch Rumänien. Band 11/2012, Hg: George Gutu, Thomas Schares. Editura Paideia, Bukarest, S. 119–128.

»Je mehr Heimat ich erwarte, um so mehr Fremde treffe ich an.« Die Slowakei und die Schweiz der Irena Brežná. In: Wie viele Sprachen spricht die Literatur? Deutschsprachige Gegenwartsliteratur aus Mittel- und Osteuropa. Hg: Renata Cornejo, Slawomir Piontek, Izabela Sellmer, Sandra Vlasta. Praesens, Wien, 2014, S. 180–192.

Liebe und Politik als Herausforderung für die Dichtung. Nelly Sachs und Marie Luise Kaschnitz in den 1960ern. In: Nelly Sachs im Kontext – eine »Schwester Kafkas«? Hg: Florian Strob, Charlie Louth. Universitätsverlag Winter, Heidelberg, 2014, S. 201–222.

Hermetik und die Shoah bei Paul Celan und Nelly Sachs. In: Aussiger Beiträge. Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre. 8. Jahrgang, Hg: Anna Babka, Renata Cornejo, Sandra Vlasta. Univerzita

J.E.Purkyně, Filozofická fakulta, Ústí nad Labem, 2014, S. 155–170.

Die Fremde bei Nelly Sachs. In: Deutsch ohne Grenzen. Deutschsprachige Literatur im interkulturellen Kontext. Hg: Jürgen Eder, Zdeněk Pecka. Tribun EU, Brno, 2015, S. 261–269.

Die Orte der Marie Luise Kaschnitz. In: Der imaginierte Ort, der (un)bekannte Ort. Zur Darstellung des Raumes in der Literatur. Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A, Bd. 124, Hg: Anna Gajdis, Monika Mańczyk-Krygiel. Peter Lang, Bern, 2016, S. 285–293.

Božena Němcová und ihre Babička (Die Großmutter) in Film und Literatur. In: Zwischen Kulturen und Medien. Zur medialen Inszenierung von Interkulturalität. Hg: Klaus Schenk, Renata Cornejo, László V. Szabó. Praesens, Wien, 2016, S. 242–257.

Forschungsprojekte

2013–2014 Mitarbeiterin des Forschungsprojekts »Begegnungen und Bewegungen: Österreichische Literaturen« (Wissenschaftlich-Technische Zusammenarbeit Österreich-Tschechien)

Pál KELEMEN

Ungarn, Franz Werfel-Stipendium 2005–2007



Pál Kelemen, geboren 1977, studierte Germanistik und Ästhetik an der ELTE Budapest, 2012 Promotion ebenda. Seit 2010 ist er wissenschaftlicher Assistent, seit 2015 wissenschaftlicher Oberassistent am Institut für Ungarische Literatur- und Kulturwissenschaften der ELTE. Zurzeit ist Kelemen Alexander von Humboldt Research Fellow am Institut für deutsche Literatur der HU Berlin. Von 2005 bis 2014 war er Herausgeber der Reihe »figura« beim Budapester Verlag Kijarat Kiadó.

Wendelin Schmidt-Dengler und die sibirische Klarheit

Im Vortrag, den ich im März 2008 bei meiner ersten Werfel-Tagung hielt, ging es um den Schnee bei Stifter und Mann. Vor allem um die Erfahrung Hans Castorps, dass Schnee wie Sand ist, das heißt, dass er aus diskreten Elementen besteht und sich aus diesen die vielfältigsten Formen der Natur aufbauen lassen. Diese Erfahrung wollte ich als eine der Digitalität unter analogen Bedingungen herausstellen.

Ich nahm meinen Ausgangspunkt bei Doderer. Er beschreibt in einem frühen Text, wie im sibirischen Frühling mit dem Schnee zusammen auch die Feldwege dahinschmelzen. Der Akt der Schmelze hebt bei ihm jeden qualitativen Unterschied zwischen tragender Substanz und getragener Akzidenz auf. Eine Erfahrung, die uns – vielleicht nicht unter dem negativen Vorzeichen des Verschwindens – in der digitalisierten Welt tagtäglich zuteil wird.

Wie kam ich aber überhaupt zu dieser Bezugnahme? Zur Erklärung: Als ich nämlich im Mai 2007 in Richtung Michaelerkuppel eilte, um am monatlichen Treffen der Werfel-Stipendiat/innen teilzunehmen, rannte ich plötzlich in eine Straßensperre, die den Zugang zur Gottfried-von-Einem-Stiege versperrte. Ich sah mich ratlos um und entdeckte Wendelin Schmidt-Dengler in der Menge. Da eine Auflösung der Sperre nicht absehbar war, weil es sich um einen Staatsbesuch handelte, setzten wir uns in ein nahegelegenes Café, wo ich ihm über mein geplantes Referat beim verhinderten Treffen berichtete. Kurzerhand empfahl er mir, »Die sibirische Klarheit« von Doderer zu lesen.

Jetzt, wo ich diese Geschichte für diese Broschüre aus den Ordnern meines Notebooks und mit Hilfe des Internets rekonstruiere, denke ich an die einzigartige Figur Wendelin Schmidt-Denglers, die zwar keine des Internetzeitalters ist, die jedoch meine (unsere?) durch die Ära der Digitalität bedingten Probleme und Fragen mit und an Literatur mit einer Klarheit gesehen und beantwortet hat, der man vielleicht nur einmal im Leben begegnet.

Publikationen und Aufsätze

Sammeln und hegen. Biedermeier-Diskurse und Stifter-Lektüren. Winter, Heidelberg, 2017. (in Druck)

Reading on the Margins. Post-Comparative Perspectives in Hungarian Literature, Hgg. gem. mit László Bengi, Gábor Tamás Molnár, Ernő Kulcsár Szabó, Gábor Mezei. Cambridge Scholar, Newcastle, 2017. (in Druck)

Alltagspräsenz. Ein Denkmalbeispiel. In: Weimarer Beiträge 62. Zeitschrift für Literaturwissenschaft, Ästhetik und Kulturwissenschaften. Hg: Peter Engemann, Michael Franz, Daniel Weidner, Heft 1. Passagen Verlag, Weimar/Berlin/Wien, 2016, S. 131–143.

Miscellanea. Irodalmi és tudománytörténeti tanulmányok (Miscellanea. Aufsätze zur Literatur und Wissenschaftsgeschichte). Kijarat, Budapest, 2015, S. 224.

Ex libris. Kép, könyv, keret. (Exlibris. Bild, Buch, Rahmen). In: Szépirodalmi Figyelő 14, Heft 2. Budapest, 2015, S. 55–77.

Néhány bevezető gondolat a filológiáról és a mindennapokról (Einleitende Bemerkungen über Philologie und Alltag). In: Mindennapi filológia (Der philologische Alltag). Hg: Pál

Kelemen, József Krupp, Ábel Tamás. Themenheft der Zeitschrift Filológiai Közönlöny 61, 2015/2, S. 133–139.

Erklärungen der Redaktion. Kleists Autor-schaftspraktiken in den Berliner Abendblättern. In: Kleist – Revisited. Hg: Hans Ulrich Gumbrecht, Friederike Knüpling. Fink, München, 2014, S. 169–182.

The Epistemology of the Arbour. On the Intersection of Nature and Technology in Adalbert Stifter. In: Discourses of Space. Hg: Judit Pieldner, Zsuzsa Ajtony. Cambridge Scholar, Newcastle, 2013, S. 198–225.

Das »Philologisch-Unbewußte«. Über das Sammeln und das Archäologische in der Philologie. In: Kulturtechnik Philologie. Zur Theorie des Umgangs mit Texten. Hg: Pál Kelemen, Ernő Kulcsár Szabó, Ábel Tamás. Winter, Heidelberg, 2011, S. 45–103.

Kertész und die Seinigen. Hgg. gem. mit Miklós Györfy. Lang, Frankfurt/Main, 2009.

Mitteeuropäische Avantgarden. Intermedialität und Interregionalität im 20. Jahrhundert. Hgg. gem. mit Pál Derék, Zoltán Kékesi. Lang, Frankfurt/Main, 2006.

Auszeichnungen und Forschungsprojekte

2016–2017 Co-Leiter des Forschungsprojekts »Die Praxis der Literaturwissenschaft. Digitale Wende und gesellschaftliche Relevanz« (practicesofliterarystudies.wordpress.com)

2016 ELTE Promising Researcher Award

Amália KEREKES

Ungarn, Franz Werfel-Stipendium 2003–2006



Amália Kerekes, geboren 1976, studierte Germanistik und Hungarologie an der Eötvös-Loránd-Universität Budapest und promovierte mit der Arbeit *Schreibintensitäten. Alterationen der journalistischen Wahrnehmung im Spätwerk von Karl Kraus*. Ihr Habilitationsprojekt behandelte die Geschichte der ungarischen Emigration in Wien 1919–1926. Sie ist seit 2001 Assistentin, seit 2006 Oberassistentin am Lehrstuhl für deutschsprachige Literaturen an der ELTE und war 2012–2014 Bolyai-Stipendiatin der Ungarischen Akademie der Wissenschaften.

Das Franz Werfel Stipendium als Eintrittskarte

Dass Béla Balázs, die Hauptfigur meiner künftigen Habilitationsschrift, Alfred Polgar problemlos in den Schatten stellen könnte, würde man bloß seine Feuilletons aus den Wiener Tageszeitungen wieder zugänglich machen, war vielleicht nur ein wohlgemeintes Bonmot von Wendelin Schmidt-Dengler in einer Sitzung im Literaturarchiv 2004, als ich kurz nach der Promotion die ersten Ideen für die Fortsetzung meiner Forschungsarbeit präsentieren durfte. Es war inspirierend und deutete zugleich den Schwierigkeitsgrad des Vorhabens an, denn wie in jeder dieser monatlichen Zusammenkünfte zeigte sich auch diesmal mit voller Wucht die Vielschichtigkeit jener Kontexte, in die wir mit unserer Außenperspektive dank des Werfel-Stipendiums gerade eine Eintrittskarte gewonnen haben. Es bedeutete einen Sichtwechsel oder gar die Emanzipation der Auslandsgermanistik, die in diesem Rahmen zwar mit dem Interesse für die exotischen Besonderheiten unserer heimischen Forschungslandschaft rechnen konnte, aber genauso mit der Erwartung konfrontiert wurde, die angebotene Teilnahme an der österreichischen Literaturwissenschaft ernst zu nehmen. Wendelin Schmidt-Dengler und den Stipendiat/innen von damals habe ich für viele solche Anmerkungen zu danken. Danke für die Möglichkeit, in diesem Kreis so viele Varianten der Innen- und Außenperspektive wahrgenommen haben zu dürfen, die diese Distinktion mitunter hinfällig machten.

Publikationen und Aufsätze

Schreibintensitäten. Alterationen der journalistischen Wahrnehmung im Spätwerk von Karl Kraus. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2006.

Herausgegebene Bände

»... und die Worte rollen von ihren Fäden fort ...« Sprache, Sprachlichkeit, Sprachprobleme in der österreichischen und

ungarischen Kultur und Literatur der Jahrhundertwende. Zweisprachiger Reader. Hgg. gem. mit Magdolna Orosz, Katalin Teller. ELTE Germanistisches Institut, Budapest, 2002.

Leitha und Lethe. Symbolische Räume und Zeiten in der Kultur Österreich-Ungarns. Hgg. gem. mit Alexandra Millner, Peter Plener, Béla Rásky. Francke, Tübingen u. a., 2004.

Archiv, Zitat, Nachleben. Die Medien bei Walter Benjamin und das Medium Benjamin. Hgg. gem. mit Nicolas Pethes, Peter Plener. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2005.

Mehr oder Weininger. Eine Textoffensive aus Österreich/Ungarn. Hgg. gem. mit Alexandra Millner, Magdolna Orosz, Katalin Teller. Braumüller, Wien, 2005.

»Remegő himnusz tudj'isten mire«. Válogatás Hugo von Hofmannsthal és a bécsi modernség publicisztikájából. »Eine bebende Hymne auf Gottweißwas.« Auswahl aus der Publizistik Hugo von Hofmannsthal und der Wiener Moderne. Hgg. gem. mit Alexandra Millner, Magdolna Orosz, Gondolat, Budapest, 2005.

Váltó- és keresztkapcsolások. A tudásközvetítés folyamatai a két világháború közti német és magyar nyelvű kultúrában (Wechsel- und Kreuzschaltungen. Prozesse der Wissensvermittlung in der deutsch- und ungarischsprachigen Kultur der Zwischenkriegszeit). Hgg. gem. mit Katalin Teller. Gondolat, Budapest, 2006.

Pop in Prosa. Erzählte Populärkultur der klassischen Moderne. Hgg. gem. mit Magdolna Orosz, Gabriella Rác, Katalin Teller. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2007.

Post festum. Szabadtéri játékok a két világháború között Salzburgban, Szegeden és Pécsen (Post festum. Freilichtspiele in der Zwischenkriegszeit in Salzburg, Szeged und Pécs). Hgg. gem. mit Melinda Kindl, Judit Szabó. Gondolat, Budapest, 2009.

Habsburg bewegt. Topografien der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Hgg. gem. mit Miklós Fenyves, Bálint Kovács, Magdolna Orosz. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2013.

Film als Loch in der Wand. Kino und Geschichte bei Siegfried Kracauer. Hgg. gem. mit Drehli Robnik, Katalin Teller. Turia + Kant, Wien, 2013.

Das k.u.k. Kriegspressequartier und die Mobilisierung von Wort und Bild. Hgg. gem. mit Sema Colpan, Siegfried Mattl, Magdolna Orosz, Katalin Teller. Kulturmanöver Peter Lang, Frankfurt/Main, 2015.

Aufsätze

Béla vergisst die Ismen. Béla Balázs' Wiener Schriften zur ungarischen Avantgarde. In: *Mitteeuropäische Avantgarden. Intermedialität und Interregionalität im 20. Jahrhundert*. Hg: Pál Deréky et al. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2006, S. 101–120.

Farben des Terrors. Die Erinnerung von 1919 in Literatur und Film in Ungarn. In: *Terror und Geschichte*. Hg: Helmut Konrad et al. Böhlau, Wien, 2012, S. 53–66.

Die flüchtigste Baracke. Über die Beat-Generation der ungarischen Emigranten im Wien der 1920er-Jahre. In: *Die helle und die dunkle Seite der Moderne. Festschrift für Siegfried Mattl zum 60. Geburtstag*. Hg: Werner Michael Schwarz, Ingo Zechner. Turia + Kant, Wien, 2014, S. 204–209.

»Gut is' gangen, nix is g'schehn«. Legendäre Zeitgeschichten in Andreas Pittlers historischen Kriminalromanen über Österreich. In: *Geschichte(n) – faktual und fiktional. Literarische und diskursive Erinnerungen im 20. Jahrhundert*. Hg: Barbara Beßlich et al. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2016, S. 201–214.

Forschungsprojekte

2001–2003 Herrschaft, ethnische Differenzierung und Literarizität. Fremd- und Selbstbilder in der Kultur Österreich-Ungarns

2009–2011 Räume der Identität. Kulturelle Topografien der Habsburgermonarchie

2014–2016 Metropolis in Transition. Wien–Budapest 1916–1921

Gábor KEREKES

Ungarn, Franz Werfel-Stipendium 1992–1993



Gábor Kerekes, geboren 1961 in Budapest, war von 1985 bis 1991 Assistent an der Universität Szeged, Ungarn und von 1988 bis 1989 DAAD-Jahresstipendiat. Er promovierte 1991 und war dann zunächst Oberassistent, ab 1992 Dozent und zwischen 1995–2000 Lehrbeauftragter an der Hochschule in Szombathely, Ungarn. Von 1987 bis 2001 war Kerekes Redakteur, dann Chefredakteur der Zeitschrift *Filológiai Közlöny*. Seit 1999 ist er Mitglied des Internationalen Redaktionskomitees der *Austriaca* und seit 1996 auch Vorstandsmitglied der Internationalen Robert Musil Gesellschaft. 2016 erfolgte die Habilitation.

Ich habe mich in Wien nie fremd gefühlt

Es ist schwer, über das Werfel-Stipendium kurz zu schreiben, denn sehr viele verschiedene Aspekte drängen sich auf: fachliche und private, vernunftgesteuerte und emotionale. Das Stipendium mit seiner Nachbetreuung sowie vor allem die jährlichen Tagungen stellen und stellen für mich einen bedeutenden Anreiz nicht nur für die Beschäftigung mit der österreichischen Literatur und Kultur dar, sondern waren auch immer wieder Anregung für mich, den hier kennengelernten neuen Autorinnen und Autoren, Strömungen, Herangehensweisen und Methoden nachzugehen. Ich bin zwar nicht erst über das Stipendium zur österreichischen Literatur, sondern über die Beschäftigung mit der Literatur Österreichs zum Werfel-Stipendium gekommen, doch ohne dessen unterstützende Wirkung, die sich sowohl in der Großzügigkeit als auch – und vor allem – der Korrektheit, Hilfsbereitschaft und (so sentimental dies auch klingen mag, es ist wahr) menschlichen Wärme der in der wissenschaftlichen und organisatorischen Abwicklung auf österreichischer Seite Involvierten manifestierte, hätte sich mein wissenschaftlicher Lebenslauf, meine Publikationsliste sicherlich und mein inneres Verhältnis zu Österreich anders gestaltet. Die Teilnahme an den jährlichen Tagungen ist für mich immer ein Höhepunkt des Frühjahres. So beeindruckend Innsbruck inmitten der Alpen und so imposant Salzburg auch sein mögen – von all den anderen schönen Orten und Gegenden Österreichs ganz zu schweigen –, für mich ist das Werfel-Stipendium primär ein Synonym für Wien, das allein schon mit seiner Architektur die »Mutter« aller (ost)mitteleuropäischen Städte ist. Hört man zum Beispiel, dass jemand am Vormittag vom Heldenplatz (Hősök tere) über den Ring (Körút) spazierend in die Josefstadt (Józsefváros) gegangen ist, um dann abends noch beim Burgtheater (Várszínház) vorbeizuschauen, dann weiß man noch nicht, ob das in Wien oder Budapest geschehen war, denn von allen existiert auch in Budapest ein gleichnamiges Pendant. Ich habe mich in Wien nie fremd gefühlt.

Publikationen und Aufsätze

Prag liegt zwischen Galizien und Wien. Das Ungarnbild in der österreichischen Literatur 1890–1945. Ad Librum, Budapest, 2008.

Zwischen Heldenplatz und Hősök tere. Studien zur österreichischen Literatur. Ad Librum, Budapest, 2009.

Domus Austriae. Österreichische und ungarische Literatur im habsburgischen Kontext. Szent István Társulat, Budapest, 2010.

Literatur diesseits und jenseits des Rennweg. Ad Librum, Budapest, 2013.

Der Teufel hieß Jenő Lakatos aus Budapest. Joseph Roth und die Ungarn. In: *Literatur und Kritik*, 243/244. Otto Müller Verlag, Salzburg, April/Mai 1990, S. 157–169.

Die Darstellung des Ungarischen in Joseph Roths Roman »Beichte eines Mörders«. In: *German Life and Letters*. New Series Volume XLVII, No. 2. Blackwell Publishers, Oxford, April 1994, S. 193–200.

Zwischen Leidenschaft und Leitmotiv? Franz Werfels »Verdi. Roman der Oper« als Roman der Musik. In: *Sympaion*. Jahrbuch der internationalen Franz Werfel-Gesellschaft. Hg: Karlheinz F. Auckenthaler. Peter Lang, Bern u. a., 1996, S. 133–146.

Partnerschaft im Werk Thomas Bernhards. In: *Anachronia* 5. Hamburg, 1999, S. 104–117.

»Das Glück ist in allen und in keinem wie das Unglück.« Glück und Unglück bei Thomas Bernhard. In: *Glück und Unglück in der österreichischen Literatur und Kultur*. Hg: Pierre Béhar. Peter Lang, Bern, 2003, S. 257–274.

Die Rezeption von Felix Kreissler in Ungarn. In: *Austriaca* Nr. 67/68. Hg: Ute Weinmann. Presses universitaires de Rouen et du Havre, Rouen/Le Havre, 2009, S. 215–223.

Das Ungarnbild in Karl Emil Franzos' »Halb-Asien«-Büchern. In: *Jahrbuch der ungarischen Germanistik* 2010. Hg: GuG, DAAD. Budapest, 2011, S. 163–187.

Das Fremde im Werk Joseph Roths. In: *Musil-Forum* 2009/2010, Band 31. Hg: Norbert Christian Wolf, Rosmarie Zeller. Walter de Gruyter, Berlin/Boston, 2011, S. 180–192.

Nestroy im Spiegel der in Ungarn erschienenen Literaturgeschichten seit 1900. In: *Nestroyana*. 32. Jg., Heft 1–2. Hollitzer, Wien, 2012, S. 92–102.

Wer hat Angst vor heißen Eisen? Ein Vergleich von Thomas Glavinic' Roman »Der Kameramörder« und seiner Verfilmung durch Robert Adrian Pejo. In: *Germanica*.

Littérature dans l'espace germanophone contemporain. Hg: Université Lille-3. Lille, 53/2013, S. 197–210.

Eine Zuflucht vor den Krisen: Joseph Roths Konzept von Literatur. In: *Zeitschrift für Mitteleuropäische Germanistik*, 5. Jg. Hg: Csaba Földes, Attila Németh, Gabriella Rác. Narr, Tübingen, 2016, S. 147–161.

Boris KHVOSTOV

Russland, Franz Werfel-Stipendium 2009–2012



Boris Khvostov, geboren 1976, ist Dozent an der Universität für Sozial- und Humanwissenschaften in Kolomna, Russland. Er absolvierte das Germanistikstudium an der Universität Rjasan, Russland und das Promotionsstudium an der Pädagogischen Universität Moskau. Von 2002 bis 2003 war er mit einem DAAD-Stipendium an der Universität Freiburg, 2008 mit einem Immanuel Kant-Stipendium des DAAD und des Russischen Bildungsministeriums in Berlin, 2009 bis 2012 war er mit dem Franz Werfel-Stipendium in Österreich. Khvostov arbeitet an Projekten der Russischen Akademie der Wissenschaften. Von 2005 bis 2013 war er Dozent an der Universität Rjasan, von 2012 bis 2015 Leiter der Prüfstelle des »Österreichischen Sprachdiploms« in Rjasan.

Die Verlockungen der Wiener Cafés

Am Anfang war Altenberg. Wie hätte es anders sein können? In den Wiener Literaturkreisen kursierte damals der Witz, dass er seinem Pseudonym noch ein »A« am Anfang hinzuzufügen beabsichtigte, damit ihm niemand den ersten Platz im Verzeichnis der österreichischen Autor/innen streitig machen könnte. Er wollte das ja immer sein: Prödrömös, Erster, Wegweiser der Menschheit. Zumindest in meinem Fall hat es funktioniert. Als ich auf eine Neuauflage seiner erstmals Anfang des XX. Jahrhunderts in Russland erschienenen Übersetzungen stieß, waren die Folgen dieser Begegnung noch kaum abzuschätzen. Aus irgendeinem mysteriösen Grund waren Altenbergs Skizzen unter einem Buchdeckel mit James Joyces »The Dubliners« herausgebracht worden: Der Vergleich fiel nicht zu Gunsten des Wiener Dichters aus. Die Texte schienen mir präventiv und wirkten befremdlich. Das versprach aber eine notwendige Distanz und gab Anlass zu einer pietätlosen Analyse. Mit diesen Vorsätzen war der Weg nach Wien gepflastert, der mir durch ein wohlwollendes Gutachten von Frau Prof. Konstanze Fliedl und des OeAD ermöglicht wurde. Die Vorsätze erwiesen sich jedoch als naiv, denn das Schlimmste an der Beschäftigung mit diesem Autor ist, dass jedwede Distanz schnell überwunden ist, sobald man mit ihm dort in Berührung kommt, wo er »nicht zu Hause, aber doch daheim war«. Seine Lebenskunst verleitet einen dazu, es ihm nachzutun und den Wohnsitz für immer in Cafés zu verlegen. Als wirksames Antidot gegen diese Verlockungen sind die Wiener Bibliotheken, das Literaturarchiv und regelmäßige Treffen mit Betreuer/innen und Werfel-Stipendiat/innen nachdrücklich zu empfehlen. Ihnen sei herzlich dafür gedankt, dass man am Ende seines Aufenthalts die Lust am Text ebenso hoch wie den Lebensgenuss wertet.

Publikationen und Aufsätze

Die Wahrheit des Körpers bei Franz Kafka und Peter Altenberg. In: Konzepte der Sprache und Kultur im Schaffen Franz Kafkas. Hg: B. Gecelew, W. Zusman u. a. Dekom, Nižnij Nowgorod, 2005.

»Ästhetik ist Diätetik«: Peter Altenbergs Literaturprovokation. In: Woprosy literatury. Nr. 4. Moskau, 2005.

Zwischenland vs. Untergrund: Arthur Schnitzler als Topograph der Seele. In: Woprosy literatury. Nr. 3. Moskau, 2007.

Peter Altenbergs Aktualität (100 Jahre des Buches »Prödrömös«). In: Jahrbuch des russischen Germanistenverbandes. Bd. 3, Hg: A. Belobratow u. a. Jazyki slawjanskoj kultury, Moskau, 2007.

Peter Altenbergs Diätetik im Kontext der Avantgarde. Zum literarhistorischen Standort des Buches »Prödrömös«. In: Österreichische Literatur: Zentrum und Peripherie (=Jahrbuch der Österreich-Bibliothek in St. Petersburg). Bd. 7, Hg: A. Belobratow. St. Petersburg, 2005/2006.

»Anstalt für Diätetik und Hygiene«: die Semantik des Teetrinkens in Peter Altenbergs Skizze »Besuch«. In: Inostrannyje jazyki v

vysšej škole 2/9. Moskauer Hochschule für Fremdsprachen, Rjasan, 2009.

Peter Altenberg. In: Österreichische Literatur des 20. Jahrhunderts. Bd.1, Hg: W. Sedelnik. Institut für Weltliteratur der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau, 2009.

Arthur Schnitzler. In: Österreichische Literatur des 20. Jahrhunderts. Hg: W. Sedelnik. Institut für Weltliteratur der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau, 2009.

Diskurs der Fotografie und Peter Altenbergs Poetologie. In: Jahrbuch des russischen Germanistenverbandes. Bd. 5. Jazyki slawjanskoj kultury, Moskau, 2009.

»Das fünfte Element«: Geld und Energiehaushalt des Menschenorganismus in Peter Altenbergs und Carl Sternheims Prosa. In: Deutschsprachige Literatur: Einheit in Vielfalt. Institut für Weltliteratur der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau, 2010.

Übersetzung als Stilisierung: über manche Lücken in der Rezeption von Peter Altenbergs Werk in Russland um 1900. In: Verstehen in der Kommunikation. Kolomna, 2015.

Dekadenz. In: Geschichte der deutschen Literatur des XX. Jahrhunderts. Institut für Weltliteratur der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau, 2016, S. 141–153.

Edit KIRÁLY

Ungarn, Franz Werfel-Stipendium 1995–1999



Edit Király ist seit 1991 Assistentin, seit 2015 Dozentin am Germanistischen Institut der ELTE Budapest; Promotion über Heimito von Doderers Geschichtspoetik 1998; Habilitation über Donau-Diskurse im 19. Jahrhundert 2013. Király hat an verschiedenen Projekten mitgearbeitet, wie z. B.: 2001 bis 2003 »Herrschaft, Ethnische Differenzierung und Literarizität in der Habsburger Monarchie 1867–1918« (FWF); 2004 bis 2005 »Zentren und Peripherien. Kulturen und Herrschaftsverhältnisse in Österreich-Ungarn 1867–1918« (FWF); 2006 bis 2008 »Schleichwege«: Inoffizielle Begegnungen und Kontakte sozialistischer Staatsbürger (Volkswagen-Stiftung); 2015 bis 2017 »An der Donau. Ein europäisches Literaturprojekt« (Baden-Württemberg-Stiftung, IdLG Tübingen).

Publikationen und Aufsätze

Die Donau ist die Form. Strom-Diskurse in Texten und Bildern des 19. Jahrhunderts. Böhlau, Wien, 2017. (in Vorbereitung)

Herausgeberschaft

Frauenbilder, feministische Praxis und nationales Bewußtsein in Österreich-Ungarn 1867–1918. Hgg. gem. mit Waltraud Heindl, Alexandra Millner. Kultur – Herrschaft – Differenz Bd. 8. Francke, Tübingen u. a., 2006.

Zwischen Sprachen unterwegs. Hgg. gem. mit Martin A. Hainz, Wendelin Schmidt-Dengler. Praesens, Wien, 2006.

Aufsätze

Die unsichtbare Metropole. Wien in ungarischen Reiseführern der Jahrhundertwende. In: Jahrbuch der Ungarischen Germanistik Hg: Vilmos Agel, Herzog Andreas. GuG/DAAD, Budapest/Bonn, 2002.

»Vom Podium der Landstraße herab« Zur Rhetorik des Zu-Fuß-Gehens in Walsers Bleistiftgebiet. In: Entdeckungen. Über Jean Paul, Robert Walser, Konrad Bayer und anderes. Hg: Klaus Bonn, Edit Kovács, Csaba Szabó. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2002.

Der Schriftsteller als Mediavist: Der Fall Heimito von Doderer. In: »swér sínen vriunt behaltet, daz ist lobelich«. Festschrift für András Vizkelety zum 70. Geburtstag. Hg: Márta Nagy, László Jónácsik. Piliscsaba, Budapest, 2001.

Böhmische Dörfer mit Schloß. Libuše Moníková Roman »Die Fassade« als Kafka-Paraphrase. In: Netz-Werk. Hg: Endre Hárs, Márta Horváth, Erzsébet Szabó. Szeged, 2000.

Bergwandern im Kopf. Metaphern des Schreibens bei Werner Kofler. In: Die Lebenden und die Toten, Hg: Markus Knöfler, Peter Plener, Peter Zalán. ELTE, Budapest, 2000.

Enzyklopädist der Einzelfälle. Über das Sammeln in Heimito von Doderers Roman Die Dämonen. In: Gassen und Landschaften. Heimito von Doderers »Dämonen« vom Zentrum und vom Rande aus betrachtet, Gerald Sommer. Königshausen & Neumann, Würzburg, 2004.

Vom Silberband zur Sandbank. Die Frau in Landschaftsbildern der Habsburger-Monarchie. In: Frauenbilder, feministische Praxis und nationales Bewusstsein in Österreich-Ungarn 1867–1918, Hgg. gem. mit Waltraud Heindl, Alexandra Millner. Francke, Tübingen, 2006.

Die Zärtlichkeit des Kartografen. Die Reiseberichte des Felix Kanitz. In: Zentren und Peripherien in Herrschaft und Kultur Österreich-Ungarns. Hg: Endre Hárs, Wolfgang Müller-Funk, Ursula Reber, Clemens Ruthner. Francke, Tübingen/Basel, 2006.

Zu dritt auf dem Deck: Lady Montague, Grillparzer und Esterházy auf der Donau-Reise. In: Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Hg: Attila Bombitz, Renata Cornejo, Slawomir Piontek, Eleonora Ringler-Pascu. Praesens, Wien, 2009.

Der Kongo fließt durch Ungarn. Literarische Grenzzinszenierungen am Beispiel der Donau. In: Räume und Grenzen in der österreichisch-ungarischen Monarchie von 1867 bis 1914. Hg: Wladimir Fischer, Waltraud Heindl, Alexandra Millner, Wolfgang Müller-Funk. Francke, Tübingen/Basel, 2010, S. 49–110.

Aus dem Garten in die Wildnis. Die deutsche Sprache, Pest und die Donau in den Reiseberichten von Johann Georg Kohl. In: Deutsche Sprache und Kultur im Raum Pest, Ofen und Budapest. Hg: Wynfried Kriegleder, Andrea Seidler, Jozef Tancer. edition lumière, Bremen, 2012, S. 211–224.

Zeitfalten, Enklaven. Inszenierungen und Demaskierungen des Authentischen in Christoph Ransmayrs frühen Reportagen und Reden. In: Bis zum Ende der Welt. Ein Symposium zum Werk von Christoph Ransmayr. Hg: Attila Bombitz. Praesens, Wien, 2015, S. 153–163.

Erzählen ohne Zeit. Das Album als narratives Muster in Márton Lászlós Schattige Hauptstraße. In: Geschichte(n) fiktional und faktual. Literarische und diskursive Erinnerungen im 20. und 21. Jahrhundert. Unter Mitarbeit von Anna Mattfeldt u. Bernhard Walcher. Hg: Barbara Beßlich, Ekkehard Felder. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2016.

Die langen Schüsse und ihr verkürzter Widerhall. In: The Long Shots of Sarajevo. 1914. Ereignis – Narrativ – Gedächtnis. Hg: Vahidin Preljevic, Clemens Ruthner. Francke, Tübingen, 2016.

Übersetzungen

Libuše Moníková: A homlokzat.M.N.O.P.Q. (Die Fassade M.N.O.P.Q.). Európa, Budapest, 1997.

A slunji vizesés. Regény, Heimito von Doderer (Die Wasserfälle von Slunj. Roman). Magvető, Budapest, 2000.

Hajótörés nézővel, Hans Blumenberg (Schiffbruch mit Zuschauer und andere metaphorologische Aufsätze). Atlantisz, Budapest, 2006.

Jadwiga KITA-HUBER

Polen, Franz Werfel-Stipendium 2000–2001



Jadwiga Kita-Huber ist Associate Professor am Institut für Germanistik der Jagiellonen-Universität Krakau. Sie studierte Germanistik und Philosophie in Krakau und Jena, Promotion mit einer Arbeit über Paul Celans lyrisches Werk als Gegenstand von Interpretation und Übersetzung, Habilitation über Jean Paul und das Buch der Bücher. Von 2006 bis 2009 war sie an der Stiftung zur Förderung der Polnischen Wissenschaft, und von 2011 bis 2013 an der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Ruhr-Universität-Bochum tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte: Literatur und Religion, Wechselwirkungen zwischen Bibel/Bibelkritik und Literatur seit 1800, Poetik und Ästhetik, Jean Paul, Deutschsprachige Lyrik, Österreichische Literatur nach 1945, literarische Übersetzung

Publikationen und Aufsätze

Verdichtete Sprachlandschaften. Paul Celans lyrisches Werk als Gegenstand von Interpretation und Übersetzung. Winter, Heidelberg, 2004.

Jean Paul und das Buch der Bücher. Zur Poetisierung biblischer Metaphern, Texte und Konzepte. Georg Olms Verlag, Hildesheim/Zürich/New York, 2015.

Herausgeberschaft

Authentizität und Polyphonie. Beiträge zur deutschen und polnischen Lyrik seit 1945. Hgg. gem. mit Jan Röhnert, Jan Urbich, Paweł Zarychta. Winter, Heidelberg, 2008.

Der Heiligen Schrift auf der Spur. Beiträge zur biblischen Intertextualität in der Literatur. Hgg. gem. mit Maria Kłańska, Paweł Zarychta. Atut-Neisse, Dresden/Wrocław, 2009.

Übersetzungen

Teoria awangardy oraz Burkhardt Lindner: Zniesienie sztuki w praktyce życiowej? O aktualności dyskusji na temat historycznych prądów awangardowych, Peter Bürger. (Die Theorie der Avantgarde). Universitas, Kraków, 2006.

Orzeł czy reszka. Poezja pieniądza, Jochen Hörisch (Kopf oder Zahl. Die Poesie des Geldes). Übers. Gem. mit Steffen Huber. Universitas, Kraków, 2010.

Aufsätze

Zur Übersetzbarkeit später Gedichte Paul Celans ins Polnisch. In: Paul Celan. Text+Kritik. Zeitschrift für Literatur. Dritte Auflage: Neufassung, Heft 53/54, Hg: Heinz Ludwig Arnold. Edition Text+Kritik, München, 2002, S. 145–169.

Die Lyrik Paul Celans als Grenzdialog. Exemplifiziert am Gedicht »In eins«. In: Dialoge über Grenzen. Beiträge zum 4. Konstanzer Europa-Kolloquium. Hg: Norina Procopan, René Scheppeler. Wieser, Klagenfurt, 2008, S. 150–169.

Der dialogische Impuls als übersetzerisches Prinzip im Übersetzungswerk Paul Celans. Exemplifiziert an Übersetzungen aus dem Russischen. In: Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Hg: Attila Bombitz, Renata Cornejo, Sławomir Piontek, Eleonora Ringler-Pascu. Praesens, Wien, 2009, S. 237–254.

Polnische Bibliographie zu Heimito von Doderer. Übersetzungen/Sekundärliteratur.

In: »Die Wut des Zeitalters ist tief«. Die Merowinger und die Kunst des Grotesken bei Heimito von Doderer (Schriften der Heimito von Doderer-Gesellschaft, Bd. 4). Hg: Christoph Deupmann, Kai Luehrs-Kaiser. Königshausen&Neumann, Würzburg, 2009, S. 361–369.

Künstlerische Außenseiter in der polnischen Literaturgeschichte. Der Casus Bruno Schulz. In: Kanon und Literaturgeschichte. Beiträge zu den Jahrestagungen 2005 und 2006 der ehemaligen Werfel-Stipendiat/innen. Hg: Arnulf Knaf. Praesens, Wien, 2010, S. 289–308.

Übersetzung als gescheiterte Interpretation? Zu einigen Übersetzungen von Paul Celans »Psalm« ins Polnische. In: Über(ge)setzt. Spuren zur österreichischen Literatur im fremdsprachigen Kontext. Hg: Arnulf Knaf. Praesens, Wien, 2010, S. 55–67.

Brotverwandlung und Adamshochzeit. Zu einigen Paradoxien des Bibelbezugs bei Jean Paul. In: Das Buch in den Büchern. Wechselwirkungen von Bibel und Literatur. Hg: Andrea Polaschegg, Daniel Weidner. Fink (Reihe TRAJEKTE), München, S. 341–354.

Rezeption: Polen (1.5). In: Celan Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, 2. aktualisierte

und erweiterte Aufl., Hg: Markus May, Peter Goßens, Jürgen Lehmann. Metzler, Stuttgart, 2012, S. 389–391.

Im ewigen Dakapo der Zeit. Jean Pauls Briefwechsel mit Emilie von Berlepsch als Beitrag zur Liebesbriefkultur um 1800. In: Gesprächsspiele und Ideenmagazin. Heinrich von Kleist und die Briefkultur um 1800. Hg: Ingo Breuer, Katarzyna Jaśtał, Paweł Zarychta. Böhlau, Köln, Wien u. a., 2013, S. 273–286.

Höllen- und Himmelfahrt in Jean Pauls Humortheorie. In: Oben und Unten. Oberflächen und Tiefen (=Philosophisch-literarische Reflexionen, Bd. 15). Hg: Monika Schmitz-Emans, Kurt Röttgers. Die Blaue Eule, Essen, 2013, S. 31–42.

Jean Pauls Rezeption in Polen, insbesondere bei Cyprian K. Norwid. In: Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft 48/49. Hg: Elsbeth Dangel-Pelloquin u. a. Königshausen u. Neumann, Würzburg, 2013/2014, S. 99–118.

Das Ganze wiederholte sich daher, wie eine wohlgesetzte Musik. Wiederholung als ästhetisches Kompositionsprinzip in K. Ph. Moritz' Roman Andreas Hartknopfs Predigerjahre (1790). In: Prinzip Wiederholung. Zur Ästhe-

tik von System- und Sinnbildung in Literatur, Kunst und Kultur aus interdisziplinärer Sicht. Hg: Károly Csúri, Joachim Jacob. Aisthesis, Bielefeld, 2015, S. 269–287.

Der Erzähler als Evangelist. Bibelphilologische Autorkonzepte in Jean Pauls Roman Leben Fibels. In: Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft 50. Hg: Elsbeth Dangel-Pelloquin u. a. Königshausen u. Neumann, Würzburg, 2015, S. 5–29.

Den »Begriff der Schönheit« vermitteln. Zu den Psalm-Übertragungen in Johann Gottfried Herders Vom Geist der Ebräischen Poesie. In: Odysseen des Humanen. Antike, Judentum und Christentum in der deutschsprachigen Literatur (Festschrift für Prof. Dr. Maria Kłańska zum 65. Geburtstag). Hg: Katarzyna Jaśtał, Paweł Zarychta, Anna Dąbrowska. Lang, Frankfurt/Main et al., 2016, S. 345–355.

Roman KOPŘIVA

Tschechien, Franz Werfel-Stipendium 1998–2000



Roman Kopřiva studierte Slavistik (Bohemistik) und Germanistik in Brünn (Brno) und Jena. Von 1991 bis 1994 war er Gastlektor für tschechische Sprache und Literatur an der Universität Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien. Seit 1995 wissenschaftlicher Betreuer der Österreich-Bibliothek Brünn. 2010 Gründung des Wissenschaftskollegs Österreich-Bibliothek in Brünn mit wiederholten Ringvorlesungen unter hochkarätiger Besetzung (Ehrenschatz von Václav Havel, Dr. Erhard Busek und einer Reihe namhafter Schriftsteller/innen und Wissenschaftler/innen aus dem In- und Ausland). Er befasst sich insbesondere mit Literatur aus Österreich (Wiener Moderne, Prager deutschsprachige Literatur), mit Germanoslavica sowie der Interpretation und Übersetzung literarischer Texte.

Frühstück mit Stifter und Nestroy

Auch ich behaupte nicht das Gegenteil: Ein Event ohnegleichen sind zweifelsohne die Wendelin-Schmidt-Dengler-Lesungen. Denn: Wer hat da nicht alles bereits gelesen?! Und wer von uns, Alumnae und Alumni, noch keine Übersetzung eines österreichischen Star-Autors dabei geleistet?!

Anno 2009, als die Lesegeschichte zum Gedenken an WSD ihren Anfang genommen hatte, ereignete sich in der Stadt Wien eine merkwürdige Begebenheit: Wieder einmal zur Werfel-Tagung im Stephanushaus eingetroffen, wollte ich mein Frühstück, wie gewohnt begleitet vom fließenden österreichischen Parlando, einnehmen und setzte mich zu dem Zwecke an einen Tisch mit zwei älteren Herren. Gedankenverloren verzehre ich meine Semmel, ihrem Wortwechsel etwas nachlässig zuhörend. Sagt da nicht plötzlich der eine: »Meine Herren, es ist dumm, aber mein Name ist Adalbert Stifter.« Aufgemerkt, fixiere ich ihn mit meinen bohrenden Augen. Ja, diese Physiognomie! Etwas untersetzt und vor allem – der Stifter-Kopf! Passt schon!

Nach einer Weile sagte der andere, der über seinen Großvater, General des österreichischen Heeres, erzählte, dass dieser in etwa sieben Sprachen der Donaumonarchie kommandierte: »Tja, ich heiße Nestroy, ebenfalls ein Nachfahr.« Seine funkelnden Augen und der quecksilbrige Geist, silbernes Haar und der scharf geschnitzte Kopf sprachen eine genauso einleuchtende Sprache wie zuvor bei seinem Gegenüber.

Nun, Stifter ist »Katholikenanwalt« und ich weiß jetzt auch, dass er den Kirchensteuersündern bei deren Rückkehr in den Schoß der Mutter Kirche Beihilfe leistet. Nestroy ist Professor i.R. für angewandte Geowissenschaften an der Technischen Universität Graz und Vizepräsident der Internationalen Nestroy-Gesellschaft. Übrigens: Heißen tut er mit Vornamen Othmar. Der WSD-Vorleser Friedrich Achleitner hat mit seiner STANDARD-Glosse recht: Die Einheit des Humors heißt in Wien auf jeden Fall »ein Nestroy«. Der Augen- und Ohrenzeuge ist zur Stelle. Handfestes pflegt aber bei der wissenschaftlich hartgesottenen Kollegialkepsis mehr ins Gewicht zu fallen: »Meine Herren, geben Sie mir bitte Ihre Visitenkarten!«

Seitdem sind ein paar Jahre verstrichen, Herrn Nestroy habe ich im Stephanushaus wieder angetroffen. Er soll dort des Öfteren einkehren. Auch Jozef Tancer begegnete ihm schon.

Wiewohl woanders. Vielleicht haben ich oder sonstwelche Werfel-Forschenden wieder einmal Glück und erwischen eine derartige Erben-Rede-Konstellation. Ein noch fortgeschritteneres Stück liefert die pure Denkmöglichkeit: Sollte die Kollegenschaft inzwischen nicht auch auf Nachfahren der WSD-Vorleserinnen und Vorleser stoßen können? – Nicht allein zum Eintreten dieser Eventualität möge dem Werfel-Stipendienprogramm, dem mittlerweile vollmündigen Geburtstagskind, ein langes Leben beschieden sein. Ad multos annos. Mnogaja ljeta.

Publikationen und Aufsätze

Monographie

Internationalismus der Dichter. Einblicke in Reiner Kunzes und Jan Skáčels literarische Wechselbeziehungen. Mit einigen Bezügen zur Weltliteratur. 1. Aufl. Arbeiten zur neueren deutschen Literatur. Bd 29. Thelem Universitätsverlag, Dresden, 2014.

Herausgeberschaft

Kunst und Musik in der Literatur: Ästhetische Wechselbeziehungen in der österreichischen Literatur der Gegenwart. 1. Aufl. Hgg. gem. mit Jaroslav Kovář. Praesens, Wien, 2005.

Aufsätze

Wahlverwandte: Reiner Kunze und Jan Skácel. In: Deutsche und Tschechen: Geschichte – Kultur – Politik. 1. Aufl.,

Hg: Walter Koschmal, Marek Nekula, Joachim Rogall. C.H. Beck, München, 2001. S. 678–691.

In den Klauen des Doppeladlers. Mythen und ihre Antimythen, Mystifikation und Entmythologisierung in Mitteleuropa und im Donauraum am Beispiel Tschechiens. Der Donauraum. In: Zeitschrift des Institutes für den Donauraum und Mitteleuropa. Böhlau, Wien, 2015, S. 207–229.

Der 28. Juni [...] sollte ein denkwürdiger Tag werden. Zu figuralen und lokalen Aspekten der Darstellung eines symbolträchtigen Datums in Ludwig Winders Roman Der Thronfolger sowie bei einigen anderen Autoren. In: »The Long Shots of Sarajevo« 1914. Ereignis – Narrativ – Gedächtnis. 1. Aufl., Hg: Vahidin Preljević, Clemens

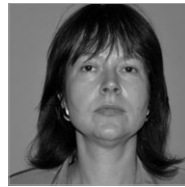
Ruthner. Narr Francke Attempto, Tübingen, 2015. S. 449–465.

Der Mensch ist ein großer Fasan auf der Welt. Übersetzungskritische Bemerkungen zu Herta Müllers Prosaband auf Tschechisch. In: Pluralität als kulturelle Lebensform. Österreich und die Nationalkulturen Südosteuropas. Hg: Harald Haslmayr. Lit Verlag, Wien, u. a. 2013, S. 33–56.

[...] mit [...] diesem hahlen Heranwehen eines ewig Morgigen ... Zu einer George-Reminiszenz in Hofmannsthals Schrifttumsrede und ihrer Übersetzung. In: Österreichische Literatur ohne Grenzen: Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Hg: Attila Bombitz, Renata Cornejo. Praesens, Wien, 2009, S. 255–264.

Beate KORY

Rumänien, Franz Werfel-Stipendium 2003–2005



Beate Petra Kory, geboren 1972 in Timișoara/Temeswar, Rumänien, studierte Germanistik und Anglistik an der West-Universität Temeswar. Von 1998 bis 1999 war sie mit einem DAAD-Stipendium für Forschung und Dokumentation an der Heinrich Heine-Universität Düsseldorf, von 2003 bis 2005 mit einem Franz Werfel-Stipendium an der Universität Wien. Seit Oktober 2002 ist sie Lektorin für Neuere deutsche Literatur mit den Forschungsschwerpunkten: Deutschsprachige Literatur des 20. Jahrhunderts, Literatur und Psychoanalyse, Deutsche Literatur im rumänischen Sprachraum.

Der Einfluss der Freud'schen Psychoanalyse auf die Literatur

Das Franz Werfel-Stipendium an der Wiener Universität hat mir die Gelegenheit geboten, mich nach meiner Dissertation zum Thema der Traumfunktionen im Werk Hermann Hesses, in welcher ich eher Einflüsse der Analytischen Psychologie Carl Gustav Jungs nachweisen konnte, den Einflüssen des Vaters der Psychoanalyse, Sigmund Freud, auf die österreichische Literatur zu widmen. Auf Vorschlag von Prof. Dr. Wendelin Schmidt-Dengler nahm ich drei Autoren in den Blick, anhand deren Werk ich unterschiedliche Einstellungen zur Freud'schen Psychoanalyse aufzeigte: vehemente Ablehnung seitens des Wiener Satirikers Karl Kraus, enthusiastische Befürwortung im Falle des Freud-Schülers Fritz Wittels sowie eine harmonische Wechselbeziehung zwischen Literatur und Psychoanalyse bei Stefan Zweig. So ist nach dem 18-monatigen Aufenthalt in Wien mein zweites Buch »Im Spannungsfeld zwischen Literatur und Psychoanalyse. Die Auseinandersetzung von Karl Kraus, Fritz Wittels und Stefan Zweig mit dem ›großen Zauberer‹ Sigmund Freud« (2007) entstanden. Doch selbstverständlich bedeuteten die Wiener Aufenthalte für mich nicht nur Forschung und Auseinandersetzung mit der österreichischen Literatur, sondern auch unvergessliche Vorstellungen in der Wiener Oper, wie beispielsweise Richard Wagners *Tristan, Erlebnisse von Theateraufführungen, wie beispielsweise jene von Arthur Schnitzlers Fräulein Else im Akademietheater, Vormittage im Kunsthistorischen Museum ...*

Publikationen und Aufsätze

Bücher

Hermann Hesses Beziehung zur Tiefenpsychologie. Traumliterarische Projekte, Dissertation, vorgelegt an der Universität Bukarest unter der Leitung von Prof. Dr. George Guțu. Verlag Dr. Kovacs, Hamburg, 2003.

Im Spannungsfeld zwischen Literatur und Psychoanalyse. Die Auseinandersetzung von Karl Kraus, Fritz Wittels und Stefan Zweig mit dem »großen Zauberer« Sigmund Freud. ibidem-Verlag, Stuttgart, 2007.

Streifzüge durch Literatur und Sprache. Festschrift für Roxana Nubert. Hgg. gem mit Graziella Predoiu. Mirton, Timișoara, 2013.

Aufsätze

Der Dichter als Psychologe: Parallelen zu Carl Gustav Jung in Hermann Hesses Erzählung »Unterm Rad«. In: Zeitschrift der Germanisten Rumäniens, 9. Jg., Heft 1–2 (17–18), Hg: Gesellschaft der Germanisten Rumäniens. GGR & Editura PAIDEIA, București, 2000, S. 118–123.

Paradigmenwechsel unter dem Einfluss der Tiefenpsychologie. Moderne Strukturen in Hermann Hesses Roman »Der Steppenwolf«. In: Temeswarer Beiträge zur Germanistik, Band. 3, Hg: Roxana Nubert. Mirton, Temeswar, 2001, S. 23–41.

Diktatur und traumatische Erfahrung in Richard Wagners Roman: »Die Muren von Wien«. In: Kulturraum Banat. Deutsche Kultur in einer europäischen Vielvölkerregion. Hg: Walter Engel. Klartext, Essen, 2007, S.307–316.

Wir sind Aussiedler auf Lebenszeit. Das Pendeln zwischen Ost und West in Richard Wagners Roman Habseligkeiten. In: Temeswarer Beiträge zur Germanistik, Band 7. Mirton, Temeswar, 2010, S. 255–269.

Hermann Broch und Carl Gustav Jung. Schöpfung als »metaphysisches Narkotikum«. In: Zeitschrift der Germanisten

Rumäniens, 19. Jg., Heft 1–2 (37–38), Hg: Gesellschaft der Germanisten Rumäniens. GGR & Editura PAIDEIA, București, 2010, S. 85–99.

Traumen und Träume. Bewältigungsversuche in Ingeborg Bachmanns Malina-Roman. In: Traum und Trauma. Kulturelle Figurationen in der österreichischen Literatur. Beiträge zur Jahrestagung der Franz Werfel-StipendiatInnen am 15. und 16. April 2011 in Wien. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2012, S. 65–86.

Vom Erlebnisbericht zur Belletristik. Reinhold Messner und Christoph Ransmayr auf der Suche nach der Wahrheit einer Geschichte. In: Transcarpathica. Germanistisches Jahrbuch Rumänien. Hg: George Guțu, Thomas Schares. Paideia, București, 11/2012, S. 151–168.

Das Trauma als Mahnmal in Herta Müllers Deportationsroman Atemschaukel. In: Streifzüge durch Literatur und Sprache. Festschrift für Roxana Nubert, Hgg. gem. mit Graziella Predoiu. Mirton, Timișoara, 2013, S. 76–96.

Die Reisen zu sich selbst im 21. Jahrhundert. Die Thematik der Reise in Christoph Ransmayrs Roman »Der fliegende Berg«. In: Reise und Raum. Ortsbestimmungen der

österreichischen Literatur. Beiträge zur Jahrestagung der Franz Werfel-StipendiatInnen am 26. und 27. April 2013 in Wien. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2014, S. 123–137.

»Sklavensprache« in der Lyrik der Aktionsgruppe Banat als Notwendigkeit und Herausforderung. In: Analele Universității de Vest din Timișoara. Seria științe filologice, Band 51–52. Universității de Vest, Timișoara, 2013–2014, S. 145–159.

Das Denken »das zum Sterben führt«. Ein Einblick in das Unbewusste des Opfers in Ingeborg Bachmanns Prosa-Fragment »Der Fall Franza«. Anlässlich des 40. Todestages von Ingeborg Bachmann. In: Temeswarer Beiträge zur Germanistik, Band 11. Mirton, Temeswar, 2014, S. 283–297.

Vom versprachlichten zum visualisierten Traum. Ingeborg Bachmanns Traumkapitel aus Malina in Elfriede Jelineks Drehbuch und Werner Schroeters Malina-Verfilmung. In: Medium. Medialität, Intermedialität. Beiträge zur österreichischen Kulturgeschichte. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2016, S. 41–52.

Olga KOZONKOVA

Russland, Franz Werfel-Stipendium 2001–2003



Olga Kozonkova, geboren 1972, studierte Germanistik an der Universität Saratow, Russland. Forschungsaufenthalte an den Universitäten Münster (1996–1997) und Wien (2001–2003); 2003 Promotion an der Moskauer Staatlichen Universität mit der Dissertation zur Novellistik von Joseph Roth. Seit 1996 ist sie Assistentin, seit 2003 Dozentin für neuere deutschsprachige Literatur, Mediengeschichte und literarisches Übersetzen an der Universität Saratow. Forschungsschwerpunkte: deutschsprachige Literatur des XX. Jahrhunderts, deutsch-russische und österreichisch-russische literarische und kulturelle Beziehungen seit der Neuzeit. Kozonkova übersetzt deutschsprachige schöne Literatur (J. Roth, E. Jelinek, R. Walser u. a.) und Sachbücher ins Russische.

Publikationen und Aufsätze

Zum Begriff des Bourgeois im Reportagenzyklus von Joseph Roth »Reise nach Rußland« (1926–1927). In: Sprache. Gesellschaft. Kultur. Mentalität. Nauchnaja Kniga, Saratow, 2005, S. 154–162.

Die Presse der Wolgadeutschen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Grenzdis-kurse. Zeitungen deutschsprachiger Minderheiten und ihr Feuilleton in Mitteleuropa bis 1939. Klartext, Essen, 2009, S. 41–56.

Zur Dostojewski-Rezeption in Österreich: der Fall Stefan Zweig. In: Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Praesens, Wien, 2009, S. 265–274.

Das Russlandbild im Erzählwerk von Joseph Roth. In: Österreichische Literatur: Grenzen und Übergänge. Jahrbuch der Österreich-Bibliothek in St. Petersburg. Bd. 8, 2007/2008. St. Petersburg, 2009, S. 113–131.

Revolution in Russland aus der Sicht eines westeuropäischen Intellektuellen: »Briefe aus Moskau« von Alfons Paquet. – In: Mitteilungen der Universität Saratow. Neue Reihe. Band 12. Reihe: Philologie, Journalismus. Heft 1., 2012, S. 98–106. (in russ. Sprache)

Das Russen- und Russlandbild im Frühwerk Heimito von Doderers. – In: Österreichische Literatur: Ort der Begegnungen. Jahrbuch der Österreich-Bibliothek in St. Petersburg Band 11, 2013/2014. St. Petersburg, 2014, S. 92–106.

Ein Tanz auf dem Vulkan. Die Darstellung des 28. Juni 1914 in Joseph Roths Roman »Radetzky marsch« sowie in seinen Verfilmungen. In: Ende einer Ära. 1914 in den Literaturen der Donaumonarchie und ihrer Nachfolgestaaten. Praesens, Wien, 2014, S. 169–186.

Russlandbilder eines Fähnrichs: Stereotype und kulturelles Gefälle in »Die Armee hinter Stacheldraht« von E.E. Dwinger. In: Russische Germanistik. Jahrbuch des Russischen Germanistenverbands. Band 12. Moskau, 2015.

Franz von Baader und die Heilige Allianz. In: Schweizer Hefte. Heft 6. Nischni Nowgorod, 2016, S. 64–75. (in russ. Sprache)

Literarische Übersetzungen ins Russische

Robert Walser, Simon (Роберт Вальзер. Симон // Иностранная литература) 2007, Nr.7, S. 229–233.

Elfriede Jelinek, Was geschah, nachdem Nora ihren Mann verlassen hatte oder Stützen

der Gesellschaften (Эльфрида Елинек. Что случилось после того как Нора оставила мужа, или Столпы общества). АСТ, Астрель, Moskau, 2009, S. 5–106.

Elfriede Jelinek, Krankheit oder Moderne Frauen (Эльфрида Елинек. Болезнь, или Современные женщины) АСТ, Астрель, Moskau, 2009, S. 177–284.

Judith Schalansky, Der Hals der Giraffe (Юдит Шалански. Шея жирафа.) Текст, Moskau, 2013.

Joseph Roth, Russische Straße (Йозеф Рот. Русская улица.) Ad Marginem, Moskau, 2013.

Verena Stössinger, Bäume fliehen nicht (Верена Штессингер. Деревья остаются. Калининград.) Pictorica, Kaliningrad, 2014.

Brigitte Hamann, Hitlers Wien (Бригитта Хаманн. Гитлер в Вене.) Ad Marginem, Moskau, 2016.

Research Funds
Scholarships
Stipendien
Forschungsförderung

... money
makes the
world go
round!

grants.at

Österreichische Datenbank für
Stipendien und Forschungsförderung
Austrian Database for Scholarships
and Research Grants

Kalina KUPCZYNSKA

Polen, Franz Werfel-Stipendium 2002–2005



Kalina Kupczynska ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Germanistischen Institut der Universität Lodz. Studium der Germanistik in Lodz, Passau und Wien. Dissertation zum Thema: vergeblicher Versuch das Fliegen zu erlernen – Manifeste des Wiener Aktionismus. (Würzburg: Königshausen & Neumann, 2012). Sie absolvierte längere Forschungsaufenthalte u. a. an der Universität Wien und Berlin (FU). Publikationen zur deutschen und österreichischen Avantgarde, zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, zu Comics und Graphic Novels, insb. zu Adaptationen literarischer Texte sowie zu Comic-Autobiographien.

Der violette Morgenmantel Doderers

In den zwei Jahren des Werfel-Stipendiums entdeckte ich die Bibliothek als einen Ort, der mich aufnimmt, der einen Rückzug ermöglicht. Einmal vertraut geworden mit den Ritualen der Österreichischen Nationalbibliothek und der Universitätsbibliothek Wien, traute ich mich bald auch in exotischere Regionen. Die Recherche zum Wiener Aktionismus führte mich zu kleineren Bibliotheken der Wiener Universität (Theaterwissenschaft gehörte wegen ihrer Lage – im Herzen der Hofburg – zu meinen Favoriten), aber auch zu Beständen des Museums Ludwig und des MAK. Den Weg zum Österreichischen Literaturarchiv fanden wir – die Werfel-Stipendiat/innen – ohnehin öfters wegen der monatlichen Treffen mit Professor Schmidt-Dengler. Dort hing in seinem Büro der Morgenmantel Doderers, und vielleicht war es dieses violette Accessoire aus der intimen Existenz des Dichters, das in mir das Gefühl der Geborgenheit im Kontext der Bibliothek festigte. Wir lebten in den Bibliotheken – sie empfingen uns morgens und entließen uns abends, wir knüpften dort Bekanntschaften, erlebten geistige Höhepunkte und mühsame Stunden der Schreibblockaden, lasen, lernten, lasen ... Ich habe seither immer leichte Schuldgefühle, wenn ich erst nachmittags in einer Bibliothek auftauche – vor allem an solchen Orten wie dem Wiener Literaturhaus, das, trotz seiner vielen verborgenen Winkel recht überschaubar, den Lesenden individuell wahrnimmt, ihn auch so begrüßt und den angenehmen Eindruck der eingeschworenen Gemeinschaft erweckt. Es ist beinahe ein andächtiger Moment, wenn ich nun nach Jahren immer wieder die Gebäude der Wiener Bibliotheken betrete, an den Regalen entlang gehe, mich dort mit Genuss verlaufe. Seit jenen Tagen weiß ich – an einem Ort, wo es eine Bibliothek gibt, finde ich mich zurecht, ich füge mich und bin daheim.

Publikationen und Aufsätze

Monographie

vergeblicher Versuch, das Fliegen zu erlernen – Manifeste des Wiener Aktionismus. Königshausen & Neumann, Würzburg, 2012.

Herausgeberschaft

Text+Kritik Sonderband. Poetik des Gegenwartsromans. Hgg. gem. mit Nadine J. Schmidt. Edition Text+Kritik, München, 2016.

Comic in Polen, Polen im Comic. Hgg. gem. mit Renata Makarska. Ch. Bachmann, Berlin, 2016.

Dada zum Vergnügen. Hgg. gem. mit Hermann Korte. Reclam, Stuttgart, 2015.

Sprache Literatur Erkenntnis. Hgg. gem. mit Wolfgang Hackl, Wolfgang Wiesmüller. Praesens, Wien, 2014.

Repräsentationen des Ethischen. Festschrift für Joanna Jablowska. Hgg. gem. mit Artur Pelka. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2013.

Przestrzenie intermedialności. Adaptacje literatury niemieckojęzycznej. (Intermedialität: Verfilmungen deutschsprachiger Literatur). Hgg. gem. mit Magdalena Saryusz-Wolska. Atut, Wrocław 2012.

Lust im Text. Eros in Sprache und Literatur. Hgg. gem. mit Doris Moser. Praesens, Wien, 2009.

Aufsätze

Die Rede zeigen / Die Rede nicht zeigen. Tragödie und Komödie in Bernhard-Comics von Nicolas Mahler. In: Text+Kritik Sonderband. Thomas Bernhard. Hg: Hermann Korte u. a. Edition Text+Kritik, München, 2016, S. 107–125.

»Ich bin halt kein wirklicher Stilist«. Gespräch mit Clemens J. Setz. In: Text+Kritik Sonderband. Poetik des Gegenwartsromans. Hgg. gem. mit Nadine J. Schmidt. Edition Text+Kritik, München, 2016, S. 13–17.

Kinder(.) bitte nicht vergessen! – Ostalgie und PRL-Nostalgie im deutschen und polnischen Comic. In: Comic in Polen, Polen im Comic. Hgg. gem. mit Renata Makarska. Ch. Bachmann, Berlin, 2016, S. 63–81.

Intermedialität in nuce – »Das Fräulein von Scuderi« in der Comicfassung. In: Studia Germanica Posnaniensia, Nr. 35. Adam-Mickiewicz-Universität, Poznań, 2015, S. 9–30.

Nachhaltigkeit in der Literatur – Kathrin Rögglas poetologisches Programm. In: Österreichische Literatur. Sonderband Österreichische Literatur. Text und Kritik IX/15, Hg: Hermann Korte. Edition Text+Kritik, München, 2015, S. 208–216.

Gotteslästerung in der US-amerikanischen Protestkultur der 1960er – Justin Green und underground comix press. In: »Gotteslästerung« und Glaubenskritik in der Literatur und den Künsten. Hg: Hans Richard Brittnacher, Thomas Koebner. Schüren Verlag, Marburg, 2015, S. 231–248.

Gendern Comics, wenn sie erzählen? Über einige Aspekte der Gender-Narratologie und ihre Anwendung in der Comicanalyse. In: Bild ist Text ist Bild. Narration und Ästhetik in der Graphic Novel. Hg: Susanne Hochreiter, Ursula Klungenböck. Transcript, Bielefeld, 2014, S. 213–232.

Kalte Chirurgie der Short Cuts – Versuch über Olga Flors Roman Kollateralschaden. In: Neue Stimmen aus Österreich. 11 Einblicke in die Literatur der Jahrtausendwende. Hg: Joanna Drynda, Marta Wimmer. Peter Lang, Frankfurt/Main 2013, S. 51–67.

Lexikonbeiträge

Paulus Hochgatterer. In: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur online (KLG). Edition Text+Kritik, München, 2016.

Olga Flor. In: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur online (KLG). Edition Text+Kritik, München, 2015.

Kurt Schwitters. Merzdichtung. In: Literatur für die Schule. Ein Werklexikon zum Deutschunterricht. Hg: Marion Bönninghausen, Jochen Vogt. Wilhelm Fink Verlag UTB, Paderborn, 2014, S. 736–738.

Tamás LÉNÁRT

Ungarn, Franz Werfel-Stipendium 2013–2016



Tamás Lénárt, geboren 1981, ist wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaften, Eötvös-Loránd-Universität, Budapest. Er studierte Hungarologie und Germanistik in Budapest, Promotion 2012. Seit 2009 unterrichtet er Literaturtheorie, ungarische Nachkriegsliteratur und Fachdidaktik. Er hielt mehrere Gastvorträge an der Humboldt-, sowie an der Freien Universität Berlin, nahm an internationalen Tagungen in Rostock, Basel und Lovran teil. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte der technischen Bildmedien und ihr Verhältnis zur Literatur, mit einem besonderen Hinblick auf das Werk von W. G. Sebald und Péter Nádas.

Publikationen und Aufsätze

Rögzítés és önkivétel. Fotografikus effektusok és fényképezés az irodalomban. (Fixieren und Selbstausslösen. Fotografische Effekte und Fotografieren in der Literatur). Kijárat, Budapest, 2013.

Medienkonkurrenz bilingual. Intermedialität und Interkulturalität bei Béla Balázs. In: Kultur in Reflexion. Beiträge zur Geschichte der mitteleuropäischen Literaturwissenschaften. Hg: Ernő Kulcsár Szabó, Dubravka Oraic Tolic. Braumüller, Wien, 2008, S. 201–209.

A szó-kép probléma és a technikai, médiumok: Fotográfia és irodalom. (Das Wort-Bild-Problem und die technischen Medien: Fotografie und Literatur). Alföld, 2010/5, S. 97–107.

Master Frenhofer and the »deep green dimness«: The figure of ekhphrasis in texts by Honoré de Balzac and Péter Nádas. In: Text and Image in the 19–20th Century Art of Central Europe. Hg: Katalin Keserü, Zsuzsanna Szegedy-Maszák. Eötvös University Press, Budapest, 2010, S. 159–169.

Das Archiv der Stadt. György Klösz fotografiert Budapest. In: Berliner Beiträge zur Hungarologie. Band 16. Humboldt-Universität

zu Berlin, Institut für Slavistik, Ungarische Literatur und Kultur, Berlin, 2011, S. 75–87.

The Close-up of Death. Péter Nádas: Own Death. In: Tanulmányok. Irodalomtudományi Doktori Iskola (Asterikos 3.). Hg: Vilmos Bárdosi. ELTE BTK, Budapest, 2012, S. 137–143.

Gradski arhiv: György Klösz fotografira Budimpeštu. In: Imaginacije prostora. Centri i periferije – metropole i provincije u književnostima i kulturama Srednje Europe. Hg: Dubravka Oraic Tolic, Ernő Kulcsár Szabó. Disput, Zagreb, 2013, S. 55–64.

A megtérés szövegnomai. Mészöly Miklós: Saulus. (Die Textspuren der Konversion. Miklós Mészöly: Saulus). In: Conversio. Hg: Balázs Déri. Budapest: ELTE BTK Vallástudományi Központ, 2013, S. 85–91.

Nahaufnahme und Todesnähe: Péter Nádas: Der eigene Tod. In: Pygmalion und Gorgo. Die Gegenwart des Bildes in der Sprache. Hg: Csongor Lőrincz. Kadmos, Berlin, 2013, S. 341–348.

Das herrschaftliche Haus und der kalte Blick der Erzählung. Narration und Anthropologie in den Parallelgeschichten. In: Berliner Beiträge zur Hungarologie. Band 18.

Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Slavistik Ungarische Literatur und Kultur, Berlin, 2013, S. 85–96.

Irodalmi, képi és családi emlékezet. Az Árnyas főtca és az Órizd meg...-album. identitásképek a huszadik századi magyar irodalomban. (Literarische, bildliche und familiäre Erinnerung. Der Roman Árnyas főtca und das Fotoalbum Órizd meg...). In: »Zsidó«. Hg: Gábor Schein, Teri Szűcs. ELTE Eötvös Kiadó, Budapest, 2013, S. 241–253.

Die Transparenz der Bilder. Über Béla Balázs. In: Wissen-Vermittlung-Moderne: Studien zu den Geistes- und Kulturwissenschaften um 1900. Hg: Csongor Lőrincz. Böhlau, Wien, 2015, S. 355–365.

Antlitze des Weltkrieges. Bildarchiv und Biopolitik: Forschungsdesiderat Kriegsfotografie. In: Kulturmanöver. Das k.u.k. Kriegspressequartier und die Mobilisierung von Wort und Bild. Hg: Sema Colpan, Amália Kerekes, Siegfried Mattl, Magdolna Orosz, Katalin Teller. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2015, S. 317–327.

Preise und Stipendien

2013 Autorenstipendium des ungarischen Nationalen Kulturfonds

2015 DAAD-Postdoktorandenstipendium an der Humboldt-Universität zu Berlin

2015 Bolyai János Forschungsstipendium der Ungarischen Akademie der Wissenschaften

2016 »Vielversprechender Forscher« Nachwuchspreis der Eötvös-Loránd-Universität Budapest

Radek MALÝ

Tschechien, Franz Werfel-Stipendium 2008–2010



Radek Malý, geboren 1977, ist tschechischer Hochschullehrer, Dichter, Kinderbuchautor und Übersetzer deutschsprachiger Lyrik. Er studierte Germanistik und Bohemistik in Olmütz, Tschechien. Als Wissenschaftler befasst er sich vor allem mit dem österreichischen, deutschen und tschechischen Expressionismus, mit Translatologie (Schwerpunkt Lyrikübersetzung) und mit Kinderliteratur. Er leitete den Lehrstuhl für Kreatives Schreiben an der Literaturakademie Prag und unterrichtet am Lehrstuhl für Bohemistik in Olomouc und in Pardubice. Für seine Werke erhielt Radek Malý mehrere Auszeichnungen und Literaturpreise. Er zählt zu den hochgeschätzten jungen Autor/innen der Lyrik und Kinderbücher in der Tschechischen Republik.

Publikationen und Aufsätze

Monographien

Příběhy básní a jejich překladů (Die Geschichten der Gedichte und deren Übersetzungen). FF UP, Olomouc, 2014.

Domovem v jazyce. České čtení Paula Celana. Periplum, Olomouc, 2012.

Spásná trhlina. Reflexe poezie Georga Trakla v české literatuře. Votobia, Olomouc 2006.

Aufsätze

Der tschechische Kontext von Paul Celan. In: Temesewarer Beiträge zur Germanistik. Band 1, Hg: Roxana Nubert. Mirton, Temeswar, 2014, S. 249–268.

Teaching writing for children and young adults and its Czech particularities: some practice-based impulses. In: Interjuli. Zeitschrift für Kinder- und Jugendliteraturforschung. Hg: Marion Rana, Ingrid Tomkowiak. Universität Zürich, 1/2014, S. 50–58.

Georg Heym – 100. Todestag am 16. Januar 2012. In: Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien. Hg: Slovansky ustav Akademie. Euroslavica, Prag, 1/2012, S. 129–131.

... ich bin einigermaßen »angeböhmt«. Paul Celans Beziehung zu Tschechien. In: Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien. Hg: Slovansky ustav Akademie. Euroslavica, Prag, 1–2/2010, S. 213–228.

Die »Traklsche Linie« in der tschechischen Lyrik. Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien. Hg: Slovansky ustav Akademie. Euroslavica, Prag, 2/2008, S. 49–60.

Übersetzungen

Malé lalulá (Das kleine Lalula. Christian Morgenstern, Joachim Ringelnatz, H. C. Artmann, Ernst Jandl). Archa, Zlín, 2014.

V cizím parku (Im fremden Park. Rilke, Rainer Maria). Prstek, Olomouc, 2013.

Zaběhl jsem se s toulavými psy (Ich hab mich verlaufen mit tollen Hunden. Hugo Sonnenschein). Dybbuk, Praha, 2009.

Držice v drzých držkách cigarety. Malá antologie poezie německého expresionismu. (In Frechen Fressen Zigaretten haltend. Kleine Anthologie der Lyrik des deutschen Expressionismus). BB-Art, Praha, 2007.

Třináctý měsíc (Die Dreizehn Monate. Erich Kästner). Dokořán, Praha, 2006.

Podzimní duše (Die Herbstseele. Georg Trakl) Übersetzer und Herausgeber. BB-Art, Praha, 2005.

Pták nad hořícím lesem (Ein Vogel über dem brennenden Wald. Karl Lubomirski). BB-Art, Praha, 2003.

Preise und Auszeichnungen

2015 Zlatá stuha (Das goldene Band) für Übersetzung von Malé lalulá und SUK-Preis für das Buch Moře slané vody

2013 Einschreibung des Buches Listonoš vítr auf die Ehrenliste des IBBY

2013 Einschreibung des Buches Listonoš vítr in den Katalog White Raven 2013

2012 Magnesia Litera, Zlatá stuha (Das goldene Band) und SUK-Preis für das Buch Listonoš Vítr

2010 Finalist des Dresdner Lyrikpreises (zum zweiten Mal)

Die OeAD-GmbH ist die österreichische Agentur für internationale Mobilität und Kooperation in Bildung, Wissenschaft und Forschung.

oeAD'

Bildung
Wissenschaft
Forschung
weltweit

OeAD steht für

- Bildungsmobilität
- Europäische & Internationale Kooperation
- Lebenslanges Lernen
- Service & Beratung
- Stipendien & Förderungen
- Netzwerke & Projekte

Die OeAD-GmbH betreut den internationalen Austausch von Schüler/innen, Lehrlingen, Studierenden, Lehrenden und Wissenschaftler/innen und führt internationale Bildungsprojekte durch.

www.oead.at

Monika MAŃCZYK-KRYGIEL

Polen, Franz Werfel-Stipendium 1994–1995



Monika Manczyk-Krygiel, geboren 1967, studierte von 1986–1991 Germanistik an der Universität Wrocław. Seit 1991 ist sie wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für deutschsprachige Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts der Universität Wrocław, seit 2000 Oberassistentin. Forschungsaufenthalte in Potsdam, Berlin, Bochum und Wien. Promotion 1999 über österreichische Literatur von Frauen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Mitglied der Polnischen Gerhart-Hauptmann-Gesellschaft und der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław. Forschungsgebiete: Literatur und Kultur Schlesiens, österreichische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, deutschsprachige Frauenliteratur, gender & nation.

Publikationen und Aufsätze

An der Hörigkeit sind die Hörigen schuld. Frauenschicksale bei Marie von Ebner-Eschenbach, Bertha von Suttner und Marie Eugenie delle Grazie. Hans-Dieter Heinz/Akademischer Verlag, Stuttgart, 2002.

Der imaginierte Ort, der (un)bekannte Ort ... Zur Darstellung des Raumes in der Literatur. Jahrbuch für Internationale Germanistik, Vol. 124, Hgg. gem. mit Anna Gajdis. Peter Lang, Bern, Berlin, u. a., 2016.

Aufsätze

Orient als Ort der (Ent-)Täuschung im Werk Alma Johanna Koenigs. In: Der weibliche Blick auf den Orient. Reisebeschreibungen europäischer Frauen im Vergleich. Hg: Mirosława Czarnecka, Christa Ebert, Grażyna Barbara Szewczyk. Lang, Bern, Berlin u. a., 2011, S. 133–148.

Genossin Aschenbrödel. Zu den proletarischen Märchen von Hermynia zur Mühlen. In: Gedichte und Geschichte. Zur poetischen und politischen Rede in Österreich. Beiträge zur Jahrestagung der Franz Werfel-StipendiatInnen am 16. und 17. April 2010 in Wien. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2011, S. 131–143.

Mittagsgespenster. Überlegungen zu einem Motiv bei Franz Werfel und Leopold Staff. In: Die Avantgarde und das Heilige. Neue Beiträge zur literaturwissenschaftlichen Forschung über Franz Werfel. Beiträge zur Jahrestagung der Franz Werfel-StipendiatInnen am 23. und 24. März 2012 in Wien. Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2013, S. 35–48.

»Es gibt Naturen, die sich nicht verpflanzen lassen, nicht körperlich und nicht seelisch.« Überlegungen zum Roman Pave und Pero von Paula von Preradović. In: Pluralität als kulturelle Lebensform. Österreich und die Nationalkulturen Südosteuropas. Hg: Harald Haslmayr, Andrei Corbea-Hoisie. Lit Verlag, Berlin, Wien u. a., 2013, S. 153–164.

»Zugleich erfasste mich mit seiner ganzen Gewalt der Sturm eines neuen Lebens – einer unbekannteren Zukunft entgegen ...« Der Erste Weltkrieg in ausgewählten Tagebüchern von Galizierinnen. In: Ende einer Ära. 1914 in den Literaturen der Donaumonarchie und ihrer Nachfolgestaaten. Beiträge zur Jahrestagung der Franz Werfel-StipendiatInnen am 28./29. März 2014 in Wien. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2015, S. 117–131.

Chiheb MEHTELLI

Tunesien, Franz Werfel-Stipendium 2005–2008

Ein Plädoyer für Irrfahrten

Nun, wenn ich die letzten entscheidenden Jahre meiner Tätigkeit und Forschung Revue passieren lasse, schwimmt alles. Ich habe studiert, erhielt das Franz Werfel-Stipendium zuerkannt und damit die Möglichkeit zu promovieren, nahm an zwei Ausschreibungen teil und lehre heute in Tunis. Mit diesen Worten fasse ich für gewöhnlich meinen bisherigen Werdegang zusammen. Die Vita soll ja die wichtigsten Etappen beinhalten, ohne ins Narrativ zu verfallen. Ich schaue sie mir an und bin immer wieder erstaunt, wie wenig sie mit dem Leben und meinen Erlebnissen gemein hat. Wieviel doch dabei verloren geht. Meine erste E-Mail an Prof. Wendelin Schmidt-Dengler, an die damalige Botschafterin. Sie alle beginnen verzweifelt. Daneben skurrile Geschichten, an die ich mich heute gar nicht mehr so recht erinnere. Ich entdeckte etwa im Archiv eine E-Mail mit dem Titel: »Elefantensuche ins Stocken geraten« und tatsächlich habe ich damals versucht, für eine deutsche Produktionsfirma einen Elefanten aufzutreiben, in Tunis, erfolglos zwar, aber dennoch ... Dass ich es überhaupt versucht habe, wäre eine Geschichte wert. Dann: meine erste Ankunft in Wien-Schwechat, Bauarbeiter, die in eine Prüfung hineinplatzen, meine Unbeholfenheit während der ersten Sprechstunde. Nichts davon enthält meine Vita, alles bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Man sollte deshalb einige neue Überschriften erfinden und für verbindlich erklären. Neben »Werdegang« sollte auch immer der Abschnitt »Irrfahrt«, »Begegnung mit dem Fremden«, »Entfremdung« und »Lichtpunkte« mit einzelnen Punkten aufgefüllt werden. Wer nicht wenigstens bruchstückhaft, sporadisch, stotternd darüber Auskunft geben kann, hat nichts zu erzählen und sollte sich wenigstens ein paar gute Geschichten zurechtlegen.

Publikationen und Aufsätze

Fiktion und Wirklichkeit. Der literarische Diskurs. In: Deutsch-Tage ISLT. Tunis, 2003.

Georg Trakls gestörtes Bild einer »schöne[n] Stadt«. In: Deutsch-Tage ISLT. Tunis, 2005.

Von der Simulation einer Innenansicht zur Auflösung einer letzten verbindlichen Erzählerposition in Thomas Bernhards »Jauregg«. In: Unter Kanonverdacht. Beispielspielhaftes zur österreichischen Literatur im 20. Jahrhundert. Hg: Arnulf Knafl, Wendelin



Chiheb Mehtelli, geboren 1976, studierte von 1997–2000 Germanistik und DAF an der Universität La Manouba in Tunis. Er war Universitätsassistent am Hochschulinstitut für Sprachen in Tunis (ISLT). An der Universität Wien absolvierte er ein Promotionsstudium (Franz-Werfel-Stipendiat). 2011 promovierte er mit einer Schrift zum Thema »Inchoative und narrative Sackgassen«. Die Deviationspoetik Thomas Bernhards. Illustriert am Beispiel von Jauregg, Frost und Gehen. Von 2008–2012 war er Universitätsassistent für deutschsprachige Literatur am Hochschulinstitut für angewandte Sprachen und Informatik (ISLAIB) in Béja, Tunesien. Seit 2012 ist Mehtelli Oberassistent für Deutsche Philologie am Hochschulinstitut für Sprachen in Tunis (ISLT).

Jean Bertrand MIGUOUÉ

Kamerun, Franz Werfel-Stipendium 2007–2009

Publikationen und Aufsätze

Monographie

Peter Handke und das zerfallende Jugoslawien. Ästhetische und diskursive Dimensionen einer Literarisierung der Wirklichkeit. Handkes Jugoslawienwerke 1991–2000. Germanistische Reihe 77. Innsbruck University Press, Innsbruck, 2012.

Aufsätze

Colonial Exhibitions – Exoticism – Topographies of the Other. Case Study of some European Films and Literary Works. In: Acta Germanica: German Studies in Africa, 44, Hg: Carlotta von Maltzan. Südafrikanischer Germanistenverband, Germanistenverband im Südlichen Afrika. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2016, S. 144–165.

Medialität und Intermedialität der ästhetischen (Wirklichkeits)Erfahrung. Untersuchung zu Peter Handkes Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt. In: Medialität und Intermedialität. Beiträge zur österreichischen Kulturgeschichte. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2016, S. 124–152.

Teaching Austria in Africa. New Problems and Perspectives of Transdisciplinary and Transnational German Studies in

sub-Saharan Africa. In: Pratiques herméneutiques interculturelles. Hg: David Simo. CLE, Yaoundé, 2015, S. 27–57.

Nichts – traurig – trostlos. Selbst- und Weltreflexionen in Kafkas Tagebüchern (1914 – 1923). In: Ende einer Ära. 1914 in den Literaturen der Donaumonarchie und ihrer Nachfolgestaaten. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2015, S. 96–116.

Erinnerung, Geschichtsschreibung, Interkulturalität. Zum Roman Sansibar Blues von Hans Christoph Buch. In: Afrikanische Deutschland-Studien und deutsche Afrikanistik. Saarbrücker Beiträge zur vergleichenden Literatur- und Kulturwissenschaft. Bd. 72, Hg: Michel Espagne, Pascale Rabault-Feuerhahn, David Simo. Königshausen und Neumann, Würzburg, 2014, S. 299–319.

Reise, imaginative Geographie, Selbst- und Weltentwurf. Untersuchung zu Christoph Ransmayrs Die Schrecken des Eises und der Finsternis und die letzte Welt. In: Reise und Raum. Ortsbestimmungen der Österreichischen Literatur. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2014, S. 103–122.

Jüdische Vergangenheitsbilder. Erinnerung und Geschichtsschreibung in drei Erzählungen aus Robert Menasses Ich kann jeder

Schmidt-Dengler. Praesens, Wien, 2009. S. 55–71.

Der ambiguitäre Charakter von Thomas Bernhards Roman »Frost«. In: Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Hg: Attila Bombitz, Renate Cornejo, Sławomir Piontek, Eleonora Ringler-Pascu. Praesens, Wien, 2009. S. 303–316.

Zum Prinzip der »aufeinander untereinanderliegenden sich fortwährend ineinanderschließenden und verschiebenden Bilder« in Thomas Bernhards »Gehen«. In: »Ist es eine Komödie? Ist es eine Tragödie?«. Ein Symposium zum Werk von Thomas Bernhard. Hg: Attila Bombitz, Martin Huber. Praesens, Wien, 2010. S. 75–95.

Überlegungen zur Rezeption der Prosawerke Thomas Bernhards. Wege, Umwege und Holzwege und eine Anregung zur Neulektüre. In: Kulturvermittlung und Interkulturalität aus der Sicht der tunesischen Germanistik. Hochschulinstitut für angewandte Sprachen und Tourismus Moknine der Universität Monastir, Moknine-Tagung, 2010.

Inchoative und narrative Sackgassen. Die Deviationspoetik Thomas Bernhards. Illustriert am Beispiel von Jauregg, Frost

und Gehen. Dissertation. Universität Wien, Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, 2011.

Von unbefriedigenden Zuständen, verschlossenen Türen und neuen Horizonten. Ein Erfahrungsbericht. 50 Jahre OeAD: Internationale Bildungsmobilität – Geschichte und Perspektiven, Wien, 2011.

»Ibn `Arabî lebt«. Peter Handke und die verschollene Mushahada-Tradition. In: Österreichische Literatur – ein mitteleuropäisches Produkt? 39. Tagung der GSA. Washington 2015.

Im Höllentrichter der radikalen Entfremdung. Gerhard Roths Orkus. Reise zu den Toten. Eine topologische Lektüre. In: Medium – Medialität – Intermedialität. Beiträge zur österreichischen Kulturgeschichte. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2016. S. 97–108.



Jean Bertrand Miguoué, geboren 1977, ist Senior Lecturer und Studienberater an der Université de Yaoundé I, Kamerun. An der Ecole Normale Supérieure in Yaoundé ist er als Associate Lecturer tätig. Studium der Germanistik, Anglistik, Romanistik, Pädagogik und Politologie an der Université de Dschang und an der Université de Yaoundé I. Dissertation zum Thema Peter Handke und das zerfallende Jugoslawien. Ästhetische und diskursive Dimensionen einer Literarisierung der Wirklichkeit. Forschungsschwerpunkte: literarische Formen der Geschichtsschreibung, Intermedialität, Interkulturalität, Prozesse der Europäisierung in der Literatur, Raumgestaltung in der Literatur, Literatur als Diskurs, allgemeinen Fragestellungen der Germanistik im afrikanischen Kontext.

sagen. In: Traum und Trauma. Kulturelle Figurationen in der österreichischen Literatur. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2012, S. 146–171.

Politisches Denken im »Elfenbeinturm«. Zur Literarisierung der Politik bei Peter Handke. In: Geschichte und Gedichte. Zur poetischen und politischen Rede in Österreich. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2011, S. 169–184.

Afrikaner sein und den deutschen Kulturraum erforschen: Überlegungen zu einer afrikanischen Germanistik als Literatur- und Kulturwissenschaft. In: Germanistik im Spannungsfeld von Regionalität und Internationalität. Stimulus. Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Germanistik 2009. Hg: Wolfgang Hackl, Wolfgang Wiesmüller. Praesens, Wien, 2010, S. 73–87.

Peter Handke und das zerfallende Jugoslawien. Ästhetische und diskursive Dimensionen einer Literarisierung der Wirklichkeit. Handkes Jugoslawienwerke 1991–2000. Kurzdarstellung der Dissertation. In: Germanistik im Spannungsfeld von Regionalität und Internationalität. Stimulus. Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für

Germanistik 2009. Hg: Wolfgang Hackl, Wolfgang Wiesmüller. Praesens, Wien, 2010, S. 17–19.

Hajnalka NAGY

Ungarn, Franz Werfel-Stipendium 2007–2009

Publikationen und Aufsätze

Monographie

Ein anderes Wort und ein anderes Land. Zum Verhältnis von Wort, Welt und Ich in Ingeborg Bachmanns Werk. Königshausen & Neumann, Würzburg, 2010.

Herausgeberschaft

Die Ansprüche der Literatur als Herausforderung für den Literaturunterricht. Theoretische Perspektiven der Literaturdidaktik. Hgg. gem. mit Nicola Mitterer, Werner Wintersteiner. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2016.

Kulturen des Erinnerns. ide. informationen zur deutschdidaktik. Hgg. gem. mit Jörg Meier, Heft 2. Studienverlag Innsbruck, 2015.

Zwischen den Worten. Hinter der Welt. Wissenschaftliche und didaktische Annäherungen an das Unheimliche. Hgg. gem. mit Nicola Mitterer. Studienverlag Innsbruck, 2015.

Erinnern-Erzählen-Europa. Das Gedächtnis der Literatur. Hgg. gem. mit Werner Wintersteiner. Studienverlag Innsbruck, 2015.

Identitäten. ide. informationen zur deutschdidaktik. Hgg. gem. mit Andrea

Moser-Pacher, Heft 3. Studienverlag Innsbruck, 2013.

Wir Jandl! Neue wissenschaftliche und didaktische Wege zu Ernst Jandl. Hgg. gem. mit Hannes Schweiger, ide-extra, Bd. 18. Studienverlag, Innsbruck, 2013.

Kultur des Sehens. ide. informationen zur deutschdidaktik. Hgg. gem. mit Ursula Esterl, Heft 2. Studienverlag Innsbruck, 2012.

Immer wieder Familie: Familien- und Generationenromane in der neueren Literatur. Hgg. gem. mit Werner Wintersteiner. Studienverlag Innsbruck, 2012.

Österreichische MigrantInnen-Geschichten (Migráns osztrák történetek). Hgg. gem. mit Attila Bombitz, Sondernummer der ungarischen Kulturzeitschrift Forrás, Heft 10. 2012.



Hajnalka Nagy studierte von 1998–2004 Germanistik und Romanistik in Szeged, Wien und Angers, Promotion 2009 mit einer Dissertation zum Werk Ingeborg Bachmanns. Sie ist derzeit Postdoc-Assistentin am Institut für Deutschdidaktik der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Literaturwissenschaftlerin und -didaktikerin und tätig in Lehrer/innen Fort- und Weiterbildung. Diverse Lehraufträge an der Universität Szeged (2004–2006), der Universität Pécs (2009–2010), der Universität Salzburg (2010) und der PH Kärnten (2014). Forschungsschwerpunkte: Transkulturelle Erinnerungskulturen; literarische Kompetenzen; ästhetische Bildung und Literaturunterricht, Österreichische Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts, Literatur im transkulturellen Kontext.

Fatima NAQVI

USA, Franz Werfel-Stipendium 2003–2004



Fatima Peters Naqvi studierte Germanistik und Filmwissenschaft am Dartmouth College und an der Harvard University. Derzeit ist sie Professorin für Germanistik und Filmwissenschaft und Institutsleiterin des Department of German an der Rutgers University in New Jersey, USA. Seit 2017 ist sie als Gastprofessorin an der Harvard University tätig. Weitere Tätigkeiten: Associate Member am Institute of Cultural Inquiry Berlin, Beirat des Botstiber Institute for Austrian-American Studies, Jury des Übersetzer-Preises des Austrian Cultural Forum New York. Aktuell arbeitet sie zum Thema Fremdschämen (Ulrich Seidl, Erwin Wurm und Elfriede Jelinek); ein zweites Projekt geht auf das Problem des Überflusses und der Großzügigkeit in ökologischen Dokumentarfilmen ein.

Publikationen und Aufsätze

Monographien

How We Learn Where We Live: Thomas Bernhard, Architecture and Bildung. Northwestern University Press, Evanston IL, 2016.

Trägerische Vertrautheit: Filme von Michael Haneke. Synema, Wien, 2011.

The Literary and Cultural Rhetoric of Victimhood: Western Europe 1970–2005. Palgrave, New York, 2007.

Herausgeberschaft

Michael Haneke: Interviews. Hgg. gem. mit Roy Grundmann, Colin Root. University Press of Mississippi, Jackson MS, 2017.

Modern Austrian Literature. Zu Elfriede Jelineks Texten von 1995 bis 2005. Journal of the Modern Austrian Literature and Culture Association, Volume 39, Number 2. University of Nebraska Press, Lincoln, 2006.

Aufsätze

Psycho Biography: Werner Schroeter's Malina (1991). Hg: Roy Grundmann. Filmmuseum Synema, Wien. (erscheint 2017)

Heldenplatz. Metzler Handbuch zu Thomas Bernhard. Hg: Manfred Mittermayer, Martin

Huber. J.B. Metzler, Stuttgart. (erscheint 2017)

Nur keine Vermittler! Bernhard und Jelinek in medias res. Nestbeschmutzer oder Korrespondenzen jenseits der Hassliebe. Elfriede Jelinek und Thomas Bernhard. Hg: Bastian Reinert und Clemens Götze. DeGruyter, Berlin. (erscheint 2017)

Apokalyptische Kosmologie: Anselm Kiefer und Christoph Ransmayr. In: Bis zum Ende der Welt. Hg: Attila Bombitz. Praesens, Wien, 2015, S. 203–222.

Die neuen Medien der »alten« Literatur. Glattauer, Kehlmann, @Mayröcker, elfriede-jelinek.com, #Cotten. In: ide – Österreichische Gegenwartsliteratur 2000–2010. Hg: Stefan Krammer, Daniela Strigl. Heft 4. StudienVerlag Innsbruck/Wien/Bozen, 2011, S. 27–35.

Von Türhütern, Meistern und Untergängern: Dilettantismus in Thomas Bernhards Der Untergeher. In: Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Hg: Attila Bombitz et al. Praesens, Wien, 2009, S. 317–334.

Friederike Mayröckers arte povera. In: Ökonomien der Armut. Hg: Elke Brüns. Fink, München, 2008, S. 207–219.

Jitka PAVLIŠOVÁ (STAVOVA)

Tschechien, Franz Werfel-Stipendium 2011–2013

Publikationen und Aufsätze

Publikation

Liechtensteinské zámecké divadlo ve Valticích 1790–1805. Palacky-Universität, Olomouc, 2015.

Aufsätze

Valtice Palace Theatre and Bourgeois Drama at the End of the 18th Century: Contexts and Intersections. Czech and Slovak Journal of Humanities, 1. Palacky-Universität, Olomouc, 2015, S. 6–19.

Ve službách knížete Liechtensteina: několik poznatků k provozu zámeckého divadla ve Valticích. Theatralia, 1. Palacky-Universität, Olomouc 2015, S. 85–105.

Sasha Waltz. Mezi taneční performancí, instalací a plastic art. Taneční zóna 2, 2015, S. 38–44.

Texttheatralität als Spezifität zeitgenössischer (deutschsprachiger) Dramatik. Paradebeispiel: Theaterstücke von Ewald Palmethofer. In: Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien. Hg: Slovansky ustav Akademie. Euroslavica, Prag, 2/2014, S. 108–131.

Kathrin Röggla színházi szövegei a poszt-dramatikusan interpretációs elméletek

kontextusában. In: Filológiai közlöny. Balassi Kiadó, Budapest, 4/2013, S. 493–503.

A kortárs cseh dráma és hagyománya. In: Szépirodalmi Figyelő. Balassi Balin Intezet, Budapest, 5/2013, S. 60–66.

A kortárs osztrák dráma lehetséges irányvonalai. In: Szépirodalmi Figyelő. Balassi Balin Intezet, Budapest, 5/2013, S. 36–46.

Kathrin Rögglas Theaterstücke. Gelesen im Spiegel aktueller postdramatischer Analysetheorien. In: Germanistische Studien in der Slowakei. Beiträge zur Doktorandenkonferenz in Bratislava 2011. Hg: Eickenrodt Sabine. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2013, S. 81–93.

Výzkum zámeckých divadel. Zámecké divadlo v Lysicích. In: O divadle. Hg: Pavlišová Jitka. Univerzita Palackého, Olomouc, 2013, S. 7–13.

Pánská návštěva u modré dámy aneb Carlson přezkoumává své legendární sólo. In: Svět a divadlo. Divadelní obec, Praha, 5/2012, S. 43–48.



Jitka Pavlišová, geboren 1983, wirkt seit 2013 am Lehrstuhl für Theater- und Filmwissenschaft der Palacky-Universität in Olomouc. In den Jahren 2013 bis 2015 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen ihres Postdoc-Projektes, seit 2015 ist sie Fachassistentin für deutschsprachiges Theater und zeitgenössischen Tanz und Performance. Sie arbeitet seit vielen Jahren mit dem Lehrstuhl für Theaterstudien in Brno, der Theaterfakultät der Janáček Akademie der Musikischen Künste in Brno, dem Lehrstuhl für Germanistik in Ústí nad Labem, dem Wiener TanzQuartier und internationalen Theaterfestivals zusammen. Sie ist Mitglied der Theatologischen Gesellschaft und seit 2015 auch Komiteemitglied des Kultusministeriumspreises für den Theaterbereich.

Elena PAVLOVA

Bulgarien, Franz Werfel-Stipendium 2008–2010



Elena Pavlova, geboren 1974, studierte Germanistik an der Universität Sofia und promovierte 2005 an der Universität Hamburg zum Thema »Die kritische Dekonstruktion des faschistischen Körperdiskurses im Theater von Elfriede Jelinek«. Von 1998 bis 2000 war sie Assistentin für angewandte Linguistik und von 2007 bis 2011 Oberassistentin für Geschichte der deutschsprachigen Literatur, Medien und Kultur an der Universität Sofia. Pavlova war als DAF-Lehrkraft und Dozentin in Sofia; an der German Jordanian University in Amman; an der Sprachenakademie Aachen und an der Thammasat University in Bangkok tätig. Aktuell ist sie DAF-Dozentin an der Hochschule Fulda. Forschungsprojekt seit 2016: Lesen und Leseförderung im digitalen Zeitalter.

»Die Aufnahme in das Franz Werfel-Programm hat mir Horizonte eröffnet, Kontakte ermöglicht und Perspektiven aufgezeigt, die von großer Bedeutung für meine berufliche Laufbahn waren.«

Publikationen und Aufsätze

Elfriede Jelineks Theater im Lichte von Jacques Lacans Psychose-Theorie. Praesens, Wien, 2016. (in Druck)

Zur Geschlechtsspezifität der politisch funktionalisierten Körperbilder und -symboliken. Ein näherer Blick auf die weiblichen Siegesallegorien im NS. Slowakische Zeitschrift für Germanistik. Univerzity Mateja Bela, Banská Bystrica, 2016. (in Druck)

»Ich möchte nicht sehen, wie sich in Schauspielergesichtern eine falsche Einheit spiegelt: die des Lebens«. Betrachtungen über Elfriede Jelineks Schauspielästhetik. In: Festschrift zu Ehren von Jana Nikolova-Galabova. Universitätsverlag St. Kliment Ohridski, Sofia, 2015, S. 169–186.

Intertextualität als Mittel zur Dekonstruktion des »Nazi-Mythos«. in Elfriede Jelineks Wolken. Heim. Philippe Lacoue-Labarthe, Jean-Luc Nancy. PIK Verlag, Veliko Tarnovo, 2014, S. 33–39.

Die Musikalisierungstendenzen in Georg Trakls Dichtung und ihr Bezug zur romantischen Musikanschauung. In: Deutsche Romantik – Leitbilder und -projekte. Hg: N. Burneva. PIK Verlag, Veliko Tarnovo, 2012, S. 375–401.

Im Schatten »eines gottlosen, verfluchten Jahrhunderts«. Versuch einer näheren Bestimmung der Spezifität von Georg Trakls Religiosität am Beispiel des Narziss-Motivs. Fünfte wissenschaftliche Konferenz für Nachwuchswissenschaftler von der Fakultät für Klassische und Neue Philologien, Mai 2009. Universitätsverlag St. Kliment Ohridski, Sofia, 2011, S. 69–84.

Rezension zum Tagungsband »Das kollektive Gedächtnis in ausgewählten Texten der deutschsprachigen Literatur«. In: Proglas. Zeitschrift für Philologie. Hg: Burneva Nikolina, Heft 1. Veliko Tarnovo, 2010, S. 211–216.

Betrachtungen über den NS-Heldenkult. Fünfte wissenschaftliche Konferenz für Nachwuchswissenschaftler von der Fakultät

für Klassische und Neue Philologien, Mai 2008. Universitätsverlag St. Kliment Ohridski, Sofia, 2010, S. 73–79.

»In der Unsicherheit steckt die Wurzel der Grausamkeit« Z. Bauman. »Knallhart« Regie: D. Buck und »Wut« Regie: Z. Aladag – zwei Filme über den Zusammenhang von Jugendgewalt und (ethno-)sozialer Segregation im Vergleich. In: Kulturtransfer und Kulturkonflikt. Hg. von Arenhövel, Razbojnikova, Winter. Reihe Germanica 2008. Thelem, Dresden, 2010 S. 364–380.

»Nicht Personen suchen einen Autor, sondern Sprache sucht Personen bei mir, gerade da kann man doch alles.« Über die Depersonalisierung der dramatis personae bei E. Jelinek. Universitätsverlag St. Kliment Ohridski, Sofia, 2008, S. 289–298.

Rezension zum Sammelband: »Österreichische Literatur zwischen den Kulturen«. In: Proglas. Zeitschrift für Philologie. Hg: Hipfl Iris, Ivanova Raliza, Heft 1. Röhrig Universitätsverlag, Veliko Tarnovo/St. Ingbert, 2008, S. 174–178.

Körperbilder – Bildkörper. Annäherungen an Elfriede Jelineks Theater unter besonderer Berücksichtigung seiner kritischen Dekonstruktion des faschistischen Körperdiskurses.

Vdm Verlag Dr. Müller, Saarbrücken, 2007. 2. Auflage, AV AkademikerVerlag, Saarbrücken, 2012.

»In weißen Räumen lauert das Grauen«. Anmerkungen zu Gregor Schneiders Rauminstallation Weiße Folter. In: Figurationen des Raums. Beiträge zum spatial turn aus literatur- und kulturwissenschaftlicher Sicht. Hg: Bettina Wenzel, Gabriele Tiemann, Roger Fornoff. IVIS-Verlag, Veliko Tarnovo, 2008, S. 8–25.

Die Figur des (Da-)Zwischen als Schlüssel zum Verständnis von Elfriede Jelineks Theatermodell. Vierte wissenschaftliche Konferenz für Nachwuchswissenschaftler von der Fakultät für Klassische und Neue Philologien Mai 2007. Universitätsverlag St. Kliment Ohridski, Sofia, 2007, S. 55–62.

Sprache der Vernichtung – Vernichtung der Sprache. Über »das Pochen auf das Eigene gegen das Fremde« in Elfriede Jelineks Burgtheater. In: Interkulturalität und Intertextualität. Elias Canetti und Zeitgenossen. Hg: Maja Razbojnikova-Frateva, Hans-Gerd Winter. In: Germanica. Neue Folge 2006. Thelem, Dresden, 2007, S. 349–360.

Medea-Mythos bei Heiner Müller, untersucht am Stück Verkommenes Ufer Medeamaterial

Landschaft mit Argonauten. In: Germanica, 7. Jg., 2000, S. 151–176.

Das gelobte Land. Erich Maria Remarque. Verlag Delakort, Sofia, 1998. (Übersetzung ins Bulgarische)

Zdeněk PECKA

Tschechien, Franz Werfel-Stipendium 2002–2004



Zdeněk Pecka, geboren 1976 in Třebíč, Mähren, studierte Germanistik und Bohemistik in České Budějovice, Jena und in Wien. 2009 schloss er sein Doktoratsstudium an der Universität Wien ab. Unter der Leitung von Prof. Wendelin Schmidt-Dengler und Johann Sonnleitner konzentrierte er sich auf das Werk des österreichischen Schriftstellers und Dramatikers Thomas Bernhard. Zdeněk Pecka wirkt an der Südböhmischen Universität in České Budějovice. Seine Forschungsschwerpunkte sind die neuere deutschsprachige Literatur sowie Literatur und Medien.

Publikationen und Aufsätze

Monographie

Thomas Bernhard als zoon politikon. Zur verspäteten Aufnahme Thomas Bernhards und seines Werkes in Tschechien. Praesens, Wien, 2010.

Herausgeberschaft

Deutsch ohne Grenzen. Deutschsprachige Literatur im interkulturellen Kontext. Hgg. gem. mit Eder Jürgen. Tribun EU, Brno, 2015.

Aufsätze

Die Grenzen des »Deutsch-Seins«. Der gegenwärtige Generationenroman im deutsch-tschechischen Kontext. In: Deutsch ohne Grenzen. Deutschsprachige Literatur im interkulturellen Kontext. Hgg. gem. mit Eder Jürgen. Tribun EU, Brno, 2015, S. 421–433.

Thomas Bernhard kauft sich einen Wagen und fährt nach Jugoslawien. In: Pluralität als kulturelle Lebensform. Österreich und die Nationalkulturen Südosteuropas. Hg: Harald Haslmayr, Andrei Corbea-Hoişie. Lit-Verlag, Wien, 2013, S. 165–172.

Träume und Traumata. In: Traum und Trauma. Kulturelle Figurationen in der österreichischen Literatur. Hg: Arnulf Knaf. Praesens, Wien, 2012, S. 27–38.

Gehen macht Spaß. Zur Tragik und Komik Thomas Bernhards am Exempel der Erzählung. In: Ist es eine Komödie? Ist es eine Tragödie? Ein Symposium zum Werk von Thomas Bernhard. Hg: Attila Bombitz, Martin Huber. Praesens, Wien, 2010, S. 69–74.

Dana PFEIFEROVÁ

Tschechien, Franz Werfel-Stipendium 1994–1996



Dana Pfeiferová war nach ihrem Hochschulabschluss (Tschechisch und Deutsch, 1990) bis 2013 an der Universität Budweis tätig, seit 2014 unterrichtet sie neuere deutsche Literatur an der Universität Pilsen. Ihre Dissertation sowie ihre Habilitation »Libuše Moníková« verteidigte sie an der Universität Brunn. Ihre Forschungsschwerpunkte sind neuere österreichische Literatur und deutsche Migrationsliteratur. Sie unterrichtet(e) als Gastdozentin in Wien, Regensburg, und Catania. Pfeiferová arbeitet mit dem ÖKF Prag und dem Literaturhaus Linz bzw. Salzburg zusammen und redigiert literarische Übersetzungen im Verlag Archa. Sie ist Mitglied der Fachräte für Germanistik in Prag bzw. Brunn und des Leitungsgremiums der Aktion Tschechische Republik-Österreich.

Publikationen und Aufsätze

Monographien

Angesichts des Todes. Die Todesbilder in der neueren österreichischen Prosa: Bachmann, Bernhard, Winkler, Jelinek, Handke, Ransmayr. Praesens, Wien, 2007.

Libuše Moníková: Eine Grenzgängerin. Praesens, Wien, 2010.

Herausgeberschaft

Der Dichter als Kosmopolit. Zum Kosmopolitismus in der neuesten österreichischen Literatur. Hgg. gem. mit Patricia Broser. Praesens, Wien, 2003.

Hinter der Fassade: Libuše Moníková. Hgg. gem. mit Patricia Broser. Praesens, Wien, 2005.

Aufsätze

»Satiren, die der Zensor versteht, werden mit Recht verboten«. Tschechische Bestandaufnahme der österreichischen Literatur vor und nach der Wende. In: Zwischen Sprachen unterwegs. Hg: Martin A. Hainz, Edit Király, Wendelin Schmidt-Dengler. Praesens, Wien, 2006, S. 237–253.

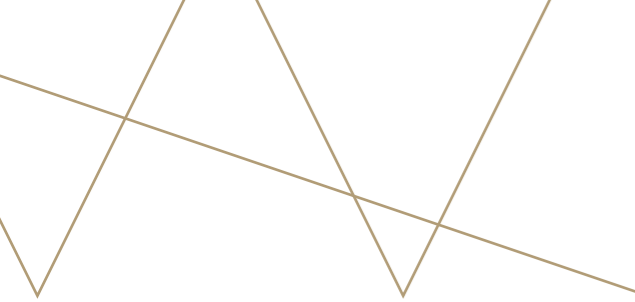
Was der Zersetzungsmaschine standhält. Positiv konnotierte Bilder im Prosawerk

Thomas Bernhards. In: »Ist es eine Komödie? Ist es eine Tragödie?«. Ein Symposium zum Werk von Thomas Bernhard. Hg: Attila Bombitz, Martin Huber. Österreich-Studien Szeged, Band 6. Praesens, Wien, 2010, S. 37–57.

»Ich frage mich, ob aus dem simulierten ein wirklicher Tod werden kann, wenn er zu lange anhält.« Metaphern des sozialen Todes in Wilhelm Genazinos Roman Mittelmäßiges Heimweh. In: Verstehensanfänge. Das literarische Werk Wilhelm Genazinos. Hg: Andrea Bartl, Friedhelm Marx. Wallstein, Göttingen, 2011, S. 85–97.

Wie aus Král King (Kong) wurde. Die »sozialpartnerschaftliche Ästhetik« in Robert Menasses Schubumkehr. In: Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien, 23/1. Slovansky ustav Akademie ved Ceske Republiky, Brunn, 2012, S. 101–106.

»Wenn ich beten könnte, würde ich für Gorbatschow beten.« Geschichte einer Freundschaft zwischen Prag und Wien im Kontext der politischen Verhältnisse: Bohumila Grögerová, Josef Hiršal, Ernst Jandl. In: Wir Jandeln. Didaktische und wissenschaftliche Wege zu Ernst Jandl. Hg: Hannes Schweiger, Hajnalka Nagy.



Sławomir PIONTEK

Polen, Franz Werfel-Stipendium 1995–1997

Publikationen und Aufsätze

Monographien

Der Mythos von der österreichischen Identität. Überlegungen zu Aspekten der Wirklichkeitsmythisierung in Romanen von Albert Paris Gütersloh, Heimito von Doderer und Herbert Eisenreich. Peter Lang, Frankfurt/Main u. a., 1999.

Erben des Feuers. Krieg, Nationalsozialismus und Identitätsfrage in den Nachkriegsromanen der österreichischen »jungen Generation«. Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań, 2008.

Herausgeberschaft

Die habsburgischen Landschaften in der österreichischen Literatur. Hgg. gem. mit Kaszyński Stefan. Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań, 1995.

Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmid-Dengler. Hgg. gem. mit Bombitz Attila, Cornejo Renata, Ringler-Pascu Eleonora. Praesens, Wien, 2009.

National – postnational – transnational? Neuere Perspektiven auf die deutschsprachige Gegenwartsliteratur aus Mittel- und Osteuropa. Aussiger Beiträge.

Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre 6. Hgg. gem. mit Cornejo Renata, Vlasta Sandra. Univerzita J. E. Purkyně, Ústí nad Labem, 2012.

Wie viele Sprachen spricht die Literatur? Deutschsprachige Gegenwartsliteratur aus Mittel- und Osteuropa. Hgg. gem. mit Cornejo Renata, Sellmer Izabela, Vlasta Sandra. Praesens, Wien, 2014.

Die »Wende« von 1989 und ihre Spuren in den Literaturen Mitteleuropas. Hgg. gem. mit Krauze-Olejniczak Alicja. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2017.

Aufsätze

Das »Glück als Phänotyp«. Überlegungen zur Poetik der Glücksdarstellung in den Romanen »Die Strudlhofstiege« und »Die Wasserfälle von Slunj« von Heimito von Doderer. In: Das glückliche Leben – und die Schwierigkeit, es darzustellen. Glückskonzeptionen in der österreichischen Literatur. Hg: U. Tanzer, E. Beutner, H. Höller. Sondernummer 61. Zirkular, Wien, 2002, S. 91–98.

Von der Liebe zu Mörderinnen. Erotik als Deutungsmuster in literarischen Auseinandersetzungen mit der NS-Vergangenheit. Variationen eines Paradigmas.



Sławomir Piontek, geboren 1968, ist seit 1993 Mitarbeiter am Lehrstuhl für österreichische Literatur und Kultur im Institut für germanische Philologie der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań, Polen. Seit 2012 ist er Leiter des Lehrstuhls und Professor für neuere deutschsprachige Literatur an der AMU, derzeit auch Institutsleiter (2012–16, 2016–20). Mitgliedschaften: Mitteleuropäischer Germanistenverband, Österreichische Gesellschaft für Germanistik, Polnischer Germanistenverband, German Studies Association, Austrian Studies Association. Laufende Forschungsinteressen: Konstruktionen der NS-Täter in der deutschsprachigen Literatur, die Historisierung der Shoah und das Ende der Postmoderne, der Zweite Weltkrieg und der Nationalsozialismus in Computerspielen.

StudienVerlag, Innsbruck/Wien/Bozen, 2013, S. 79–97.

Kunst oder Leben? Zur poetologischen Seite der Texte Elisabeth Reicharts. In: Die Rampe: Elisabeth Reichart. Hg: Christa Gürtler. Trauner Verlag, Linz, 2013, S. 44–50.

Was passiert, wenn der »kategorische Imperativ des Nichthandelns« nicht eingehalten wird. Carl Haffners Liebe zum Unentschiedenen mit Claudio Magris gelesen. In: Zwischen Alptraum und Glück. Thomas Glavinics Vermessungen der Gegenwart. Hg: Andrea Bartl, Jörn Glasenapp, Iris Hermann. Wallstein, Göttingen, 2014, S. 122–131.

Zwischen Angst und Beschwörung: Josef Winklers Todesbilder. In: Die Entsetzungen des Josef Winkler. Hg: Alexandra Millner, Christine Ivanovic. Sonderzahl, Wien, 2014, S. 104–119.

Nach Josef Švejk kam Jára Cimrman. Die »rückgewandte Utopie« nach der Niederschlagung des Prager Frühlings. In: Ende einer Ära. 1914 in den Literaturen der Donaumonarchie und ihrer Nachfolgestaaten. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2015, S. 156–168.

Ist die Schönheit den Menschen zumutbar? Die unsichtbare Fotografin Elisabeth Reicharts. In: Ein Zoll Dankfest. Texte für die Germanistik. Konstanze Fliedl zum 60. Geburtstag. Hg: Susanne Hochreiter, Bernhard Oberreither, Marina Rauchenbacher, Isabella Schwentner, Katharina Serles. Königshausen & Neumann, Würzburg, 2015, S. 77–86.

Das Ende der Welt und der »unverrückbare Ort«. Christoph Ransmayrs Erzählen zwischen Dystopie, Utopie und Mystik. In: Bis zum Ende der Welt: Ein Symposium zum Werk Christoph Ransmayrs. Hg: Attila Bombitz. Österreich-Studien Szeged, Band 8. Praesens, Wien, 2015, S. 28–40.

Graziella PREDOIU

Rumänien, Franz Werfel-Stipendium 2001–2003

Publikationen und Aufsätze

Faszination und Provokation bei Herta Müller. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2001.

Sinn-Freiheit und Sinn-Anarchie: Zum Werk Oskar Pastiors. Peter Lang, Wien, 2003.

»Die Vergangenheit entlässt dich niemals.« Rumäniendeutsche Literatur und die Diktatur. Kovac, Hamburg, 2004.

Erinnerung als Last und Lust. Beiträge zur Literatur aus Südosteuropa. Mirton, Temeswar, 2014.

Aufsätze

Abbild wechselt ins Inbild. Zu Ilse Aichingers Roman »Die größere Hoffnung.« In: Germanistische Beiträge, Bd. 7. Universitätsverlag, Hermannstadt, 1997, S. 129–137.

Franz Innerhofers Schöne Tage als Beispiel eines negativen Heimatromans. In: Kronstädter Beiträge zur Germanistik. Bd. 1, Hg: Carmen Elisabeth Puchianu. Aldus, Kronstadt, 1999, S. 127–139.

Der Raum in Thomas Bernhards Erzählung Der Keller. In: Temeswarer Beiträge zur Germanistik. Bd. 3, Hg: Roxana Nubert. Mirton, Temeswar, 2001, S. 73–83.

Das Angstmotiv in Rainer Maria Rilkes Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge und in den epischen Texten Herta Müllers. In: Kronstädter Beiträge zur Germanistik. Bd. 5, Hg: Carmen Elisabeth Puchianu. Aldus, Kronstadt, 2001, S. 44–55.

Aussichtslosigkeit und Banater Provinz. Herta Müllers Romane – eine Chronik des Überlebenswillens in der Diktatur. In: Kulturraum Banat. Deutsche Kultur in einer europäischen Vielvölkerregion. Hg: Walter Engel. Klartext, Essen, 2007, S. 317–338.

»Die Trauer des Verwirrens und die Trauer des Entwirrens«. Sinnverweigerung und Sinnwucherung in den Texten Oskar Pastiors. In: Wahrnehmung der deutsch(sprachigen) Literatur aus Ostmittel- und Südosteuropa – ein Paradigmenwechsel? Hg: Peter Motzan, Stefan Sienerth. IKGs, München, 2009, S. 127–145.

Rebellion gegen Regeln: Ernst Jandl und Oskar Pastior In: Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Hg: Attila Bombitz, Renata Cornejo, Slawomir Piontek, Eleonora Ringler Pascu. Praesens, Wien, 2009, S. 395–409.

Pastior und Jelinek. Ein Weg zu Nestroy über die Methode der Avantgarde und der



Graziella Predoiu studierte Rumänistik und Germanistik an der West-Universität Temeswar. Sie promovierte mit dem Thema Faszination und Provokation bei Herta Müller an der Lucian Blaga Universität Hermannstadt. Zunächst war sie als Assistentin und Lektorin, seit 2016 als Dozentin an der West-Universität Temeswar tätig. Sie hält Lehrveranstaltungen zur Klassik und Romantik, zum Bürgerlichen Realismus und zur Wiener Moderne. Forschungsaufenthalte absolvierte sie in Wien, Tübingen, Gießen und München. Ihre Forschungsschwerpunkte sind: rumäniendeutsche Literatur, zeitgenössische österreichische und deutsche Literatur; Literatur und Diktatur; Literatur und Migration.

In: Convivium. Germanistisches Jahrbuch. DAAD, Bonn, 2006, S. 153–176.

Von der Kriegs- zur Nachkriegsidentität. Die junge österreichische Kriegsgeneration und ihre Identitätssuche in »Der Tugendfall« von Karl Bednarik. In: Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Hgg. gem. mit Attila Bombitz, Renata Cornejo, Eleonora Ringler-Pascu. Praesens, Wien, 2009, S. 377–396.

Auf der Flucht. Konstruktionen des männlichen Ich in den frühen Nachkriegsromanen der österreichischen »jungen Generation«. In: Ich-Konstruktionen in der zeitgenössischen österreichischen Literatur. Hg: J. Drynda. Rys, Poznań, 2009, S. 57–69.

Die »Generation ohne Heimkehr« in der österreichischen Literatur der frühen Nachkriegszeit. In: Zwischen Aufbegehren und Anpassung. Poetische Figurationen von Generationen und Generationserfahrungen in der österreichischen Literatur. Hg: Joanna Drynda unter Mitarbeit von Paweł Domeracki, Marta Wimmer. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2012, S. 83–96.

Zwischen B. und B. Identitätsräume bei Artur Becker. In: National – postnational – transnational? Neuere Perspektiven auf die

deutschsprachige Gegenwartsliteratur aus Mittel- und Osteuropa. Aussiger Beiträge. Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre 6. Hgg. gem. mit Renata Cornejo, Sandra Vlasta. Univerzita J. E. Purkyně, Ústí nad Labem, 2012, S. 133–142.

Playing History oder was suchen Erinnerungskulturen in den Computerspielen? Ein kontextualisiertes Forschungsdesiderat. In: Ungeduld der Erkenntnis. Eine klischeewidrige Festschrift für Hubert Orłowski. Hg: Włodzimierz Bialik, Czesław Karolak, Maria Wojtczak. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2014, S. 215–221.

Christoph Ransmayrs Morbus Kitahara oder die (Un-)möglichkeit einer Erinnerungskultur. In: Bis zum Ende der Welt. Ein Symposium zum Werk von Christoph Ransmayr. Hg: Attila Bombitz, Károly Csúri. Praesens, Wien, 2015, S. 107–116.

Bernhard Schlinks Odysseen. In: Antike, Judentum und Christentum in der deutschsprachigen Literatur. Festschrift für Prof. Dr. Maria Kłańska zum 65. Geburtstag. H: Katarzyna Jaśtał, Paweł Zarychta, Anna Dąbrowska. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2015, S. 161–170.

Preise

1999 Preis des Ministerpräsidenten der Republik Polen für die Dissertation

2009 Preis des Rektors der AMU für die Habilitationsschrift

2013, 2014, 2015, 2016 Preis des Rektors der AMU für die Organisations- und Verwaltungstätigkeit

Sprachspiele. In: Kanon und Literaturgeschichte. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2010, S. 117–139.

Identitätsverlust und Trauma in Doron Rabinovici »Suche nach M.« In: Traum und Trauma. Kulturelle Figurationen in der österreichischen Literatur. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2012, S. 172–184.

»Gefahr ins Leere zu stürzen. Außenseiter und aus der Realität Ver-rückte in den Texten Herta Müllers«. In: Kann Literatur Zeuge sein? La litterature peut-elle rendre temoignage? Hg: Jaques Lajarrige, Dorothea Merchier, Steffan Hoehne. Peter Lang, Frankfurt, 2014, S. 175–195.

»Meine Bockigkeit mich skrupulös als Sprache zu verhalten, steckt und wuchert in den Texten« Zum Schreiben Oskar Pastiors. In: Experimentelle Poesie in Mitteleuropa: Texte-Kontexte-Material und Raum. Hg: Hultsch Anne, Schenk Klaus, Staskova Alice. V&R unipress, Göttingen, 2016, S. 307–323.

Isolation oder Geborgenheit. Zwei Facetten der Realität. Von Marlen Haushofers Roman »Die Wand« zu Julian Pöslers Verfilmung »Die Wand«. In: Medium-Medialität-Intermedialität. Beiträge zur österreichischen

Kulturgeschichte. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2016, S. 53–68.

Raumkonstellationen in Marlen Haushofers Die Wand. In: Germanistische Beiträge. Bd. 38. Universitätsverlag, Hermannstadt, 2016, S. 66–88.

»Das Vermögen endloser Interpolation im Gewesenen.« Zur Inszenierung von Erinnerung und Gedächtnis in Herta Müllers Atemschaukel. In: Rumäniendeutsche Erinnerungskulturen. Formen und Funktionen des Vergangenheitsbezuges der rumäniendeutschen Historiografie und Literatur. Hg: Jürgen Lehmann, Gerald Volkmer. Friedrich Pustet Verlag, Regensburg, 2016, S. 89–111.

Vahidin PRELJEVIĆ

Bosnien-Herzegowina, Franz Werfel-Stipendium 2006–2008

Publikationen und Aufsätze

Monographien und Herausgeberschaft

Estetika fragmenta. Robert Musil na tragu njemačkog romantizma. Zagreb, 2007.

Der Mnemosyne Träume. Festschrift für Joseph P. Strelka zum 80. Geburtstag. Hg: Ilona Slawinski in Zusammenarbeit mit Preljevic Vahidin und Weigel Robert. Francke Verlag, Tübingen, 2007.

Transformationsräume. Aspekte des Wandels in deutscher Sprache, Literatur und Kultur. Hgg. gem. mit V. Smailagić. Bosansko filološko društvo, Sarajevo, 2008.

Hegel und die Moderne Teil I. Hegel Jahrbuch 2012. Hgg. gem. mit Andreas Arndt, Myriam Gerhard, Jure Zovko, Samir Arnautović. Akademie Verlag, Berlin, 2012.

Književna povijest tijela. Figure tjelesnosti u estetici i romanu njemačkog ranog romantizma. Naklada Jurčić, Zagreb, 2013.

Hegel und die Moderne. Teil II. Hgg. gem. mit Andreas Arndt, Myriam Gerhard, Jure Zovko, Samir Arnautović. Akademie Verlag, Berlin, 2013.

Sarajevski filološki susreti II. knj. II, Hgg. gem. mit Sanjin Kodrić, Munir Mujić. Bosansko filološko društvo, Sarajevo, 2014.

Sarajevski atentat. Gem. mit Muamerom Spahićem. Vrijeme, Zenica, 2015.

The Sarajevo Assassination. Vrijeme, Zenica, 2015.

Sarajevski dugi pucnji 1914. Dogadaj – narativ – pamćenje. Supriredivač s Clemensom Rutnerom. Gem. mit Clemens Ruthner. Vrijeme, Zenica, 2015.

Long Shots of Sarajevo 1914. Ereignis. Narrativ.Gedächtnis. Hgg. gem. mit Clemens Ruthner. Narr Francke, Tübingen, 2016.

Život/Leben 4/2016. Sonderausgabe der Literaturzeitschrift Život mit Themenheft zur österreichischen Gegenwartsliteratur

Aufsätze

»Dinge, die von heute sind« Ästhetizismus-Kritik als Ort des Politischen bei Hugo von Hofmannsthal. In: Gedichte und Geschichte. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2011, S. 9–22.

Blick in die Leere. Trauma und ärztliche Wahrnehmung in Schnitzlers Erzählungen. In: Traum und Trauma: Kulturelle Figurationen in der österreichischen Literatur. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien 2012, S. 9–26.

»Etwas Zufälliges am Subjekt«. Notizen zur Kontingenz in der Ästhetik der Moderne.



Vahidin Preljević, geboren 1975, studierte Germanistik, Medienwissenschaften und Italianistik in Halle/Saale sowie Germanistik und Literaturwissenschaft in Sarajevo. Dissertation über die Körperbilder in der deutschen Romantik 2008. Seitdem ist er Lehrstuhlleiter für germanistische Literaturwissenschaft in Sarajevo und seit 2014 Leiter des Doktoratsstudiums Deutsche Sprache und deutschsprachige Literatur im Kontext der Medienkultur. Preljević ist wissenschaftlicher Betreuer der Österreich-Bibliothek in Sarajevo und Gastprofessor an der Universität Würzburg sowie Fellow am Trinity College Dublin. Forschungsschwerpunkte: Literatur der österreichischen Moderne 1880–1945, Jung-Wien, Literarische Konstruktionen von Geschichte, Deutsche Romantik, Kultur- und Identitätstheorie.

Eleonora RINGLER-PASCU

Rumänien, Franz Werfel-Stipendium 1994–1997

Publikationen und Aufsätze

Unterwegs zum Ungesagten: Zu Peter Handkes Theaterstücken »Das Spiel vom Fragen« und »Die Stunde da wir nichts voneinander wussten« mit Blick über die Postmoderne. Peter Lang, Frankfurt/Main, 1998.

Österreichisches Gegenwartstheater zwischen Tradition und Innovation. Editura Excelsior Art, Timișoara, 2000.

Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Hgg. gem. mit Attila Bombitz, Renata Cornejo, Slawomir Piontek. Praesens, Wien, 2009.

Kurzdrama – Minidrama. Editura Excelsior Art, Timișoara, 2009.

Drama der Antike. Editura Universității de Vest, Timișoara, 2010.

Nikolaus Lenau: Blick in den Strom – Privire în fluviu, Zweisprachige Anthologie. Hgg. gem. mit Laura Cheie. Editura Marineasa, Timișoara, 2002/3. verbesserte Ausgabe, Editura Universității de Vest, Timișoara, 2015.

Übersetzungen

Numai o fiică, nu ... (Hilde Langthaler. Nur keine Tochter ... Ein Stück). Editura Excelsior, Timișoara 1994.

Moartea pășării singuratic. (Marianne Gruber. Tod des Regenpfeifers). Editura Excelsior, Timișoara 1995.

Absența. (Peter Handke. Die Abwesenheit). Editura Excelsior, Timișoara 2000.

Managementul proiectului cultural. (Armin Klein. Projektmanagement für Kulturmanager). Editura Fundația Interart TRIADE, Timișoara, 2005.

Immanuel Kant. (Thomas Bernhard: Immanuel Kant). Editura Diacritic, Timișoara, 2013.

Preise

2000 Übersetzerpreis des Rumänischen Schriftstellerverbandes und Nikolaus Berwanger Preis

In: Freiheit und Determinismus. Hg: Andreas Arndt, Jure Zovko. Wehrhahn, Hannover, 2012, S. 145–154.

Phantasmen des Realen. Anmerkungen zur Ästhetik der Evidenz in der Gegenwarts-kultur. In: Raum und Identität im Film. Hg: Irma Duraković, Michael Lommel, Joachim Paech. Schüren, Marburg, 2012, S. 117–132.

Das Narrativ und seine Kulturen. Einfälle zu einem Begriff. In: Die Lust an der Kultur/Theorie. Transzdisziplinäre Interventionen. Für Wolfgang Müller-Funk. Hg: Anna Babka, Daniela Finzi, Clemens Ruthner. Verlag Turia und Kant, Wien/Berlin, 2013, S. 125–130.

Identitetske zamke. Kulturološke refleksije o bosanskohercegovačkim narativima u evropskom kontekstu. U Godišnjak Bošnjačke zajednice kulture. Preporod, 1/2013, S. 213–220.

Znamenovanja. O kulturalnoj signifikantnosti u književnim tekstovima na primjeru J.P. Hebela i Novalisa. 11. In: Pismo–Časopis za jezik i književnost. Bosnisch Philologische Gesellschaft, Sarajevo, 2013, S. 73–87.

Orijent u bečkoj moderni Narativi habsburške Bosne kod Leopolda Andriana i

Arthura Schnitzlera. In: Sarajevski filološki susreti II, knj. II, Hgg. gem. mit Sanjin Kodrić, Munir Mujić. Sarajevo, 2014, S. 265–279.

Vor dem Attentat. Ideologische Figuren der jungbosnischen Literatur im diskursgeschichtlichen Kontext der Donaumonarchie. In: Ende einer Ära. 1914 in den Literaturen der Donaumonarchie und ihrer Nachfolgestaaten. Hg: Arnulf Knafel. Praesens, Wien, 2015, S. 9–24.

Das Imperium und das Imaginäre. Zur Poetik und Politik in Hugo von Hofmannsthal's Essayistik 1914–1918. In: Narrative im (post-)imperialen Kontext. Literarische Identitätsbildung als Potential im regionalen Spannungsfeld zwischen Habsburg und Hoher Pforte in Mittel- und Südosteuropa. Hg: Matthias Schmidt, Daniela Finzi, Milka Car, Wolfgang Müller-Funk, Marijan Bobinac. Francke, Tübingen, 2015, S. 155–172.

Sarajevski atentat: heroji, apokalipsa, kult žrtve. In: Sarajevski dugi pucnji. Događaj – narativ – pamćenje. Gem. mit Clemens Ruthner. Vrijeme, Zenica, 2015, S. 25–52.

Das Attentat von Sarajevo: Helden, Apokalypse, Opferkult. Kulturwissenschaftliche Einführung in die Poetik eines geschichtlichen Ereignisses. In: Long Shots of Sarajevo

1914. Ereignis. Narrativ. Gedächtnis. Hgg. gem. mit Clemens Ruthner. Narr Francke, Tübingen, 2016, S.27–56.



Eleonora Ringler-Pascu, geboren 1956 in Temeswar, Rumänien promovierte 1997 an der Universität Wien. 2013 habilitierte sie zum Thema Dramatik im 20. Jahrhundert: Experiment, Antitheater, postdramatisches oder neodramatisches Theater, Rückkehr zur Tradition an der Kunstuniversität Târgu-Mureș. Seitdem ist sie Professorin, Erasmus-koordinatorin und seit 2016 Leiterin der Doktoratsschule für Musik und Theater an der West-Universität Temeswar. Mitbegründerin der Österreich-Bibliothek Temeswar, Chefredakteurin der Zeitschrift für Theaterstudien DramArt, Mitglied u. a. im Schriftstellerverband sowie Vorsitzende der Rumänisch-Deutschen Kulturgesellschaft ebenda. Forschungsschwerpunkte: österreichisches Gegenwartsdrama, deutschsprachiges Theater im Banat.

Marina RUMYANTSEVA (GORBATENKO)

Russland, Franz Werfel-Stipendium 2006–2009



Marina Rumyantseva, geboren 1978 in St. Petersburg, ist Dozentin am Lehrstuhl für die Geschichte der ausländischen Literatur und Kunst an der St. Petersburger Akademie für Theater. Von 2006–2007 Franz-Werfel Stipendium an der Universität Wien und von 2015–2017 Alexander von Humboldt-Stipendium für Gastforschung an der Universität Münster. Rumyantseva ist Mitglied des russischen Germanistenverbandes in Moskau, Leiterin des Germanistenvereins am St. Petersburger Konservatorium und Mitglied der Nestroy-Gesellschaft in Wien. Sie organisiert und veranstaltet Buchpräsentationen österreichischer Autor/innen in St. Petersburg. Forschungsschwerpunkte: Übersetzungen, Rezensionen und Publikationen zur deutschen und österreichischen Literatur und zu Theater.

Publikationen und Aufsätze

Oskar Kokoschka. Der Maler und das Theater. St. Petersburg, 2012.

Die europäischen Theaterer neuerer: Oskar Kokoschka. In: »Wien-Budapest-St. Petersburg. Zwei Monarchien – drei Hauptstädte«. Kulturgeschichtliche Parallelen und Interaktionen um die Jahrhundertwende. Budapest, 2006, S. 120–134.

Nestroys Rezeption in Russland oder: Wenn die Übersetzung auf viele Probleme stößt und die Interpretation an der Gattungsinkongruenz scheitert. In: Über(ge)setzt. Spuren zur österreichischen Literatur im fremdsprachigen Kontext. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2010, S. 38–50.

Das literarische Stadtbild als Begegnung des Poetischen mit Geschichtlichem: der Mythos St. Petersburg in der österreichischen Gegenwartsliteratur. In: Gedichte und Geschichte. Zur poetischen und politischen Rede in Österreich. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2011, S. 30–41.

Das »Antitheater« Gerhard Rühms. Die Vielfalt der ästhetischen Kodierungen in den Experimenten der Wiener Gruppe. In: Die russische Germanistik. Das Jahrbuch

des russischen Germanistenverbandes. Band 8, Hg: Dirk Kemper u. a. Moskau, 2011, S. 132–139.

Die Orte der Verzweigung. Zur Raumauffassung in der Kleinprosa bei A. Čechov und A. Schnitzler. In: Reise und Raum. Ortsbestimmungen der österreichischen Literatur. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2014, S. 20–32.

Einakter Arthur Schnitzlers: Problematik, Poetik und Provokation. In: Das neue Drama: Problematik, Poetik, Inszenierung. St. Petersburg, 2014, S. 72–81.

Der »Österreicher« Les Kurbas. Wiener Jahre des avantgardistischen Regisseurs. In: Probleme der Moderne und der Postmoderne. Heft 4, Hg: A. W. Belobratov. St. Petersburg, 2014, S. 41–49.

Das Werk August Stramms. In: Die Geschichte der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts. Hg: Akademie für Wissenschaft der Russischen Föderation. Band 1. Moskau, 2016, S. 577–597.

Vincenza SCUDERI

Italien, Franz Werfel-Stipendium 2003–2005

Publikationen und Aufsätze

»La bellezza per soprammercato«. Le traduzioni dal tedesco di Cristina Campo. C.U.E.C.M., Catania, 2002.

Un incontro casuale? Considerazioni sulla collaborazione fra Gottfried Benn e Paul Hindemith. In: Le Muse inquiete. Sinergie artistiche nel Novecento tedesco. Hgg. gem. mit Grazia Pulvirenti, Renata Gambino. Olschki, Firenze, 2003, S. 7–81.

Friedrich Leopold Graf zu Stolberg, Viaggio in Sicilia. Hg: Grazia Pulvirenti, mit einem Essay von Giorgio Cusatelli. Agorà, La Spezia, 2003. (Übersetzung)

Il palinsesto invisibile. La poesia di Gottfried Benn in Italia. Bonanno, Acireale/Roma, 2006.

Kafkaeskes. Metamorfosi di parole. Hgg. gem. mit Grazia Pulvirenti, Paola Di Mauro. Bonanno, Acireale/Roma, 2008.

R/esistenze lesbiche nell'Europa nazifascista. Hgg. gem. mit Paola Guazzo, Ines Rieder. ombre corte, Verona, 2010.

Tra fuga e sogno di rinascita: scrittrici lesbiche in esilio negli anni Trenta. In: R/esistenze lesbiche nell'Europa nazifascista. Hgg. gem.

mit Paola Guazzo, Ines Rieder. ombre corte, Verona, 2010, S. 63–79.

Ri-letture/Ri-scritture. »Ein Brief« da Hofmannsthal a Waterhouse. In: Studia Austriaca, XIX, Hg: Fausto Cercignani. Università degli Studi di Milano, 2011, S. 21–42.

Die »Fabrik der Deutschen«. Die Turner ThyssenKrupp-Tragödie und ihre filmische Wiedergabe. In: Omnia vincit labor? Narrative der Arbeit – Arbeitskulturen in medialer Reflexion. Hg: Torsten Erdbrügger, Ilse Nagelschmidt, Inga Probst. Frank & Timme, Berlin, 2013, S. 411–423.

Wort als Ort. Peter Waterhouse und die Geographie der Sprache. In: Reise und Raum. Ortsbestimmungen der österreichischen Literatur. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2014, S. 138–147.

Figuren der Verdoppelung im Werk von Christoph Ransmayr. In: Bis zum Ende der Welt. Ein Symposium zum Werk von Christoph Ransmayr. Hg: Attila Bombitz. Praesens, Wien, 2015, S. 41–52.

»Die methodische Schraube«. Brigitta Falkners intermediale Fantasie. In: Medium, Medialität, Intermedialität. Beiträge zur österreichischen Kulturgeschichte. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2016, S. 153–171.



Vincenza Scuderi, geboren 1972, ist seit 2004 Assistenzprofessorin am Dipartimento di Scienze Umanistiche der Universität Catania. Studien und Forschungsaufenthalte in Duisburg, Bremen, Berlin und Wien. 2003 promovierte sie mit einer Dissertation über die italienischen Übersetzungen aus dem dichterischen Werk von Gottfried Benn. Forschungsschwerpunkte: deutschsprachige Gegenwartsliteratur (vorwiegend österreichische), Visual Culture, Gender Studies. Derzeit arbeitet sie an einer Monographie über das Werk Peter Waterhouses und nimmt an der Forschungsgruppe »Text und Gestus. Zeichen und Gestalt der Performanz« teil. Im Rahmen dessen bereitet sie eine Anthologie der Werke Brigitta Falkners in italienischer Sprache vor.

Naser ŠEČEROVIĆ

Bosnien-Herzegowina, Franz Werfel-Stipendium 2011–2014



Naser Šečerović, geboren 1981, ist Oberassistent an der Philosophischen Fakultät der Universität Sarajevo und unterrichtet dort Neuere Deutsche Literatur. In den Jahren 2011/12 war er als Werfelstipendiat an der Universität Wien. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Motivgeschichte, die Literatur Hermann Brochs, das Verhältnis von gnostischen Lehren und der Literatur, Literatur der Moderne sowie bosnisch-herzegowinische Literatur. Er ist ebenso als Literaturübersetzer tätig und hat bereits mehrere Bücher ins Bosnische übersetzt; darunter Werke von Barbara Frischmuth, Georg Büchner, Elfriede Jelinek, Arno Geiger, Maja Haderlap, Daniel Kehlmann usw. Šečerović ist Vizepräsident der Schriftstellervereinigung von Bosnien-Herzegowina.

Publikationen und Aufsätze

Führertypen in Hermann Brochs Roman »Der Versucher«. In: PISMO. Časopis za jezik i književnost. III/1. Bosansko filološko društvo, Sarajevo, 2005, S. 232–258.

»Raum der reinen Erkenntnis« und sein »Echo«. Die Darstellung des Palastes in Hermann Brochs Roman Der Tod des Vergil. In: Transformationsräume. Aspekte des Wandels in deutscher Sprache, Literatur und Kultur. Hg: Vahidin Preljević, Vedad Smailagić. Bosansko filološko društvo, Sarajevo, 2008.

Spuren des Faustmotivs in Franz Kafkas »Prozeß«. In: PISMO. Časopis za jezik i književnost VI/1. Bosansko filološko društvo, Sarajevo, 2008, S. 252–265.

Koestlers Die Herren Call Girls. In: Arthur Koestler: Ein heller Geist in dunkler Zeit. Hg: Robert G. Weigel. Francke, Tübingen, 2009.

Smrt melankolika (Der Tod des Melancholikers). In: Sarajevske sveske. Nr. 29/30. Media Centar Sarajevo, 2010, S. 205–216.

Između književnosti i politike. Neki aspekti recepcije Karahasanovih romana u njemačkom govornom području. (Zwischen Literatur und Politik. Einige Aspekte der Rezeption

von Karahasans Romanen im deutschsprachigen Raum). In: ODJEK, Jahr LXIII, Nr. 2, Hg: Sedin Lončarić. Sarajevo, 2010.

Moderne – Eine Zeit der Gnostiker? Elemente der Gnosis im Faust-Mythos und im »Tod des Vergil« von Hermann Broch. In: Integration religiöser Pluralität. Philosophische und theologische Beiträge zum Religionsverständnis in der Moderne. Hg: Hans-Peter Großhans, Malte Dominik Krüger. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, 2010.

Ernst Schönwiese und Hermann Broch. In: Ernst Schönwiese. Aspekte seines Werks. Hg: Robert Weigel. Francke, Tübingen, 2012.

Was die Welt bewegt. In: An meine Völker! Der Erste Weltkrieg 1914–1918. Hg: Manfred Rauchensteiner. Amalthea, Wien, 2014.

Übersetzungen

Multikonfesionalna Hercegovina. Hannes Grandits. (Macht und Loyalität in der spätosmanischen Gesellschaft. Das Beispiel der multikonfessionellen Herzegowina). Übersetzt gem. mit Ivana Nevesinjac, Nina Osmanović. Sarajevo, 2014.

Buđenje proljeća. Frank Wedekind. (Frühlingserwachen). In: Frank Wedekind, Izabrane drame. Zenica, 2014.

Cristina SPINEI

Rumänien, Franz Werfel-Stipendium 2008–2010

Publikationen und Aufsätze

Über die Zentralität des Peripheren: Auf den Spuren von Gregor von Rezzori. Frank & Timme, Berlin, 2011.

Moritz Csáky: Ideologie der Operette und Wiener Moderne. Ein kulturhistorischer Essay. Universitätsverlag, Iasi, 2013. (Übersetzung ins Rumänische und Nachwort)

Herausgeberschaft

Johannes Koder: Die Byzantiner und Europa. Verlag der Rumänischen Akademie der Wissenschaften, Bukarest, 2015.

Gregor von Rezzori. Auf der Suche nach einer größeren Heimat. Studien und Materialien. Hgg. gem. mit Andrei Corbea-Hoisie. Universitätsverlag/Hartung-Gorre Verlag, Iasi/Konstanz, 2013.

Peter Schreiner: Orbis Byzantinus. Byzanz und seine Nachbarn. Hgg. gem. mit Alexandru Simon. Verlag der Rumänischen Akademie der Wissenschaften, Bukarest, 2013.

Patrick J. Geary: Writing History: Identity, Conflict, and Memory in the Middle Ages. Hgg. gem. mit Florin Curta. Verlag der Rumänischen Akademie der Wissenschaften, Bukarest, 2012.

Guillaume Durand: Carpates et Danube. Une Géographie Historique de la Roumanie. Verlag der Rumänischen Akademie der Wissenschaften, Bukarest, 2012.

Walter Pohl: Eastern Central Europe in the Early Middle Ages. Hgg. gem. mit Cătălin Hriban. Verlag der Rumänischen Akademie der Wissenschaften, Bukarest, 2008.

Aufsätze

The Historical Bukovina, a Central Europe in nuce. A View on the German Language in the Local Press. In: Situations de plurilinguisme et politique du multilinguisme en Europe. Hg: Dorothee Cailleux, Serguei Sakhno, Jean-Robert Raviot. Peter Lang, Bruxelles, 2016, S. 151–161.

Georg Drozdowskis Vermessung der Czernowitzer Welt in Damals in Czernowitz und rundum. Erinnerungen eines Altösterreicherers: Eine persönliche Kartographie. In: Partizipation und Exklusion: Zur Habsburger Prägung von Sprache und Bildung in der Bukowina. 1848 – 1918 – 1940. Hg: Markus Winkler. Pustet, Regensburg, 2015, S. 279–291.

Politik der Literaturförderung in der Bukowinaer Post als Zeugnis und Funktionalität



Cristina Spinei studierte Germanistik, Anglistik und Europa-Studien an der Universität Iasi, Konstanz, Wien und Regensburg. 2010 promovierte sie mit einer ersten Monographie über den aus Czernowitz stammenden Autor Gregor von Rezzori. Sie lehrt am Germanistikinstitut der Universität Iasi, Rumänien. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Presselandschaft der habsburgischen Bukowina, Literatur des 20. Jahrhunderts, Darstellung der Schoah in der deutschsprachigen Literatur und Wechselbeziehungen zwischen Literatur, Geschichte und Politik.

Jelena SPREICER

Kroatien, Franz Werfel-Stipendium 2013–2015

eines kulturpolitischen Programms bis zum Geschichtsverhängnis. In: *Medialisierung des Zerfalls der Doppelmonarchie in deutschsprachigen Regionalperiodika zwischen 1880 und 1914*. Hg: Zoltán Szendi. LIT, Wien/Münster, 2014, S. 151–167.

Zum Repräsentationscharakter der autobiographischen Erinnerung. Bilder des Gedächtnisses und des Erfindungsgeistes. In: *Wechselwirkungen II. Deutschsprachige Literatur und Kultur im regionalen und internationalen Kontext*. Hg: Zoltán Szendi. Praesens, Wien, 2012, S. 11–23.

Traumbühne und dunkle Schatten oder literarische Verwandlungsmöglichkeiten in Gregor von Rezzoris Bukowina-Texten. In: *Traum und Trauma. Kulturelle Figurationen in der österreichischen Literatur*. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2012, S. 102–113.

Damals in der Bukowina: Geschichtliche Erfahrungsräume – kleine und große beseelte Welten. In: *Transylvanian Review, Volume XX, Suppl. 4*, Hg: Daniela Mărza, Liana Lăpădatu. Centrul de Studii Transilvane, Cluj-Napoca, 2011, S. 213–225.

Dimensionen der politischen Kultur Rumäniens: Bürgerbewusstsein oder Fluchtpunkt? In: *Cahiers de l'Echinox. Communism,*

Negotiations of Boundaries. Nr. 19, Phantasma. Centrul de Cercetare a Imaginarului, Cluj-Napoca, 2010, S. 101–112.

Bernhard Schlinks Der Vorleser im Kontext der neueren Schulddiskurse und Entlastungsstrategien. In: *Studia et acta historiae ludaeorum romaniae, XI*. Editura Hasefer, Bukarest, 2010, S. 229–258.

Preise und Forschungsprojekte

2010 Förderpreis, Wien: Dr. Maria Schau-mayer-Stiftung

2014–2015 Projektleitung (gem. mit Oliver Schmitt): Bilaterales Kooperationsprojekt Österreich-Rumänien: Diskurse des Nationalen in der bukowinischen Presse und in den rumänischen Periodika der Zwischenkriegszeit. Typologie, Gemeinsamkeiten und Differenzbestimmung

2011–2013 Projektleitung an der Universität Suceava, Rumänien (Rumänische Wissenschaftsfonds): Die Anfänge der deutschsprachigen Presse in der historischen Bukowina: Multinationale Konflikte für das Überleben unter dem »Doppeladler« (1848–1914)

2013–2014 Mitglied im Forschungsprojekt: Medialisierung des Zerfalls der Doppelmonarchie in deutschsprachigen Regionalperiodika zwischen 1880 und 1914. Leiter: Zoltán Szendi, Universität Pécs

2014–2015 Mitglied im Forschungsprojekt: Mediale Selbstreferenzen. Das Netzwerk der Presse in der Habsburger Monarchie und ihren Nachfolgestaaten 1855–1925

Publikationen und Aufsätze

Verlust und Rekonstruktion der Erinnerung an den Mauerfall in der Geschichtensammlung »Die Nacht, in der die Mauer fiel«. In: *Zagreber Germanistische Beiträge*. 18, Hg: Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb. Zagreb, 2009, S. 211–225.

Kálman Kovács: Rhetorik als Skandal. Heinrich Heines Sprache. Buchbesprechung. In: *Zagreber germanistische Beiträge*. 19, Hg: Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb. Zagreb, 2010, S. 189–192.

»Ständige Neuerfindung der Wahrheit«. Zum Problem der Biographie und Identität in Norbert Gstreins »Die englischen Jahre«. In: *Zagreber germanistische Beiträge*. 20, Hg: Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb. Zagreb, 2011, S. 89–103.

Renata Cornejo: Vom Sprachwechsel der Deutsch schreibenden tschechischen Autorinnen und Autoren nach 1968. Buchbesprechung. In: *Zagreber germanistische Beiträge*. 20, Hg: Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb. Zagreb, 2011, S. 209–212.

Der Raum der Vergangenheit und die Vergangenheit des Raumes. Reisebericht und zeitlich-örtliche Verschmelzung bei W. G. Sebald. In: *Zagreber germanistische Beiträge*. 21, Hg: Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb. Zagreb, 2012, S. 109–124.

Hans Richard Brittnacher: Leben auf der Grenze. Klischee und Faszination des Zigeunerbildes in Literatur und Kunst. Buchbesprechung. In: *Zagreber germanistische Beiträge*. 21, Hg: Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb. Zagreb, 2012, S. 379–383.

Geschichte aus slowenischem Blickwinkel – Maja Haderlaps »Engel des Vergessens«. In: *Narrative im (post)imperialen Kontext. Literarische Identitätsbildung als Potential im regionalen Spannungsfeld zwischen Habsburg und Hoher Pforte in Zentral- und Südosteuropa*. Hg: Marijan Bobinac, Milka Car, Daniela Finzi, Wolfgang Müller-Funk, Matthias Schmidt. Francke, Tübingen, 2015, S. 251–259.

Habsburg Postcolonial & Beyond. Postkoloniale und postimperiale Forschungskonzepte in den Kulturwissenschaften. Hgg. gem. mit Marijan Bobinac, Johanna Chovanec,



Jelena Spreicer, geboren 1987 in Zagreb, absolvierte das Studium der Anglistik und Germanistik an der Philosophischen Fakultät in Zagreb bis 2011. 2015 verteidigte sie ihre Dissertation mit dem Titel »Die Narrativität des Traumas im zeitgenössischen deutschsprachigen Roman«. Seit Dezember 2015 ist sie an der Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät in Zagreb als Postdoktorandin am Forschungsprojekt »Postimperiale Narrative in den zentraleuropäischen Literaturen der Moderne« unter der Leitung von Marijan Bobinac tätig. Ihre Interessen umfassen die Darstellung des Traumas, postimperiale und postkoloniale Theorien sowie Ökocritik. In ihrer Freizeit übersetzt sie aus dem Deutschen und Englischen ins Kroatische.

Wolfgang Müller-Funk. Francke, Tübingen, 2016. (in Vorbereitung)

Der antihabsburgische Mythos im Roman »Die Republikaner« von Marija Jurić Zagorka. In: Habsburg Postcolonial & Beyond. Postkoloniale und postimperiale Forschungskonzepte in den Kulturwissenschaften. Hgg. gem. mit Marijan Bobinac, Johanna Chovanec, Wolfgang Müller-Funk. Francke, Tübingen, 2016. (in Vorbereitung)

Alexander Jakovljević: Schillers Geschichtsdenken. Die Unbegreiflichkeit der Weltgeschichte. Buchbesprechung. In: Zagreber germanistische Beiträge. 25, Hg: Abteilung für Germanistik der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb. Zagreb, 2016.

Preise

2011 Rektorpreis der Universität Zagreb für den in Zusammenarbeit mit Ana Tomčić verfassten wissenschaftlichen Aufsatz »Das Trauma der Geschichte und die Geschichte des Traumas: die literarische Darstellung zweier deutscher Wendepunkte«

Elena SUKHINA

Russland, Franz Werfel-Stipendium 2007–2009

Improvisation und Literatur

Auf den ersten Blick lässt sich kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen Literatur und Improvisationstheater feststellen. Von seiner Definition her entzieht sich das Phänomen der Improvisation jeder Literarisierung, umso mehr in seiner gegenwärtigen Form, die immer häufiger als free play bezeichnet wird und im Extremfall zu sogenannten theatre sports (Theatersport) morphiert, wobei das Literarische kaum voll und ganz auf einem spontanen, drehbuchlosen und nicht schriftlich festzuhaltenden Ausdruck basieren kann. Das Franz Werfel-Stipendium hat mich jedoch dazu angeregt, mich auf die Suche nach einem Bindeglied zwischen Improvisation und Literatur zu begeben, diesbezügliche Zusammenhänge aufzudecken und die komplexe Interaktion der österreichischen Literatur und des Improvisationstheaters nachzuvollziehen.

Publikationen und Aufsätze

Intermedialität in der österreichischen Kultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Informationsblatt der Moskauer Universität. Serie 19, Linguistik und interkulturelle Kommunikation. Nr. 2. MGU Verlag, Moskau, 2016, S. 155–166.

Der Große Krieg als Eigenes und Fremdes in der russischen Folklore. In: »The Long Shots of Sarajevo« 1914. Ereignis – Narrativ – Gedächtnis«. Hg: V. Preljevic, C. Ruthner. Francke, Tübingen, 2016, S. 651–662.

Österreichische Literatur und Improvisationstheater. Probleme der Intermedialität. In: Medium – Medialität – Intermedialität.

Hg: Arnulf Knaf. Praesens, Wien, 2016, S. 68–82.

Der lyrische Weg zwischen dem Eigenen und dem Fremden bei Franz Werfel. In: Informationsblatt der Moskauer Universität. Serie 19, Linguistik und interkulturelle Kommunikation. Nr. 1. MGU Verlag, Moskau, 2015, S. 135–145.

Der Große Krieg. Antlitz des Fremden in der Lyrik von Georg Trakl. In: Ende einer Ära. Hg: A. Knaf. Praesens, Wien, 2015, S. 39–52.

Improvisational Theatre in Response to the Challenge of the Foreign. In: DramArt. Zeitschrift für Theaterstudien. Nr. 3. Excelsior Art, Temeswar, 2014, S. 95–110.



Elena Sukhina, geboren 1980, studierte von 1997–2002 Germanistik und Anglistik. Im Anschluss absolvierte sie bis 2005 ihr Doktoratsstudium der Kulturwissenschaft an der Lomonosov-Universität Moskau. Darauf folgten ein Aufbaustudium und Stipendien an der Portland State University in Oregon und an der Universität Wien. Seit 2002 ist sie Lektorin am Lehrstuhl für Regionalforschung der Fakultät für Fremdsprachen und Regionalforschung an der Lomonosov-Universität Moskau. Sie ist Mitglied der wissenschaftlichen Schule von Svetlana Ter-Minasova und seit 2016 Mitglied der ASA. Seit 2002 Mitverfasserin einer neuen Serie von Lehrwerken für die Schule. Momentan arbeitet sie an einem Habilitationsprojekt zum Thema »Österreichische Literatur und Improvisationstheater«.

Judit SZABÓ

Ungarn, Franz Werfel-Stipendium 2010–2012

Das Programm verschafft meiner Arbeit Legitimation und Respekt

Die Vollzeitbeschäftigung mit der Philologie betrachte ich seit einigen Jahren als Privileg, das einer immer kleiner werdenden wissenschaftlichen Gemeinschaft vorbehalten ist. Wir stellen uns seit einiger Zeit neuen Herausforderungen, wie der Legitimierung und zeitgemäßen Anwendung des philologischen Wissens, das Außenstehenden oft anachronistisch, weltfremd oder antiquiert erscheint. Für den »homo oeconomicus« stellt das literatur- und kulturwissenschaftliche Studium, aber auch das früher so hochgeschätzte Bildungswissen, keine Notwendigkeit mehr dar. Umso wichtiger wurde für mich die Betonung jener Evidenzen, die den Einfluss der Literatur auf unsere Kultur, aber auch auf die Persönlichkeitsentwicklung schätzen. Trotz dessen, gerade auch als engagierte fremdsprachliche Philologin fühle ich mich oft dem gegenwärtigen ökonomischen Zeitgeist, dem nutzenmaximierenden Denken und kurzfristigen Hochschulreformen unterlegen und zweifle manchmal auch meine Gewissheiten an. Dieser Unsicherheit wirkt unter anderem die institutionelle Unterstützung entgegen, die mir seit Jahren mit dem Werfel-Stipendium zuteil geworden ist. Das Werfel-Programm leistet uns Stipendiat/innen in vielerlei Hinsicht Beistand. An dieser Stelle möchte ich aber den für mich wichtigsten hervorheben: dass dieses Programm mir und meiner Arbeit Legitimation und Respekt verschafft. Werfelianerin zu sein bedeutet, einer fördernden und sehr loyalen wissenschaftlichen Gemeinschaft anzugehören – für mich ist das eine besondere Ehre.

Publikationen und Aufsätze

Herausgeberschaft

Marionetten und Automaten. Beiträge zum Symposium ungarischer Nachwuchsgermanisten. Hgg. gem. mit Gyurácz Annamária. Klebersberg Egyetemi Kiadó, Szeged, 2008.

Keresztmetszetek. Kiállítás, népszínház és fantaszitkum a magyar és német nyelvű

kultúrában 1875 és 1917 között. (Querschnitte. Ausstellung, Volkstheater und Phantastik in der deutsch- und ungarischsprachigen Kultur zwischen 1875 und 1917). Hgg. gem. mit Kecsmár Krisztina, Szendi Zoltán. Mű-helyek 5. Gondolat, Budapest, 2007.

Határátlépések. Kulturális határok reprezentációi. (Grenzüberschreitungen.

Funktion des Traums bei der Bearbeitung von Alterität im Werk von Ingeborg Bachmann. In: Informationsblatt der Moskauer Universität. Serie 19, Linguistik und interkulturelle Kommunikation. Nr. 1. MGU Verlag, Moskau, 2014. S. 140–147.

Lyrische Odyssee. Fremdlinge als Zeugen anderer Räume in der Lyrik von Ingeborg Bachmann. In: Reise und Raum. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2014, S. 75–92.

Das Eigene und das Fremde: Zum Problem der Identität bei F. Werfel. In: Die Avantgarde und das Heilige. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2013, S. 49–65.

Zwei Gesichter des Fremden bei I. Bachmann: Der nahe und ferne Fremde In: Informationsblatt der Moskauer Universität. Serie 19, Linguistik und interkulturelle Kommunikation. Nr. 1. MGU Verlag, Moskau, 2013, S. 61–68.

Traum und Trauma bei der Begegnung mit dem Anderen bei I. Bachmann. Analyse der lyrischen »Portraits« von anderen Ländern. In: Traum und Traum Arnulf Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2012, S. 87–101.

Die Gestalten des Fremdlings in der Lyrik von I. Bachmann. In: Informationsblatt der Moskauer Universität. Serie 19, Linguistik und

interkulturelle Kommunikation. Nr. 3. MGU Verlag, Moskau, 2012, S. 118–126.

Enhancing Heritage Speakers' Communication Skills through Drama and Improvisation. In: Dramatic Interactions. Teaching Languages, Literatures, and Cultures through Theater – Theoretical Approaches and Classroom Practices. Hg: C. Ryan, N. Marini-Maio. Cambridge Scholars Publishing, Newcastle upon Tyne, 2011, S. 244–269.

Das geokulturell Andere bzw. Fremde in der Lyrik von Ingeborg Bachmann. In: Informationsblatt der Moskauer Universität. Serie 19, Linguistik und interkulturelle Kommunikation. Nr. 1. MGU Verlag, Moskau, 2011, S. 25–38.

Aus der Stille: Gedichte und Prosa. Gart, Moskau, 2007.

Drei Gesichter der Zeit: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im zeitgenössischen russischen Selbstbewusstsein. Nach den Materialien von »Nesawissimaja Gaset« und »Argumenti i Fakti«. In: Informationsblatt der Moskauer Universität. Serie 19, Linguistik und Interkulturelle Kommunikation. Nr. 1. MGU Verlag, Moskau, 2005. S. 141–154.

Raum- und Zeitkoordinaten des österreichischen und russischen Selbstbewusstseins.

In: Fragen der Philologie. Nr. 1, 16. Moskau, 2004, S. 110–117.

Raum und Zeit im zeitgenössischen britischen und russischen Selbstbewusstsein im Spiegel der Presse. MGU Verlag, Moskau, 2004.

Raum- und Zeitdimensionen der österreichischen und russischen Identität. In: Russland – Österreich: Ethnos und Kultur im Spiegel der Sprache und Literatur. Institut für Sprachwissenschaft der Russischen Akademie der Wissenschaften/Institut für Fremdsprachen, Moskau, 2003, S. 96–100.

Russland und der Westen: Dialog der Kulturen In: Russland und der Westen: Dialog der Kulturen. Ausgabe 10, Zentrum zur Forschung der Zusammenwirkung von Kulturen. MGU Verlag, Moskau, 2003, S. 3–8.

Preise und Auszeichnungen

2004 Siegerin des Wettbewerbes »Die Welt durch die Augen der Generation«, Moskau

2005–2006 Fulbright-Stipendium, Auszeichnung mit »Certificate of Appreciation for dedication to language learning and cultural exchange at Portland State«, Oregon

2009 Auszeichnung für den Beitrag zur Entwicklung der interkulturellen Beziehungen, Festival in Incheon, Südkorea



Judit Szabó, geboren 1976, ist Assistentin am Lehrstuhl für Deutsche Literaturwissenschaft der Universität Szeged. Sie studierte Germanistik und Hungarologie und war von 2006 bis 2009 Mitarbeiterin eines ungarischen Forschungsprojekts zur Kultur der Zwischenkriegszeit. 2009 promovierte sie zu den ethisch-moralischen Aspekten von Tragödientheorien. Im Zuge ihres Franz Werfel-Stipendiums an der Universität Wien setzte sie sich mit Ödön von Horváths Dramatik auseinander. Sie war Mitarbeiterin am deutsch-ungarischen Forschungsprojekt »Die biologisch-kognitiven Grundlagen narrativer Motivierung« von 2013 bis 2014. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Medientheorien der Moderne, die kognitive Poetik und die Dramatik der Zwischenkriegszeit.

Jozef TANCER

Slowakei, Franz Werfel-Stipendium 2006–2008

Publikationen und Aufsätze

Ungarns reisende Patrioten: Jakob Glatz und Samuel Bredeczky. In: Deutsche Sprache und Kultur in der Zips. Hgg. gem. mit Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler. edition lumière, Bremen, 2007, S. 243–256.

The Image of the City as a Site of Memory. Bratislava in Modern Travel Literature. In: Frontiers and Identities. Cities in Regions and Nations. Hg: Luďa Klusáková, Laura Teulière. Plus. Pisa University Press, Pisa, 2008, S. 67–80.

Im Schatten Wiens. Zur deutschsprachigen Presse und Literatur im Pressburg des 18. Jahrhunderts. edition lumière, Bremen, 2008.

Von Pressburg nach Hermannstadt. Zwei Variationen auf ein itinerares Thema. In: Deutsche Sprache und Kultur, Presse – Literatur – Geschichte in Siebenbürgen. Hgg. gem. mit Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler. edition lumière, Bremen, 2009, S. 249–267.

Die Pressburger Moralischen Wochenschriften als Literaturvermittler. In: Kommunikation und Information im 18. Jahrhundert. Das Beispiel der Habsburgermonarchie. Hg: Johannes Frimmel, Michael Wögerbauer.

Buchforschung. Beiträge zum Buchwesen in Österreich. Harrassowitz, Wiesbaden, 2009, S. 381–389.

Der nahe Fremde. Selbst- und Fremdbilder in der deutschsprachigen Presse Pressburgs um 1900. In: Zwischenräume. Kulturelle Transferprozesse in deutschsprachigen Regionalperiodika. Hg: Matjaž Birk. LIT-Verlag, Wien, 2009, S. 73–88.

Der schwarze Sabbat. Die Brandkatastrophe in Pressburg 1913 als Medienereignis. Edition Pressburger Akzente. Vorträge zur Kultur- und Mediengeschichte, Nr. 2. Univerzita Komenského, Bratislava, 2012.

»Wir waren alle mehrsprachig.« Pressburger Sprachbiographien der Zwischenkriegszeit. In: Mehrsprachigkeit in Zentraleuropa. Zur Geschichte einer literarischen und kulturellen Chance. Hg: András F. Balogh, Christoph Leitgeb. Praesens, Wien, 2012, S. 271–282.

Neviditeľné mesto. Prešporok/Bratislava v cestopisnej literatúre. (Die unsichtbare Stadt. Pressburg/Bratislava in der Reiseliteratur). Kalligram, Bratislava, 2013.

Zerfall oder Krise? Das allgemeine Wahlrecht in Ungarn in den Leitartikeln der Kaschauer Zeitung. In: Medialisierung des Zerfalls der



Jozef Tancer, geboren 1975 in Bratislava, studierte Germanistik und Geschichte in Bratislava, Bremen und Wien. Er promovierte 2005 über die deutsche Literatur und Presse im Pressburg des 18. Jahrhunderts. 2011/12 absolvierte er das Lisa Meitner-Stipendium an der Universität Wien. 2013 habilitierte er sich zum Thema Pressburg/Bratislava in der Reiseliteratur. Seit 2012 ist er Vorstand des Instituts für Germanistik, Niederlandistik und Skandinavistik an der Comenius-Universität Bratislava. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Deutsche Literatur und Kultur im Königreich Ungarn und in der Tschechoslowakei, Pressegeschichte, österreichische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, Reiseliteratur, Mehrsprachigkeit und Sprachbiographieforschung.

Repräsentationen kultureller Grenzen). Hgg. gem. mit Csúri Károly, Mihály Csilla. Mű-helyek 6. Gondolat, Budapest, 2009.

Post festum. Szabadtéri játékok a két világháború között Salzburgban, Szegeden és Pécsen. (Post Festum. Festspiele in der Zwischenkriegszeit in Salzburg, Szeged und Pécs). Hgg. gem. mit Kerekes Amália, Kindl Melinda. Mű-helyek 7. Gondolat, Budapest, 2009.

Aktuelle Tendenzen in der Gegenwartsgermanistik. Symposium ungarischer Nachwuchsgermanisten. Hgg. gem. mit Kispál Tamás. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2015.

Aufsätze

Der Reisefilm der Zwischenkriegszeit. Die Kamera im Dienste der Autoindustrie. In: Habsburg bewegt. Topografien der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Gem. mit Kovács Bálint. Hg: Miklós Fenyves, Amália Kerekes, Bálint Kovács. Budapest Studies zur Literaturwissenschaft 17. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2013, S. 203–214.

Eugenik und Domestikation. Inszenierung von »Abnormitäten« in Kasimir und Karoline. In: Maske und Kothurn. Horváth lesen.

Jahrgang 59, Heft 3, Hg: Nicole Streitler-Kastberger, Marin Vejvar. Böhlau, Wien/Köln/Weimar, 2013, S. 103–112.

»Dort auf dem Schiff fahre ich davon«. Scham als Metapher in Arthur Schnitzlers Komödie der Verführung. In: Wege in die Seele. Ein Symposium zum Werk von Arthur Schnitzler. Hg: Attila Bombitz, Károly Csúri. Österreich-Studien 7. Praesens, Wien, 2013, S. 92–101.

Tragische Spannung und Traurigkeit. Konditionierung des Selbst auf die skeptische Überprüfung der Wirklichkeit. In: Universalien? Über die Natur der Literatur. Hg: Endre Hárs, Márta Horváth, Erzsébet Szabó. Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2014, S. 167–178.

Menschenfunde. Kriegskrankheit und Psychoanalyse in Ludwig Bíró's Roman Das Haus Molitor. Gem. mit Fenyves Miklós. In: Ende einer Ära. 1914 in den Literaturen in der Donaumonarchie und ihrer Nachfolgestaaten. Beiträge zur Jahrestagung der Franz Werfel StipendiatInnen am 28–29 März in Wien 2014. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2015, S. 64–81.

Psychologische Stressoren, kognitive Stimulatoren? Über FPS und die Killerspiel-Debatte.

Adoleszenz in Medienkontexten. Literaturrezeption, Medienwirkung und Jugendmedienschutz. Hg: Christine Ansari. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2016, S. 2017–236.

Preise

2009 Preis der Kanyó Zoltán-Stiftung für Literaturtheorie

Doppelmonarchie in deutschsprachigen Regionalperiodika zwischen 1880 und 1914. Hg: Zoltán Szendi. LIT-Verlag, Wien, 2014, S. 119–133.

Die Geburt Bratislavas auf den Seiten der lokalen Stadtführer 1918–1945 In: Zwischen Exotik und Vertrautem. Zum Tourismus in der Habsburgermonarchie und ihren Nachfolgestaaten. Hg: Peter Stachel, Martina Thomsen. transcript, Bielefeld, 2014, S. 221–232.

Franz Sartori und die Poetik des Malerischen. Zu einer Reise von Wien nach Pressburg. In: Unerwartete Entdeckungen. Beiträge zur österreichischen Literatur des 19. Jahrhunderts. Hg: Julia Danielczyk, Ulrike Tanzer. Johann Lehner, Wien, 2014, S. 178–193.

Die Donaufahrt des 19. Jahrhunderts als Reise- und Schreibpraxis. In: Nestroyana. Blätter der internationalen Nestroy Gesellschaft. Jg. 35, Nr. 1–2. Johann Lehner, Wien, 2015, S. 68–78.

Was alles bedeutet »Deutsch«? Zu den Sprachbiographien der Bewohner Bratislavas in der Zwischenkriegszeit. In: Migration – Zentrum und Peripherie – Kulturelle Vielfalt. Neue Zugänge zur Geschichte der Deutschen in der Slowakei. Hg: Martin Zückert, Michal

Svarc, Jörg Meier. DigiOst, Band 7. Biblion Media, Leipzig, 2016, S. 301–322.

Rozviazané jazyky. Ako sme hovorili v starej Bratislava (Die gelösten Zungen. So haben wir in Alt-Bratislava gesprochen). Slovart, Bratislava, 2016.

Auszeichnungen

2015 Auszeichnung des slowakischen Schulministeriums als Mitglied des Exzellenz-Forscherteams im Bereich »Nationalliteraturen und Literaturwissenschaft«

Katalin TELLER

Ungarn, Franz Werfel-Stipendium 2004–2006

Diese trügerisch geschlossenen Augen von Wendelin Schmidt-Dengler

Die während der Seminare trügerisch geschlossenen Augen von Wendelin Schmidt-Dengler, die Zeichenkünste und haarscharfen kritischen Anmerkungen von Konstanze Fliedl, die klugbrummende Kommentarstimme von Michael Rohrwasser – ohne sie wären das Werfel-Stipendium und die Jahrestagungen unvorstellbar. Ohne die Werfeli-ner/innen wäre es mir auch unvorstellbar gewesen, zum 100. Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs nach Sarajevo zu kommen und in Wrocław über meine aktuellen Forschungen zu Zirkuspantomimen sprechen zu können. Kaum ein anderes wissenschaftliches Austauschprogramm vermochte und vermag es, eine derartig engagierte internationale Gemeinde von Literaturwissenschaftler/innen zu schaffen und ihre Zusammenarbeit langfristig zu sichern. Die Jahrestreffen mit ihren basisdemokratisch gewählten Themen zeigen immer wieder, was für ein reicher Input von den sehr heterogenen Wissenskulturen ausgeht und welche – auch wissenschaftspolitisch relevanten – Synergien dadurch entstehen.

Publikationen und Aufsätze

»... und die Worte rollen von ihren Fäden fort ...« – Sprache, Sprachlichkeit, Sprachproblem in der österreichischen und ungarischen Kultur und Literatur der Jahrhundertwende. »... s fonaluktól messze szavak peregnek-hullnak ...« – Nyelv, nyelviség, nyelvi problémák a századforduló osztrák és magyar kultúrájában és irodalmában. Hgg. gem. mit Magdolna Orosz, Amália Kerekes. ELTE, Budapest, 2002.

Mehr oder Weininger: Eine Textoffensive aus Österreich/Ungarn. Hgg. gem. mit Alexandra Millner u. a. Braumüller, Wien 2005.

Pop in Prosa. Erzählte Populärkultur in der deutsch- und ungarischsprachigen Moderne. Hgg. gem. mit Amália Kerekes u. a. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2007.

Versprachlichte Kopfgeburten: Der Fall Moosbrugger in Musils »Der Mann ohne



Katalin Teller, geboren 1973, promovierte 2008 in germanistischer Literaturwissenschaft und ist seit 2009 Assistenzprofessorin am Lehrstuhl für Ästhetik der Eötvös-Loránd-Universität, Budapest. Seit 2006 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in interdisziplinären Projekten tätig, zuletzt zu Transdifferenz in der Literatur deutschsprachiger Migrantinnen in Österreich-Ungarn an der Universität Wien, zu Metropolis in Transition, Wien – Budapest 1916–1921 am Ludwig Boltzmann Institut Wien und zu Welterkundung zwischen den Kriegen: Die Reisefilme des Colin Ross (1885–1945). Forschungsschwerpunkte: urbane Populärkultur in Wien und Budapest um die Jahrhundertwende und in der Zwischenkriegszeit, Inszenierung der Geschichte in Zirkuspantomimen.

József TÓTH

Ungarn, Franz Werfel-Stipendium 1994–1996; 1998–1999

Publikationen und Aufsätze

Herausgeberschaft

Kontrastive lexikalisch-semantische Untersuchung der Verben des Geschehens. In: Quo vadis Wortfeldforschung? Peter Lang, Frankfurt/Main, 2004, S. 189–202.

Konzepte der Bedeutungsbeschreibung – Ereignisstrukturen als Repräsentationen von Verbbedeutungen. In: Sprache(n) und Literatur(en) im Kontakt. Internationale Konferenz des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur an der Dániel-Berzsenyi-Hochschule in Szombathely 6.–7. November 2003. Praesens, Szombathely/Wien, 2005, S. 131–136.

Vergleich der Repräsentationsmodelle zur Beschreibung von Wortbedeutungen im Gedächtnis. In: Wechselbeziehungen in der Germanistik: kontrastiv und interkulturell. Universitätsverlag Veszprém/Praesens, Wien, 2007, S. 175–189.

Wortbildungssemantik – Quo vadis? Zur Einführung in diesen Band. In: Wortbildungssemantik zwischen Langue und Parole: Semantische Produktions- und Verarbeitungsprozesse komplexer Wörter. Hgg. gem. mit Sascha Michel. Ibidem-Verlag, Stuttgart, 2014, S. 1–20.

Kontrastive (deutsch-ungarische) semantische Analysen: Weiterentwicklung des ereignisstruktur-basierten Ansatzes. In: Die Sprache und ihre Wissenschaft zwischen Tradition und Innovation. Peter Lang, Frankfurt/Main u. a., 2015, S. 197–206.

Aufsätze

Ein Blick auf die Forschungsgeschichte und Methodik der Wortfelduntersuchungen. In: Tidsskrift for Sprogforskning Hg: Harald von Hiemcrone, Volkmar Engerer. II/1. Martin Lund og Oluf Knoll, Århus, 2004, S. 91–102.

Struktural-semantische Analyse der Textkohärenz in einem literarischen Werk. Günter Kunert: Zentralbahnhof. In: Sprache als System und Prozess. Festschrift für Günter Lipold zum 60. Geburtstag. Hg: Christiane M. Pabst. Praesens, Wien, 2005, S. 394–401.

Repräsentation der Wortbedeutung. In: Variation in Sprachtheorie und Spracherwerb. Hg: Maurice Vliegen. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2006, S. 363–374.

Bedeutungskonzeptionen in der Linguistik des 20. Jahrhunderts: Sind analytische und holistische Methoden der Bedeutungsbeschreibung kultur(en)abhängig? In: Interkulturalität: Methodenprobleme der Forschung.



József Tóth promovierte 2000 im Bereich der germanistischen Sprachwissenschaft am Germanistischen Institut der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest mit dem Thema »Wortfeldforschung: Entwicklungsgeschichte und kontrastive semantische Untersuchungen«. 2005 erlangte er sein Diplom als Fachübersetzer und Dolmetscher für Gesellschaftswissenschaften und Wirtschaft (Deutsch/Ungarisch) an der Wirtschaftshochschule Budapest. Er habilitierte sich 2016 an der Universität Erfurt in Germanistischer Sprachwissenschaft. Toth ist Universitätsdozent und Lehrstuhlleiter für germanistische Linguistik am Institut für Germanistik und Translationswissenschaft an der Pannonischen Universität Veszprém.

Eigenschaften«. In: Kakanien revisited. Universität Wien, 2008.

Periphere Urbanisierung: Massenkonzepete der Unterhaltungskultur in Wien und Budapest in den 1920er Jahren. Gem. mit Kerekes Amália. In: Die tausend Freuden der Metropole: Vergnügungskultur um 1900. Hg: Becker Tobias, Littmann Anna, Niedbalski Johanna. Transcript, Bielefeld, 2011, S. 67–83.

Schnittpunkte zwischen Kritik und Ohnmacht: »Die Rubrik Der blaue Montag« und Richard Guttman im Ersten Weltkrieg. In: Gedichte und Geschichte: Zur poetischen und politischen Rede in Österreich. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2011, S. 47–68.

Loch in der Wand. Film und Geschichte bei Siegfried Kracauer. Hgg. gem. mit Amália Kerekes, Drehli Robnik. Turia + Kant, Wien, 2013.

Zwischen Schwimmschule und Front. Das Genre des Tagebuchs und der Kriegsberichterstattung im Ersten Weltkrieg. In: Ende einer Ära. 1914 in den Literaturen der Donaumonarchie und ihrer Nachfolgestaaten. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2015, S. 82–95.

Kulturmanöver. Das k.u.k. Kriegspressequartier und die Mobilisierung von Wort und Bild. Hgg. gem. mit Sema Colpan et al. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2015.

Kulturpolitischer Raum und Frauenrollen: Die Ausstattungspantomimen des Zirkus Busch in Breslau und Wien in den 1910–30er Jahren. In: Der imaginierte Ort, der (un)bekannte Ort: Zur Darstellung des Raumes in der Literatur. Hg: Anna Gajdis, Monika Manczyk-Krygiel. Peter Lang, Frankfurt/Main 2016, S. 121–134.

Jahrmarkt der Schüsse: Das Gedenkjahr 1924 in Texten und Bildern aus Österreich und Ungarn. Gem. mit Amália Kerekes. In: »The Long Shots of Sarajevo« 1914. Ereignis – Narrativ – Gedächtnis. Hg: Vahidin Preljevic, Clemens Ruthner. Narr – Francke – Attempto, Tübingen, 2016, S. 635–649.

»... dass das Jüdische in uns nicht zu verstummen braucht, wenn das Vaterländische spricht«. Zur deutschsprachigen zionistischen Presse Ungarns 1914–1918. Gem. mit Amália Kerekes. In: Jüdische Publizistik und Literatur im Zeichen des Ersten Weltkriegs. Hg: Petra Ernst, Eleonore Lappin-Eppel. Studien Verlag, Innsbruck/Wien/Bozen 2016, S. 265–288.

Der Weltreisende Colin Roß vor deutschem und österreichischem Publikum. Massenkulturelle Vermarktung von Kriegserfahrung und Abenteuer (1912–1938). Peter Lang, Frankfurt/Main, 2017.

Roxana TSYBENKO

Ukraine, Franz Werfel-Stipendium 2004–2006

Publikationen und Aufsätze

Traum und Trauma in Michael Köhlmeiers Sage »Amor und Psyche«. In: Traum und Trauma. Kulturelle Figurationen in der österreichischen Literatur. Hg: Arnulf Knafl, Beitrag zur Jahrestagung der Franz Werfel-StipendiatInnen am 15. und 16. April 2011 in Wien. Praesens, Wien, 2012, S. 129–145.

Die Heimkehrerfigur Odysseus im literarischen Dialog: Michael Köhlmeier versus Homer. In: *Linguae Mundi: Wissenschaftliches Jahrbuch 5, Heimkehr und Heimkehrer in der Literatur und Kultur des 20. und 21. Jhs.* (Powroty do domu w literaturze i kulturze XX i XXI w.) Hg: Sławomir Piontek. Oficyna Wydawnicza WSJO, Poznań, 2010, S. 109–125.

Die Wiederkehr des Erzählens: Die Rezeption der antiken Sagen im Werk von Michael Köhlmeier. In: *Österreichische Literatur ohne Grenzen*. Hg: Attila Bombitz, Renata Cornejo, Sławomir Piontek, Eleonora Ringler-Pascu. Praesens, Wien, 2009, S. 453–465.

»Die letzte Liebe des Präsidenten«. Buchrezension. In: *skug. Journal für Musik*, Vol 73, 1–3, Literatur-Teil Readable. Verein zur Förderung von Subkultur, Wien, 2008.

Nikos Kazantzakis und Gerhard Hauptmann: Odysseus' Thema. Beitrag an der Konferenz »Wyspiański, Kasantzakis und die modernen Annäherungen des Altertums«, Warschau, 3.–12. November 2007. (in Vorbereitung)

Transfer des biblischen Symbols der Schlange bei Nikos Kazantzakis. Drama Οδυσσέας (Odysseas) und Roman Αναφορά στον Γκρέκο (Rechenschaft vor El Greko). Beitrag am internationalen Symposium »Nikos Kasantzakis in seiner europäischen Dimension mit besonderem Bezug zu Deutschland«, Würzburg, 27.–31. Juli 2007. (in Druck)

Oralität als »Medium unter Medien«: Michael Köhlmeiers Werke als Paraphrase antiker Texte. In: *Fremdsprachenphilologie*. (Inosemna Philologija). Ukrainischer wissenschaftlicher Almanach. Beitrag an der Universitätskonferenz Lemberg, 11. Februar 2004. Nr. 118. 2007, S. 322–329.

Transformation der Odysseusgestalt bei N. Kazantzakis und G. Hauptmann im Kontext von Fr. Nietzsches Rezeption. In: *Wissenschaftlicher Almanach der Nationalen Franko Universität Lemberg, Fremdsprachen*, Nr. 11. Universität Lemberg, 2003, S. 361–371.



Roxana Tsybenko, geboren 1978 in Lemberg, Ukraine, ist Philologin, Dolmetscherin, Übersetzerin und Sprachlehrerin für Latein, Altgriechisch, Neugriechisch, Russisch, Ukrainisch und Deutsch (Sprache und Literatur). Sie schloss ihr Magisterstudium an der Fremdsprachenfakultät, Abteilung Klassische Philologie u. Germanistik, der Ivan-Franko-Universität Lemberg ab. Tsybenko absolvierte mehrere Stipendien in Patras, Athen, Rethymnon, Krakau, Wien und Hamburg. An der Universität Wien promovierte sie in Deutscher Philologie und absolvierte ein Lehramtsstudium für die Unterrichtsfächer Griechisch und Latein.

Hg: Csaba Földes, Gerd Antos. *Iudicum*, München, 2007, S. 225–237.

Phraseologismen und ihre Übersetzung: Äquivalenz- und Repräsentationsbeziehungen zwischen Texteinheiten. In: *Phraseologie disziplinär und interdisziplinär*. Hg: Csaba Földes. Narr, Tübingen, 2009, S. 603–615.

Ereignisstruktursemantik: Welchen Verben liegen Ereigniskomplexe zugrunde? In: *Die Ordnung des Standard und die Differenzierung der Diskurse*. Hg: Beate Henn-Memesheimer, Joachim Franz. Peter Lang, Frankfurt/Main u. a., 2009, S. 745–753.

Interkulturelle Semantik: ereignisstrukturbasierte Analyse im Sprachvergleich (Deutsch-Ungarisch). In: *Semantische Unbestimmtheit im Lexikon*. Hg: Inge Pohl. Peter Lang, Frankfurt/Main u. a., 2010, S. 347–358.

Ereignis als komplexes Ganzes in unserer Vorstellungs- und Erfahrungswelt (deutsch-ungarischer Vergleich). In: *Grammatik – Praxis – Geschichte*. Festschrift für Wilfried Kürschner. Hg: Abraham P. ten Cate u. a. Narr, Tübingen, 2010, S. 180–190.

Abbildung konzeptueller Ereignisschemata durch die sprachliche Struktur. Ein deutsch-ungarischer Vergleich. In: *Neue linguistische*

Perspektiven. Festschrift für Abraham P. ten Cate. Hg: Wilfried Kürschner u. a. Peter Lang, Frankfurt/Main u. a., 2011, S. 205–215.

Überlegungen zur vergleichenden übersetzungsbezogenen Analyse methode konzeptueller Muster und Ereignisstrukturen im Deutschen und Ungarischen. In: *Interkulturelle Linguistik im Aufbruch. Das Verhältnis von Theorie, Empirie und Methode*. Hg: Csaba Földes. Narr, Tübingen, 2011, S. 315–325.

Kontrastivität und Interkulturalität in der Semantik: Überlegungen zur ereignisstrukturbasierten Analyse. In: *Mitteleuropa. Kontakte und Kontroversen. Dokumentation des II. Kongresses des Mitteleuropäischen Germanistenverbandes (MGV) in Olmütz*. Hg: Ingeborg Fiala-Fürst u. a. Universitätsverlag & Buchhandel Eckhard Richter & Co. OHG, Dresden, 2013, S. 392–398.

Modelle der linguistischen Bedeutungsbeschreibung: eine klassifizierende Schwerpunktsetzung. In: *Pragmantax II.: Zum aktuellen Stand der Linguistik und ihrer Teildisziplinen*. Hg: Katrin Schöpe u. a. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2014, S. 435–445.

Peter URBAN

Slowakei, Franz Werfel-Stipendium 2010–2012



Peter Urban studierte von 2001 bis 2006 an der Comenius-Universität in Bratislava Deutsch und Geschichte Lehramt. Er hat eine Vorliebe für die deutsche Sprache und Kultur sowie Interesse für Journalismus und Geschichte. Im Rahmen eines internationalen Programms sammelte er in den Niederlanden Unterrichtspraxis (2007). Von 2007 bis 2013 absolvierte er an der Universität Bratislava ein Doktoratsstudium im Fachbereich Germanistik. Seit 2013 forscht er auch zum Thema deutschsprachige historische Presse der Zwischenkriegszeit. 2009 gründete er TANDEM n.o., eine NGO, die außerschulische Bildung für Jugendliche in der Slowakei anbietet.

Publikationen und Aufsätze

Julius Moses: Die Lösung der Judenfrage: Eine Rundfrage von Julius Moses im Jahre 1907 mit Antworten von Eduard Bernstein, Otto Julius Bierbaum, Arthur Fitger, Henriette Fürth, Maxim Gorki, Thomas Mann, Lina Morgenstern, Rainer Maria Rilke und 90 weiteren Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Hgg. gem. mit Astrid Blome, Holger Böning, Hans W. Jäger, Michael Nagel, Stephanie Seul, Momme Schwarz, Janina Vogel. edition lumière, Bremen, 2010.

Zwischen Heimatliebe und Kosmopolitität. Die Heimat und das Riff. Zwei literarische Zeitschriften aus dem Bratislava der Zwischenkriegszeit. In: Großstadt werden! Metropole sein! Bratislava, Wien, Berlin. Urbanitätsfantasien der Zwischenkriegszeit 1918–1938. Hg: Dagmar Košťálová, Erhard Schütz. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2012, S. 65–78.

Bratislavaer Deutsche oder deutschsprachige Bratislavaer? Theoretische Erwägungen zur Frage der kollektiven Identifikation der deutschsprachigen Einwohner Bratislavas nach 1918. In: Na zlome času – Im Wandel der Zeit. Hg: Margita Gáborová. Univerzita Komenského, Bratislava, 2012, S. 86–109.

Erinnerung und Selbstimagination in der deutschsprachigen Presse Bratislavas in den Jahren 1918–1920. In: Germanistische Studien in der Slowakei. Beiträge zur Doktorandenkonferenz in Bratislava 2011. Hgg. gem. mit Sabine Eickenrodt, Lucia Lauková, Tomáš Sovinec. Germanistische Institutspartnerschaft. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2013, S. 115–127.

Mehrsprachige Zeitschriften im Bratislava der Zwischenkriegszeit – Tagungsband des 4. MGK-Kongresses: Zentren und Peripherien – Deutsch und seine interkulturellen Beziehungen in Mitteleuropa. (in Vorbereitung)

Gennady VASILYEV

Russland, Franz Werfel-Stipendium 2000–2002



Publikationen und Aufsätze

Monographien

Tipologija romanov Jakoba Wassermana 1897–1914. Monographija. Nautschno-issledovatelsskyj Institut tehniko-ökonomitscheskich issledovanij, Moskwa, 2000. (Russisch) Typologie der Romane von Jakob Wassermann 1897–1914. Monographie. Wissenschaftliches Institut für technische und wirtschaftliche Forschungen, Moskau, 2000.

Avstrijskaja literatura rubesha vekov. »Molodaja Wena«. Utschebno-metoditscheskije materialy. Nishegorodskaja radiolaboratorija, Nishnij Novgorod, 2003. (Russisch) Österreichische Literatur der Jahrhundertwende. Das »Junge Wien«. Lehr- und methodische Materialien. Nishegorodes Radiolaboratorium, Nishnij Novgorod, 2003.

Die deutsche Romantik: Vorlesungskurs. Stimul-ST, Nishnij Novgorod, 2011.

Wiener Moderne: Diskurse und Rezeption in Russland. Frank&Timme, Berlin, 2015.

Herausgeberschaft

Franz Werfel Jahrbuch. Internationale Zeitschrift für Germanistik. Nishegorodes Radiolaboratorium, Nishnij Novgorod, 2003.

Übersetzungen

Richard Beer-Hofmann. Smertj Georga. Nishegorodes Radiolaboratorium, Nishnij Novgorod, 2002. Russisch. Richard Beer-Hofmann. Der Tod Georgs. Reclam, Stuttgart, 1980.

Herbert Berger. Narodnyj dvorez, ili konduktor v labirinte. Nishegorodes Radiolaboratorium, Nishnij Novgorod, 2001. Russisch. Herbert Berger. Volkspalast oder der Conduktor im Labyrinth. Nishegorodes Radiolaboratorium, Nishnij Novgorod, 2001.

Ilse Brem. Sledy tischiny. Stichotworenija. Nishegorodes Radiolaboratorium, Nishnij Novgorod, 2002. Russisch. Ilse Brem. Spuren der Stille. Gedichte. Nishegorodes Radiolaboratorium, Nishnij Novgorod, 2002.

Gennady Vasilyev, geboren 1968 in Moskau, studierte an der Fakultät für Russische Sprache und Literatur an der Pädagogischen Universität Moskau. 1999 verfasste er seine Dissertation »Tradition und das Neuertum in Romanen von Jakob Wassermann 1897–1914«. Von 2005 bis 2014 war er Dozent am Lehrstuhl für Fremdsprachen an der Universität – Wirtschaftshochschule – Nishnij Novgorod. Seit 2014 ist er am Sprachlernzentrum Nishnij Novgorod – Partner des Goethe Instituts – in Moskau tätig. Er verfasste zahlreiche Publikationen im Bereich Germanistik, insbesondere zur Wiener Moderne und zur Romantik, und absolvierte Lehraufträge und Forschungsaufenthalte an den Universitäten Wien, Zürich, Bremen, Porto und Sevilla.

Ferenc VINCZE

Ungarn, Franz Werfel-Stipendium 2012–2014



Ferenc Vincze, geboren 1979 in Târgu Mureș, Rumänien, lebt seit 1989 in Ungarn. Er studierte Hungarologie, Germanistik und Komparatistik und promovierte 2012 an der Eötvös-Loránd-Universität in Budapest. Zurzeit ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für vergleichende Literatur- und Kulturwissenschaft ebenda tätig. Seine Forschungsthemen sind Regionalität, Comic und deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts. Er veröffentlichte bisher zwei wissenschaftliche Bücher. Vincze ist Chefredakteur von Szépirodalmi Figyelő und Redakteur der akademischen literaturwissenschaftlichen Zeitschrift Irodalomtörténet. Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit ist er auch als Schriftsteller tätig.

Ein Fundament für eine umfassende wissenschaftliche Vernetzung

Das Franz Werfel-Stipendium bedeutet für uns Auslandsgermanist/innen in erster Linie eine wissenschaftliche Möglichkeit, unsere Forschung zur österreichischen Literatur weiterzuentwickeln. Aber daneben bedeutet das Stipendium, besser gesagt, der Wienaufenthalt, eine hervorragende Möglichkeit, Wissenschaftler/innen kennenzulernen, die sich innerhalb und außerhalb Europas mit österreichischer oder aber deutscher Literatur und Kultur beschäftigen. Diese Vernetzung hilft uns bei unserer wissenschaftlichen Tätigkeit, sie gibt uns eine erweiterte Perspektive auf den Stand der verschiedenen Forschungsbereiche und sie ermöglicht uns die Vermittlung der österreichischen Kultur an unseren Heimatuniversitäten. Das Franz Werfel-Stipendium wirkt nicht nur im Bereich der Germanist/innen oder Auslandsgermanist/innen, es ist das Fundament für eine umfassende wissenschaftliche Vernetzung.

Publikationen und Aufsätze

Desertum. Roman. Orpheusz, Budapest, 2014.

Az átmen(t)et(t): Dsida. Monographie. Kijárat, Budapest, 2012.

Hagyományok terhe. Tanulmányok, kritikák a magyar, a román és a német irodalom köréből. Aufsatzsammlung. Felsőmagyarország Kiadó, Miskolc, 2009.

A macska szeme. Elbeszélések, novellák. (Geschichten, Kurzgeschichten). Fiatal Írók

Szövetsége. (Young Writers Association). Napkút Kiadó, Budapest, 2007.

Egy képregény-adaptáció kiadástörténete. Nr.2, Filológiai Közöny, 2015, S. 213–230.

A költözés mint kulturális és szocializációs mintázat = Átmenetdiskurzusok. Irodalom- és kultúrtörténeti tanulmányok, szerk. Bányai Éva, RHT Kiadó – Erdélyi Múzeum Egyesület, Bukarest – Sepsiszentgyörgy – Kolozsvár, 2015, S. 91–100.

A kiszolgáltatottság poétikái, avagy a rövidtörténettől az egypercesig – Heinrich Böll –

Örkény István – Literatura, 2015/2., S. 150–160.

Cserkelés vadászatra, avagy egy kulturális gyakorlat nyomában, Szépirodalmi Figyelő, 2014/4., S. 48–60.

Az Akciósgroupe Banat lázadása. A politikai olvasattól a poétikai eseményig = Korunk, 2013/8., S. 55–61.

A harmadik csoport: Akciósgroupe Banat = »Visszahangot ver az időben« Szeged-Maszák Mihály születésnapjára, Kalligram, Budapest, 2013, S. 189–195.

»Búcsú az angyaltól«. Dsida KAFul, Alföld, 2012/12, S. 91–98.

»Idézlek. S te csak nem is tudhatod«. Tandori Dsidául, Irodalmi Szemle, 2012/3., S. 40–47.

Kiadástörténet és kanonizáció. Filológiai dilemmák Dsida Jenő költői életműve körül = Filológia – nyilvánosság – történetiség, szerk. Kelemen Pál, Kozák Dániel, Kulcsár Szabó Ernő, Molnár Gábor Tamás, Ráció, Bp., 2011, S. 660–718.

Összegző kísérlet. Egy Dsida-kötet kiadásának körülményei, Korunk, 2011/11., S. 54–61.

Fiatal irodalomtörténészek, új tendenciák

Transsylvaniaiban? Az 1990 után Romániában születő magyar nyelvű értekező próza leírásának problematikusságáról, Bárka, 2010/2., S. 92–95.

A késő modern poétika jellegzetességei Dsida Jenő költészetében, Forrás, 2010/2., S. 42–53.

Fordítások – Franz Hodjak költészetének értelmezései, Filológia Közöny, 2009/3–4., S. 256–268.

Román irodalom magyar fordításban, Literatura, 2009/3., S. 379–390.

Mladen VLASHKI

Bulgarien, Franz Werfel-Stipendium 1992–1994



Mladen Vlashki, geboren 1959, lehrt seit 1986 antike und west-europäische Literatur an der Universität Paisii Hilendarski in Plovdiv, Bulgarien. Zusätzlich ist er als Literaturkritiker, Kulturjournalist und Übersetzer tätig. 1997 begründete Vlashki mit Kollegen die literarische Zeitschrift *Straniza*. In der Wendezeit, von 1997 bis 2005, nahm er an der politischen Erneuerung Bulgariens als Mitglied des Parlaments, des Nationalrats für Radio und Fernsehen und des Vorstands der Union der demokratischen Kräfte teil. Seine wissenschaftlichen Interessen sind mit der europäischen Literaturgeschichte der Moderne verbunden.

Publikationen und Aufsätze

Веселият апокалипсис. Естетика и литература на Виенския fin-de-siècle. (Die fröhliche Apokalypse. Ästhetik und Literatur des Wiener Fin de siècle. Hg.). Пигмалион, Пловдив, 1996.

Изография. Ipse fecit. Перо, София, 2009.

Романология ли? Съвременният български роман между употребата и експеримента. (Eine Romanologie? Der zeitgenössische bulgarische Roman zwischen der Verwendung und dem Experiment). Хермес, Пловдив, 2014.

Млада Виена в млада България. Литературни и театрални проекции на младовиенската драма в България до 1944. (Jung Wien im jungen Bulgarien. Literarische und theatralische Projektionen von Jung-Wiener Drama in Bulgarien bis 1944). Хермес, Пловдив, 2017.

»Wer denkt bei Elektra an Hamlet«. Hugo von Hofmannsthal's Elektra im Spiegel von Shakespeares Hamlet. In: Unter Kanonenverdacht. Beispielhaftes zur österreichischen Literatur im 20. Jahrhundert. Hg: Arnulf Knafl, Wendelin Schmidt Dengler. Praesens, Wien, 2009, S. 11–22.

Das Wienbild in der bulgarischen Literatur der Moderne. In: Österreichische Literatur ohne Grenzen. Gedenkschrift für Wendelin Schmidt-Dengler. Hg: Attila Bombitz u. a. Praesens, Wien, 2009, S. 499–513.

Aktionistischer Expressionismus und Erlösertum. Die Rezeption von Franz Werfels Werken in Bulgarien. In: Die Avantgarde und das Heilige. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2012, S. 97–109.

Случаят »Електра« в Българския народен Театър. Контекстите – непознати, скривани, премълчавани. (Der Fall Elektra in dem Bulgarischen Nationaltheater) В: Кл. Протохристов (съст.) Атика в България. УИ »П. Хилендарски« Пловдив, 2013, S. 26–51.

Der Weg Trajanovs zu seinem »Pantheon«. Unvermeidliche biographische Notizen. In: Die bulgarische Literatur der Moderne im europäischen Kontext. Zwischen Emanzipation und Selbststigmatisierung? Hg: B. Dakova, H. Schmidt, G. Tihanov, L. Udolph. Otto Sagner, München/Berlin, 2013, S. 235–255.

Marta WIMMER

Polen, Franz Werfel-Stipendium 2009–2010

Publikationen und Aufsätze

Monographie

Poetik des Hasses in der österreichischen Literatur. Studien zu ausgewählten Texten. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2014.

Herausgeberschaft

Zwischen Aufbegehren und Anpassung. Poetische Figurationen von Generationen und Generationenerfahrungen in der österreichischen Literatur. Hg: Joanna Drynda unter Mitarbeit von Paweł Domeracki, Marta Wimmer. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2012.

Neue Stimmen aus Österreich. 11 Einblicke in die Literatur der Jahrtausendwende. Hgg. gem. mit Joanna Drynda. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2013.

Aufsätze

Egal, wo ich hingehe, bin ich zuhaus. Egal, wo ich ankomme, bin ich ein Gast (...). Von der Erfahrung des Andersseins im Werk von Dimitrê Dinev, Radek Knapp und Vladimir Vertlib. In: Herrschaft – Kultur – Differenz. Kulturanalyse im zentraleuropäischen Kontext. Hg: Daniela Finzi, Ingo Lauggas, Wolfgang Müller-Funk. Francke, Tübingen, 2011.

»Hass ist ein schönes, klares Gefühl.« Versuch einer Begriffsbestimmung. In: Die Lust an der Kultur/Theorie. Transdisziplinäre Interventionen für Wolfgang Müller-Funk. Hg: Anna Babka, Daniela Finzi, Clemens Ruthner. Turia + Kant, Wien/Berlin, 2012.

Spielarten männlicher Interaktion. Zum Romanwerk von Clemens J. Setz. In: Neue Stimmen aus Österreich. 11 Einblicke in die Literatur der Jahrtausendwende. Hgg. gem. mit Joanna Drynda. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2013.

Wohin geht die Reise? Ein Versuch über Barbara Frischmuths Roman »Woher wir kommen«. In: Reise und Raum. Ortsbestimmungen der österreichischen Literatur. Beiträge zur Jahrestagung der Franz Werfel-StipendiatInnen am 26. und 27. April 2013 in Wien. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2014.

Bobo-Biotop Wien. Ein Versuch über Doris Knechts Roman »Besser«. In: Genuss und Qual. Hg: Grzegorz Jaśkiewicz, Jan Wolski. Wydawnictwo Uniwersytetu Rzeszowskiego, Rzeszów, 2014.

Clemens J. Setz: »Indigo«. In: Kindlers Literatur Lexikon Online. 2015.



Marta Wimmer, geboren 1983, studierte Germanistik in Poznań und Wien und war von 2009 bis 2010 Werfel-Stipendiatin an der Universität Wien. Sie promovierte 2011 mit der Arbeit *Poetik des Hasses* in der österreichischen Literatur. Seit 2011 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Österreichische Literatur und Kultur der Adam-Mickiewicz-Universität Poznań. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Manifestationen des Hasses, österreichische Literatur nach 1945, deutschsprachige Literatur des 21. Jahrhunderts sowie Gender und Queer Studies.

Anikó ZSIGMOND

Ungarn, Franz Werfel-Stipendium 1993–1995

Publikationen und Aufsätze

Monographie

Marie von Ebner-Eschenbach. Das Frauenbewusstsein einer österreichischen Aristokratin. In: Acta Germanistica Savariensia V. Hg: Lajos Szalai. Maedinfo, Szombathely, 2001.

Aufsätze

Psychologie und Irrwege des verletzten Stolzes. Das Motiv des Ehebruchs in Grillparzers »Das Kloster bei Sendomir« und Hauptmanns »Elga«. In: Grillparzer einst und heute. Acta Germanistica Savariensia I. Hg: Gábor Kerekes. Szombathely, 1993, S. 51–57.

Leben und Person der Marie von Ebner-Eschenbach. In: Jahrbuch der ungarischen Germanistik. Hg: A. Mádl, Ch. Schwiederski. GuG/DAAD, Budapest/Bonn, 1995, S. 221–239.

Das Menschenbild Marie von Ebner-Eschenbachs. In: Jahrbuch der ungarischen Germanistik. Hg: A. Mádl, Ch. Schwiederski. GuG/DAAD, Budapest/Bonn, 1998, S. 163–175.

Der Realismus in Österreich. In: Papp Ferenc akadémikus 70. születésnapjára. Hg: T. Molnár István, Klaudy Kinga. Debrecen, 2000, S. 81–87.

Wunschbiographien. Ein psychoanalytischer Annäherungsversuch an Louise von Francois. In: Der Text als Begegnungsfeld zwischen Literaturwissenschaft und Linguistik. Zehn Jahre Germanistik in Szombathely. Acta Germanistica Savariensia IV. Hg: Lajos Szalai. Szombathely, 2000, S. 177–183.

Die Frau als Sünderin. Die Problematisierung der Frauenrolle in Marie von Ebner-Eschenbachs Novellen. In: Sprache(n) und Literatur(en) im Kontakt. Internationale Konferenz des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur an der Hochschule Dániel Berzsenyi. Hgg. gem. mit M. Barota, P. Szatmári, J. Tóth. Szombathely, 2002, S. 213–223.

Abwandlungen des Schönen. Der Rücktritt des Künstlers im österreichischen Realismus. In: Tanulmányok a Filológiai Intézet tudományos műhelyéből. Hg: Balaskó Mária. Szombathely, 2003, S. 189–199.

Marlen Haushofer. Aspekte ihrer Kurzprosa. In: Sprache(n) und Literatur(en) im Kontakt. Internationale Konferenz des Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur an der Hochschule Dániel Berzsenyi. Hg: József Tóth. Praesens, Wien/Szombathely, 2005, S. 437–446.



Anikó Zsigmond studierte deutsche und russische Sprache und Literatur an der Kossuth-Lajos-Universität in Debrecen und erlangte ihr Diplom für Germanistik und Slawistik 1990. Sie unterrichtete u. a. am Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur der Berzsenyi Dániel Hochschule in Szombathely. Promotion im Jahr 2000. Von 2004 bis 2006 war sie Koordinatorin für den Fachsprachenunterricht am Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaft. Seit 2006 hält sie am Germanistischen Institut der Pannonischen Universität Veszprém Lehrveranstaltungen im Bereich Kulturwissenschaft, Medienwissenschaft, Übersetzung, interkulturelle Kommunikation, Fachsprachen und Lehrerfortbildung ab. Nebenberuflich unterrichtet sie Deutsch und Ungarisch bei Audi Hungaria in Győr.

»Eine Elementarfrau in einer Anderswelt.« Non-konformes Begehren in Jürgen Lodemanns »Salamander«. In: Studia Germanica Posnaniensia, 36. Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza, Poznań, 2015.

Von brüchigen Familien und unglücklichen Singles – zu einem aktuellen Thema deutschsprachiger Gegenwartsromane. In: Convivium. Germanistisches Jahrbuch Polen. Deutscher Akademischer Austauschdienst, Bonn, 2015.

Das Geschehene ungeschehen machen. Zu Hannes Steins Geschichtslogik am Beispiel des Romans »Der Komet«. In: »The Long Shots of Sarajevo« 1914. Ereignis – Narrativ – Gedächtnis. Hg: Vahidin Preljević, Clemens Ruthner. Narr Francke Attempto, Tübingen, 2016.

E-Mail-Generation. Das Spiel mit dem Medium in den Romanen Daniel Glattauers sowie in ihrer szenischen Umsetzung. In: Medium, Medialität, Intermedialität: Beiträge zur österreichischen Kulturgeschichte. Hg: Arnulf Knafl. Praesens, Wien, 2016.

Pendler zwischen Geschlechterwelten. Über Identitätswirungen am Beispiel Ulrike Draesners »Mitgift« und Sibylle Bergs

»Vielen Dank für das Leben«. In: (Non)Belonging: (Re)Reading Identities. (Nie)Przynależność: (Re)Definicja Tożsamości. Hg: Liliana Sikorska, Joanna Jarzab, Marta Frątczak. Wydział Anglistyki UAM, Poznań, 2016.

Deutsche zwischen Ost und West. Fremdbild und Eigenbild in Siegfried Lenzen Kurzgeschichte »Die Wellen des Balaton«. In: TRANS. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften. Nr. 16, 2006.

Rezeption russischer Realisten in Marie von Ebner-Eschenbachs Novellen. In: Wechselwirkungen in der Germanistik: kontrastiv und interkulturell. Hg: József Tóth. Praesens, Wien, 2007, S. 297–308.

Dissonanzen persönlicher und kultureller Identität. Deutschlandsbild(er) und Ungarnbild in »Die Wellen des Balaton« von Siegfried Lenz. In: Europäische Literatur auf Deutsch? Perspektiven. Nordeuropäische Studien zur deutschsprachigen Literatur und Kultur. Bd. 2, Hg: Christoph Parry, Liisa Voßschmidt. Iudicium, München, 2008, S. 130–141.

Erzählte und erinnerte Identitäten. Der Kulturraum Ungarn im Roman »Der Schwimmer« von Zsuzsa Bánk. In: Estudios Filológicos Alemanes. Nr. 13, Hg: Magallanes Fernando. Fénix Editoria, Sevilla, 2007, S. 539–546.

Kinderperspektive als narratives Element in Erzählwerken weiblicher Autoren nach 1945 (Bachmann, Mitgutsch, Bánk). In: Estudios

Filológicos Alemanes. Nr. 14, Hg: Magallanes Fernando. Fénix Editoria, Sevilla, 2008, S. 631–640.

Kulturelle Leer- und Zwischenräume. Identitäten zwischen Sprachen, Zeiten und Räumen in Anna Mitgutschs Roman In fremden Städten. In: »Kennst Du das Land ...?« Fernweh in der Literatur. Perspektiven. Nord-europäische Studien zur deutschsprachigen Literatur und Kultur. Bd. 6, Hg: Christoph Parry, Liisa Voßschmidt. Iudicium, München, 2009, S. 103–113.

Fremdmustern in Anna Mitgutsch' Roman In fremden Städten. In: Der deutschsprachige Roman. Aus interkultureller Sicht. Hg: Gabriella Rác, László V. Szabó. / Studia Germanica Universitatis Vesprimiensis. Supplement 10, Hg: Csaba Földes. Universitätsverlag Veszprém/Praesens, Wien, 2009, S. 333–348.

Der Balaton als Erinnerungsraum in der deutschsprachigen Gegenwartsprosa. Die Wellen des Balaton von Siegfried Lenz und Adam und Evelyn von Ingo Schulze. In: Wechselwirkungen II. Deutschsprachige Literatur und Kultur im regionalen und Internationalen Kontext. Pécs Studies zur Germanistik. 6, Hg: Wild Katharina, Szendi Zoltán. Praesens, Pécs, 2012, S. 303–317.

Rauminszenierungen in Wladimir Kaminers Werken. In: Erzählen und Erzähltheorie zwischen den Kulturen. Hg: Rác Gabriella, Schenk Klaus. Königshausen & Neumann, Würzburg, 2014, S. 226–239.

Interkulturelle Aspekte in Wladimir Kaminers Schönhauser Allee. In: Studia Germanica Gedansia Nr. 30. Bild-Reflexion-Dialog. Interkulturelle Perspektiven in der Literatur und im Theater. Wydawnictwo Uniwersytetu Gdanskiego, Gdansk, 2014, S. 173–183.

Der fremde Blick auf den ungarischen Raum in Texten der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. In: Wendepunkte in der Kultur und Geschichte Mitteleuropas. Cross-Cultural Communication, Volume 28, Hg: Hess-Lüttich Ernest W.B., Czeglédy Anita, Kovács Edit, Szatmári Petra, Zakariás Emese. Peter Lang, Frankfurt/Main, 2016, S. 159–171.



Das Plakat zur Ausstellung »25 Jahre Franz Werfel-Stipendium« im Literaturhaus Wien
Grafik: Gerhard Spring



Daten & Fakten

Biografien der Autor/innen

Konstanze Fliedl studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Theologie an der Universität Wien. Ab 2002 lehrte Fliedl als Professorin an der Universität Salzburg, seit Oktober 2007 ist sie als Professorin für Neuere Deutsche Literatur an der Universität Wien tätig. Konstanze Fliedl ist auch als Rezensentin und Jurorin, unter anderem beim Ingeborg-Bachmann-Preis, aktiv. Seit 2008 verantwortlich für das Franz Werfel-Stipendienprogramm.

Robert Menasse ist Romancier und Essayist. Er studierte in Wien, Salzburg und Messina Germanistik, Philosophie und Politikwissenschaft, promovierte 1980 in Wien bei Wendelin Schmidt-Dengler zum Dr.phil. Von 1981 bis 1988 lehrte er zunächst als Lektor für österreichische Literatur, später als Gastdozent am Institut für Literaturtheorie an der Universität São Paulo in Brasilien. Seit seiner Rückkehr lebt er als freier Schriftsteller in Wien und Amsterdam, seit 2010 zeitweise in Brüssel.

Eva Müllner ist Mitarbeiterin der Abteilung KIM (Kommunikation – Information – Marketing) bei der OeAD-GmbH und dort u. a. zuständig für Publikationen und das Internationale Hochschulmarketing.

Lisa Ndokwu, geb. 1965, Studium der Afrikawissenschaften, Soziologie und Philosophie an der Universität Wien, Veröffentlichungen in Anthologien und Literaturzeitschriften, Rezensionen auf www.afrikanet.info.

Lydia Skarits ist Leiterin des Zentrums für Internationale Kooperation und Mobilität (ICM) bei der OeAD-GmbH. Das ICM ist für die Abwicklung von weltweit ausgerichteten Kooperations- und Mobilitätsprogrammen zuständig.

Franz Werfel-Stipendiat/innen 1992–2017 (in der Nachbetreuung*)

Radu Mihai **ALEXE** | Rumänien
freiberuflicher literarischer Übersetzer

Cüneyt **ARSLAN** | Türkei
Sakarya Universität

Zinaida **AUDZEI** | Belarus
Belarussische Staatliche Universität (BSU)

Robert **BANASIAK-SCHLAFFKE** | Polen
Volkshochschule Frankfurt (Oder)

Veronika **BARICS** | Ungarn
Universität Pecs

Attila **BOMBITZ** | Ungarn
Universität Szeged

Jan **BUDŇÁK** | Tschechien
Masaryk Universität Brunn

Aleksej **BUROV** | Litauen
Universität Vilnius

Yevgeiya **BYELORUSETS** | Ukraine
online-Magazin für Literatur und
literarische Übersetzung prostory.net.ua

Laura **CHEIE** | Rumänien
West-Universität Temeswar

Renata **CORNEJO** | Tschechien
J. E. Purkyně-Universität Ústí nad Labem

Ildiko **CZAP** | Rumänien
Universität Crestina Partium Oradea

Anna **DĄBROWSKA** | Polen
Jagiellonen-Universität Krakau

Veronika **DEÁKOVÁ** | Slowakei
Technische Universität Zvolen

Paola **DI MAURO** | Italien
Universita degli Studi di Messina

Cosmin **DRAGOSTE** | Rumänien
Universität Craiova

Maria **ENDREVA-CHERGANOVA**
Bulgarien
St. Kliment Ohridski-Universität Sofia

Miklós **FENYVES** | Ungarn
Eötvös Lorand-Universität Budapest/ELTE

Sorin **GADEANU** | Rumänien
Technische Universität für Bauwesen
Bukarest

Swetlana **GORBATSCHESKAJA**
Russland
Lomonosow-Universität Moskau

Tymofiy **HAVRYLIV** | Ukraine
Nationale Akademie der Wissenschaften
der Ukraine

Eva **HÖHN** | Slowakei
Matej Bel Universität, Banska Bystrica

Jana **HRDLIČKOVÁ** | Tschechien
J. E. Purkyně-Universität Ústí nad Labem

Edita **JURCÁKOVÁ** | Slowakei
Matej Bel Universität, Banska Bystrica

Pál **KELEMEN** | Ungarn
Eötvös Lorand-Universität Budapest/ELTE

Amália **KEREKES** | Ungarn
Eötvös Lorand-Universität Budapest/ELTE

Gábor **KEREKES** | Ungarn
Eötvös Lorand-Universität Budapest/ELTE

Boris **KHVOSTOV** | Russland
Staatliche Universität für Sozial- und
Humanwissenschaften (Kolomna,
Moskauer Region)

Edit **KIRÁLY** | Ungarn
Eötvös Lorand-Universität Budapest/ELTE

Jadwiga **KITA-HUBER** | Polen
Jagiellonen-Universität Krakau

Roman **KOPŘIVA** | Tschechien
Universität zu Köln

Beate Petra **KORY** | Rumänien
West-Universität Temeswar

Judit **KOVATS** | Ungarn
Universität Miskolc

Olga **KOZONKOVA** | Russland
Universität Saratov

Kalina **KUPCZYNSKA** | Polen
Universität Lodz

Tamás **LÉNÁRT** | Ungarn
Eötvös Lorand-Universität Budapest/ELTE

Radek **MALÝ** | Tschechien
Palacký-Universität Olomouc

Monika **MAŃCZYK-KRYGIEL** | Polen
Universität Wrocław

Chiheb **MEHTELLI** | Tunesien
Hochschulinstitut für Sprachen in Tunis

Jean Bertrand **MIGUOUÉ** | Kamerun
Université de Yaoundé

Hajnalka **NAGY** | Ungarn
Universität Klagenfurt

Fatima **NAQVI** | USA
Rutgers University, New Brunswick

Gabriela, **OCIEPA** | Polen
Philipps-Universität Marburg

Jitka **PAVLIŠOVA** | Tschechien
Palacký-Universität Olomouc

Elena **PAVLOVA** | Bulgarien
Hochschule Fulda

Zdeněk **PECKA** | Tschechien
Südböhmische Univ. České Budejovice

Dana **PFEIFEROVÁ** | Tschechien
Westböhmisches Universität Pilsen

Sławomir **PIONTEK** | Polen
Adam-Mickiewicz-Universität Poznan

Graziella **PREDOIU** | Rumänien
West-Universität Temeswar

Vahidin **PRELJEVIĆ** | Bosnien und Herzegowina
Universität Sarajevo

Eleonora **RINGLER-PASCU** | Rumänien
West-Universität Temeswar

Marina Borisovna **RUMYANTSEVA (GORBATENKO)** | Russland
Universität St. Petersburg

Maria Ioana **SARCA** | Rumänien
Universität Oradea

Vincenza **SCUDERI** | Italien
Università degli Studi di Catania

Naser **ŠEČEROVIĆ** | Bosnien und Herzegowina
Universität Sarajevo

Vilija **SIPAITE** | Litauen
Ministerium für Bildung und Wissenschaft Litauens

Cristina **SPINEI** | Rumänien
Universität Alexandru Ioan Cuza Iasi

Jelena **SPREICER** | Kroatien
Universität Zagreb

Elena **SUKHINA** | Russland
Lomonossow-Universität Moskau

Judit **SZABÓ** | Ungarn
Universität Szeged

Jozef **TANCER** | Slowakei
Comenius-Universität Bratislava

Katalin **TELLER** | Ungarn
Eötvös Lorand-Universität Budapest/ELTE

József **TÓTH** | Ungarn
Pannonische Universität Veszprém

Roxana **TSYBENKO** | Ukraine
Universität Wien

Milan **TVRDÍK** | Tschechien
Karls-Universität Prag

Peter **URBAN** | Slowakei
Comenius-Universität Bratislava

Gennady **VASSILIEV** | Russland
Sprachlernzentrum Nishnij Novgorod

Ferenc **VINCZE** | Ungarn
Eötvös Lorand-Universität Budapest/ELTE

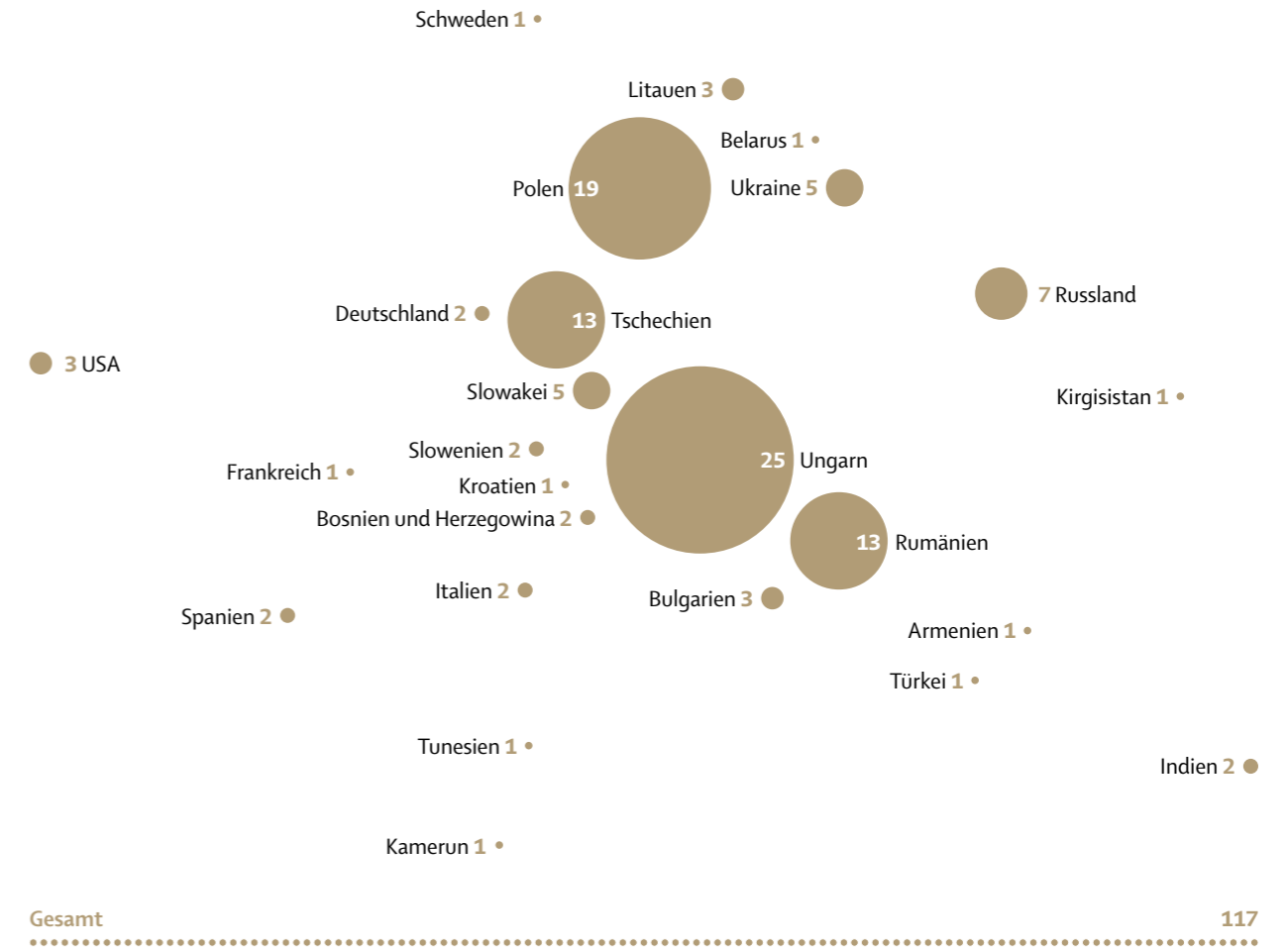
Mladen **VLASHKI** | Bulgarien
Universität Plovdiv

Marta **WIMMER** | Polen
Adam-Mickiewicz-Universität Poznan

Anikó **ZSIGMOND** | Ungarn
Pannonische Universität Veszprém

Verteilung nach Ländern

Alle Franz Werfel-Stipendiatinnen und Stipendiaten 1992–2017



*gelistet nach
Vorname NAME | Herkunftsland
Universität/Tätigkeit aktuell

IMPRESSUM: Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: OeAD (Österreichische Austauschdienst)-Gesellschaft mit beschränkter Haftung | Austrian Agency for International Cooperation in Education and Research (OeAD-GmbH) | 1010 Wien | Ebendorferstraße 7 | T +43 1 534 08-0 | F +43 1 535 08-999 | info@oead.at | www.oead.at
Sitz: Wien | FN 320219 k | Handelsgericht Wien | **Chefredaktion und für den Inhalt verantwortlich:** Eva Müllner, Lydia Skarits | **Korrektorat:** Barbara Sutrich | **Fotos:** Die Fotos wurden von den Franz Werfel-Stipendiatinnen und -Stipendiaten zur Verfügung gestellt; Coverfoto: © Österreichische Nationalbibliothek | **Grafik:** Alexandra Reidinger
Druck: Paul Gerin GmbH & Co KG, Gerinstraße 1-3, 2120 Wolkersdorf | **Finanziert** aus Mitteln des Bundesministeriums für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft
Wien, April 2017

